

General-Anzeiger

Bergisch-Märkische Zeitung
Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Kleinanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-Pfg. (Nachschaffte B
Textanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 H.-Pfg. (Preisliste Nr. 8
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Vertriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlösansprüche nicht geltend gemacht werden. — Postfach 2000 Köln 3262 W. Strasse, Wuppertal.
Erlösungsstelle Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenschau“ halbmöblich
H.-Pfg. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmöblich H.-Pfg. 0.95, einschließlich Botenlohn.
Durch die Post monatlich H.-Pfg. 2.30 mit „Wochenschau“ und H.-Pfg. 1.90 ohne „Wochenschau“
einschließlich 45.12 H.-Pfg. bzw. 41.52 H.-Pfg. Postzeitungsgebühr, einschließlich Postgebühren.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Strasse 43/44. Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolph-Hütter-Strasse 62/627. Fernspr. Sammel-Nr. 57763.

Nr. 135 — 53. Jahrgang

Mittwoch den 14. Juni 1939

Einzelpreis 15 Pfg.

Infanterie-Regiment „Großdeutschland“

Feierlicher Namenswechsel des bisherigen Wachregiments Berlin

Berlin, 14. Juni. Auf dem Kasernenplatz des bisherigen Wachregiments Berlin in Moabit fand heute vormittag die feierliche Umbenennung des Regiments in den ihm vom Führer kürzlich verliehenen Namen Infanterie-Regiment „Großdeutschland“ statt. Als der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seiffert, auf dem Kasernenplatz eintraf, war das Regiment in Parade-Aufstellung angetreten. Der neue Regimentskommandant, Oberstleutnant von Stockhausen, erhaltene Meldung.

Unter den Klängen des Präzisionsmarsches schritt Generalleutnant Seiffert die Front ab, um dann in einer kurzen Ansprache den Namenswechsel zu vollziehen:

„Auf Vortrag des Oberbefehlshabers des Heeres hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht befohlen, daß das bisherige Wachregiment Berlin ab heute den Namen Infanterie-Regiment „Großdeutschland“ führt. Ich begrüße mit Freude zugleich im Namen des Kommandierenden Generals das Regiment zu dieser hohen Auszeichnung und begrüße gleichzeitig den neuen Regimentskommandant, Oberstleutnant von Stockhausen, an der Spitze dieses Regiments. Möge sich das Regiment dieser hohen Auszeichnung, seines stolzen Namens, stets bewußt sein und sich ihrer würdig erweisen. Unsere Wünsche für die Zukunft des Regiments bringen wir zum Ausdruck, indem wir rufen: Infanterie-Regiment „Großdeutschland“ — Hurra!“

Regimentskommandant Oberstleutnant von Stockhausen dankte für die dem Regiment ausgesprochenen Wünsche und wandte sich dann seinerseits mit einer Ansprache an das Regiment. Er wies darauf hin, daß das bisherige Wachregiment fast 20 Jahre als einziger Truppenteil in der Reichshauptstadt gestanden habe. Das Bestreben aller Kommandeure sei es gewesen, dafür zu sorgen, daß das Regiment stets vorbildlich auftrat.

„Im Herbst dieses Jahres“, so fuhr der Regimentskommandant fort, „wird das Regiment völlig umgegliedert. Es wird aus vier Bataillonen bestehen und rekrutiert sich dann selbst aus Freiwilligen aus dem ganzen Reich. Mit dieser Umgestaltung treten zu den alten neuen Aufgaben. Der Kampf und Ehrenkampf bleibt bestehen. Das Regiment wird vollmotorisiert. Durch diese Motorisierung sowie durch die neue Stärke wird die Möglichkeit geschaffen, das Regiment in jeder Beziehung auszubilden.“

Nachdem Oberstleutnant von Stockhausen noch mitgeteilt hatte, daß das Regiment im Herbst eine neue Uniform erhalten werde, erklärte er abschließend:

„Wir wollen in unserem stolzen Namen die großdeutsche Wehrmacht verkörpern. So wie wir bei Paraden stets an der Spitze marschieren werden, so werden wir auch, wenn es einmal hart auf hart geht, an der Spitze zu kämpfen wissen.“



Oberstleutnant Hunold von Stockhausen
der neue Kommandant des Regiments
„Großdeutschland“. — Soberl-M.

und unter Wahrung der Ehre für Führer und Vaterland.“

Der Regimentskommandant brachte dann ein dreifaches Heil auf das Großdeutsche Reich und den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht aus, das brausend über den Platz scholl. Die nationalen Lieder beschloßen die Feierstunde.

Gaukulturwoche in Danzig eröffnet

Danzig, 13. Juni. Gauleiter Kocher eröffnete am Dienstag die Gaukulturwoche 1939 in Danzig mit der Ansprache „An die Danziger“ im Stadtmuseum. Er wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß Danzig gerade in dieser Zeit die Aufgabe habe, das kulturelle Schaffen der Stadt in den Vordergrund zu stellen; denn die Kultur allein gebe einer Stadt und einem Lande das Gesicht. Das Volkstum werde erhalten und der Volkstumsanspruch be-

gründet, wenn ewige kulturelle Besitztümer diesen Anspruch aufrechterhalten. So ließe diese Gaukulturwoche unter der Parole „Danzig ist deutsch, und Danzig will zu Deutschland!“

Stiftung für Opfer der Arbeit

Unterstützungen im Betrag von 369 620 RM.

Berlin, 13. Juni. (Drahtb.) Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda trat der Ehrenauschuss der Stiftung für Opfer der Arbeit zu seiner üblichen Sommer-sitzung zusammen. Es wurden 2808 Gesuche zur Bewilligung vorgelegt. Der Ehrenauschuss genehmigte an Unterstützungen, die sich auf 2019 Gesuche verteilten, den Betrag von 369 620 RM., 789 Gesuche wurden abgelehnt werden, da die Voraussetzungen für eine Unterstützung nicht gegeben waren. Die Summe der bisher ausgeschütteten Unterstützungen erreicht damit den Betrag von rund 6 Millionen RM.

Franco besucht Rom

Immer engere italienisch-spanische Beziehungen

Rom, 13. Juni. (Drahtb.) General Franco wird, wie die Agentur Stefani von maßgebender Seite aus Burgos erfährt, Ende September nach Rom kommen.

Rom, 14. Juni. (Gla. Drahtb.) Die spanisch-italienischen Beziehungen sind entgegen den Hoffnungen Englands und Frankreichs, es werde nach dem Ende des Franco und der Anerkennung des neuen Nationalspaniens bald eine gewisse Erleichterung in den Beziehungen zwischen Burgos und Rom eintreten, seitdem nur noch freundschaftlicher und enger geworden. In völliger Verkennung der politischen und psychologischen Lage in Spanien habe man in London und Paris geglaubt, jederzeit auf die finanzielle Hilfe gegenüber Franco rechnen und damit Italien und Deutschland sich aus ihren wirtschaftlichen Positionen im nationalen Spanien verdrängen zu können. Die politische Realität mußte schließlich auch in der spanischen Frage England und Frankreich eines Besseren belehren, und das ist, wie man beim Abbruch der Italien-Reise des spanischen Innenministers Surrer in italienischen politischen Kreisen betont, das interessanteste Ergebnis der ersten außenpolitischen Stellungnahme des neuen nationalen Spaniens. Den wiederholten langen Unterredungen des spanischen Innenministers mit dem Duce und Außenminister Graf Ciano wird in Rom allgemein größte Bedeutung beigemessen, und zwar nicht nur für die italienisch-spanische Schicksalsgemeinschaft im westlichen Mittelmeer, sondern auch für die Stellung Spaniens zu den beiden großen Mächten. In italienischen wie in spanischen Regierungskreisen läßt man die größte Zufriedenheit über den Verlauf dieser Besprechungen erkennen. Mit besonderer Genugtuung wird dabei auf die starke Betonung hingewiesen, die man bereits heute in Paris und London vor allem auf Grund der im Palazzo Venezia gewährten Trinksprüche der italienischen Regierung und der Vertiefung der italienisch-spanischen Beziehungen schenkt.

Zweifellos legt man in unterrichteten italienischen Kreisen der bevorstehenden Reise des italienischen Außenministers nach Spanien und dem für Herbst angekündigten Besuch Francos in Rom besondere Bedeutung bei. Sie seien auf jeden Fall ein klares Zeichen dafür, daß Rom wie Burgos entschlossen seien, die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern immer enger zu gestalten, ohne damit jedoch irgendwelche hegemonialistischen Interessen zu verfolgen, oder die natürlichen Interessen anderer Mittelmeer-Staaten zu verletzen. Ein anderes deutliches Zeichen in dieser Richtung darf man schließlich auch in den Besuchen erkennen, die die beiden spanischen Militär-Missionen vor ihrer Rückkehr nach Burgos den wichtigen Militärzentren, Westfront und anderen Industrie-Werken Oberitaliens gemacht haben. Es sei übrigens in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse, daß Chamberlain in der letzten Woche im Unterhaus ausdrücklich festgestellt habe, daß Spanien in der Wahl seiner Waffen-Lieferanten vollkommen frei und souverän sei.

„Berrückte Groß-Sprechereien“

Italien charakterisiert Polen und seine Hintermänner

Rom, 14. Juni.

Die wahrwürgende Sprache Polens und seine intransigente Haltung nicht nur in der Danziger, sondern in allen Fragen, die Deutschland angehen, werden hier mit steigendem Unmut zur Kenntnis genommen. Mit aller Deutlichkeit werden in diesen politischen Kreisen die verrückte Großsprechererei und die „tollen Ansprüche“ Warschaws verurteilt. Die abschüssigen und verfallenen Auslassungen mancher Politiker und Zeitungen in Polen könne man, so schreibt heute der Warschauer Vertreter der „Tribuna“, als lächerlich abtun, wenn sie nicht den vorbedachten Willen zur Provokation verraten würden und wenn diese Haltung Polens nicht die Möglichkeit einer juchhabenden Katastrophe in sich bergen würde.

Sachlich wird betont, daß die Danziger Frage und die territorialen deutsch-polnischen Fragen, so schwierig sie auch seien, auch weiterhin auf dem

Verhandlungsweg gelöst werden könnten, falls die polnische Regierung zu einer vernünftigen Politik zurückkehren würde, die nicht nur den Interessen Polens, sondern des ganzen europäischen Kontinents entsprechen würde. Statt dessen ließe man heute vor dem Vorlag Polens und seiner demokratischen Ehrenblätter, die Danziger Frage zur Plattform für einen künftigen Krieg zu machen. „Paris und London“, so stellt „Tribuna“ in ihrem Leitartikel fest, „unternehmen nichts, um ihren Einfluß in Warschau für eine friedliche Lösung geltend zu machen. Offenbar befürchten London und Paris, daß mit einer endgültigen Befriedung Europas auch die Lösung der Kolonialfrage nicht weiter aufgeschoben werden könnte — und das ist wohl der wahre Grund, warum Europa nicht zur Ruhe kommt. Der endgültige Friede in Europa wird“, so betont „Tribuna“ weiter, „von Paris und London als die größte Gefahr für ihre Vormachtstellung in der ganzen Welt angesehen.“

Schlecht getarnt

Man kann seinem deutschen Zeitungsleser zu-muten, das Auf und Ab des nun schon zu einer unheimlichen Länge gediehenen burschen Trauerspiels „Englands Demütigung vor Moskau“ in allen Einzelheiten zu verfolgen. Was da täglich an Meldungen, Berichten, Mutmaßungen und Ausfällen an den Erzengungshäuten der englischen „öffentlichen Meinung“ produziert wird, ist meist so herzlich unbedeutend, daß man damit die Spalten der deutschen Tageszeitungen wirklich nicht zu füllen braucht. Etwas anders liegen die Dinge, soweit die britische Einkreislungs-politik an sich in Betracht kommt, von der das Liebesverbot um die Volkswirtschaften ja nur einen Teil bildet. Es ist immer wieder lehrreich, die Methoden der Herren in London zu beobachten — sei es auch nur, weil dies zu der Feststellung führt, daß sich an diesen Methoden seit dreißig Jahren recht wenig geändert hat. Gerade die letzten Tage brachten einige hübsche Beispiele, die diese Behauptung zur Genüge bewiesen. Werfen wir einen Blick darauf.

Es sind immerhin erst rund drei Monate vergangen, seit man in England die „neue Außen-politik“ entdeckt hat. Die Vorgänge in Mitteleuropa ergaben, daß Deutschland in unbearbeiteter Verkennung einer „gottgegebenen britischen Mission“ die Ordnung in diesem Raum mit seinen eigenen Lebensbedürfnissen abstimmt und damit der weiteren Verhütung in diesem einst an gefährlichen Spannungen so reichen Gebiet freie Bahn schuf, ohne an der Thematik erst um Erlaubnis zu fragen. Die britische Weltpolitik-„Mission“ war also in Gefahr — und so beschloß man, diese Gefahr mit dem alten Rezept zu begegnen, das in der Einkreisung des Gegners durch einen Ring von Staaten bestand, die als Vollstrecker des englischen Willens auf Wache ziehen sollten. Wie bekannt, gelang das Kunststück diesmal nicht ganz. Zwar konnte man Polen, Rumänien und schließlich die Türkei für den „Ring“ gewinnen — aber eine reine Freude hatte man nicht daran, weil man sich einarbeiten mußte, daß die Interessen bei jedem einzelnen dieser „Schützlinge“ recht verschieden lagen. Polen aber „entzückte“ die Herren alsbald durch eine „Haltung“, die England die dankbare Rolle der stets wohlwollenden Gouvernante eines zu den tollsten Streichen angelegten Laufjagdens zu-wies. Und so suchte man denn das schwere Werk zu krönen und wandte sich an die Moskowiter.

Wie gesagt, wir wollen keineswegs den Canossa-Gang, den John Bull damit begann, in allen Einzelheiten verfolgen. Wir wollen nur feststellen, daß jetzt, da man mit den Volkswirtschaften endlich zum Abbruch kommen will und Herr Sprang seine zweifellos nicht geringen Fähigkeiten in Moskau strapaziert, interessanterweise aus London aus einem etwas anderen Tone erklangen. Sowohl Chamberlain als auch Halifax fühlten sich bemüht, im halben Licht dager Andeutungen die „Möglichkeit“ erscheinen zu lassen, daß man in London doch auch noch anders könne. Wenn die politische Atmosphäre, so ließen die Auguren durchblicken, erst einmal wieder etwas ruhiger geworden sei, dann werde man doch eines Tages wieder nur vom Frieden reden und nicht mehr von dem bösen Krieg. Und, wenn die Deutschen dann „vernünftig“ wären, dann würde sich alles, alles wenden. Diese Deutschen sollten halt nicht so mißtrauisch sein. Es sei ein wahrer Jammer, daß sich in ihren Hirnen „infolge unzureichender Unterweisung“ der Gedanke festgesetzt habe, man wolle ihnen was. England wolle doch wirklich nichts anderes, als eine Grundlage des Friedens und des Vertrauens schaffen. Und so weiter. Da kann man wirklich nur sagen: „O Freunde, nicht diese Töne!“ — Denn die Taten, die England verrichtet, lassen wirklich nicht erkennen, daß es ihm um eine Freundschaft und Verständigung mit Deutschland zu tun wäre. Vollends läßt der Versuch, das deutsche Volk mit dem scheinheiligen Hinweis auf eine „unzureichende Unterweisung“ gegen seine Führung einzunehmen, das britische Manöver durch die allzu schlechte Tarnung hindurch deutlich sichtbar werden. Ist den Herren wirklich nichts Neues und nichts Besseres eingefallen? Trauen sie uns ein so schlechtes Gedächtnis zu, daß sie glauben, wir

erinnerten uns nicht mehr daran, in welches Land wir gingen, als einmal ein anderes Deutschland als das heutige dieser Mattenfänger-Melodie folgte? Und kennen sie das Deutschland Adolf Hitlers so wenig, daß sie sich dem Wahn hingeben, mit solchen Wägen sei bei einem Volk von achtzig Millionen noch etwas zu erreichen, bei einem Volk, das längst erkannt hat und jeden Tag mit heißem Herzen neu erlebt, daß seine Geschlossenheit, seine Disziplin und das innerlichste Vertrauen zu seinem großen Führer es so stark machen, daß es niemand auf der Welt zu fürchten braucht?

Man kann den Herren nur raten, von solchen scheltet getarnten Mänschern die Finger zu lassen. Sollte man es aber in London etwa für möglich gehalten haben, den großmächtigen Herrscher aller Völkervölker durch zu beeindrucken und den englischen Wünschen gefügiger zu machen, daß der Ton Deutschland gegenüber plötzlich um einige Grade freundlicher wurde: dann können wir nur sagen, daß auch der Versuch, derartige „Stimmungsmomente“ zu schaffen, allzu oft unternommen worden ist, als daß er nicht in diesem Augenblick als Plumpheit sondergleichen empfunden werden müßte. Damit wird man in Moskau keinen Hund vor den Dien stellen — und was uns angeht, so ist diese Art von Politik auch nicht gerade geeignet, uns Achtung vor dem politischen Können der heute regierenden Engländer oder gar Vertrauen zu ihnen abzurufen. Der Führer hat in seiner großen Rede vom 28. April der Schaffung des Britischen Empire und der englischen Politik früherer Zeit hohe Anerkennung gezollt. Sieht man sich an, zu welchen Mänschern und Schleichwegen diese Politik heute ihre Zuflucht nimmt, so ergibt sich ein Eindruck, der von Anerkennung oder gar Bewunderung weit entfernt ist. So lange hier keine entscheidende Aenderung eintritt, ist die Zukunft dunkel, mit der Deutschland das englische Spiel verfolgt, die beste Haltung, die man einnehmen kann.

Die Spannung in Tientsin

England sucht Japan verantwortlich zu machen
Englischer Kompromißvorschlag unterbreitet

Tientsin, 14. Juni. Die Blockade der ausländischen Konzeptionen von Tientsin hat Mittwoch früh um 5 Uhr ostasiatischer Zeit begonnen. Die nach den Konzeptionen führenden Straßen sind derart besetzt, daß je eine dem Zugangs- und dem Ausgangsverkehr dient. Die Sperre und Kontrolle werden gegenüber den Briten und Franzosen unnachlässig durchgeführt, während die Angehörigen einiger anderer Konzeptionen größere Freiheit genießen.

London, 14. Juni. (Eig. Drahtb.) Zum ersten Male seit geraumer Zeit bilden die Meldungen über die Lage im Fernen Osten wieder die Schlagzeilen der Londoner Morgenpresse.

Japan wird beschuldigt, England durch seinen Beschluß, über die englische Konzeption die „Blockade“ zu verhängen, herausgefordert zu haben, wobei man die Verantwortung für das japanische Vorgehen den lokalen japanischen Behörden in Tientsin in die Schuhe schiebt.

Die englische Regierung hat Japan den Vorwurf unterbreitet, die „Verhängung der Blockade“ nicht in Kraft treten zu lassen und einen Dreier-Ausschuß, bestehend aus einem Engländer, einem Japaner und einem Neutralen, ins Leben zu rufen. Als Neutraler ist von England ein Amerikaner vorgeschlagen worden, der die Aufgabe haben soll, zwischen den beiden Parteien Vermittler-Dienste zu leisten.

Die japanischen Behörden weisen darauf hin, die Blockade bleibe so lange in Kraft, bis die englischen Behörden ihre Politik ändern und ohne Einschränkung mit den Japanern bei der Aufrichtung der Ordnung im Fernen Osten mitwirken.

In der englischen und französischen Konzeption leben 3700 europäische Staatsangehörige; 2700 davon sind Engländer. Englische Militärlastwagen

durchfahren die Straßen der Niederlassung und verteilen Lebensmittel, die in größeren Vorräten vorhanden sein sollen.

Den letzten hier eingetroffenen Meldungen zufolge hat die japanische Regierung in Tokio den englischen Vorschlag auf Einsetzung eines Dreier-Ausschusses abgelehnt. Die Ablehnung wird von den Japanern damit begründet, daß sie unter keinen Umständen damit einverstanden sein können, einen Amerikaner in dem Ausschusse als „Schlichter“ auftreten zu lassen.

Und Paris?

Paris, 14. Juni. (Eig. Drahtb.) Das politische Interesse in Paris ist heute mit einem Mal aus dem europäischen Feld in das ostasiatische gerückt, nachdem es sich erwiesen hat, daß die Japaner mit ihrem Ultimatum gegen die britische und französische Konzeption in Tientsin ernst machen und damit heute früh die Absperrenmaßnahmen gegen die beiden Niederlassungen beginnen. Die Pariser Presse veröffentlicht heute ausführliche Meldungen über diesen Komplex.

Besondere Berichte aus London, Tokio und Tientsin schildern alle Einzelheiten über die Spannung in Tientsin.

Man teilt dabei die britische Auffassung, daß England und Frankreich von diesem Vorgehen der Japaner empfindlich getroffen werden. Ein gewisses Unbehagen ist allerdings insofern in Paris festzustellen, als die französische Presse mit dem leichten Unterton des Bedauerns wiederholt feststellt, daß die französische Konzeption eigentlich nur dadurch, daß sie unmittelbar an die britische angrenzt, in die ganze Affäre hineingezogen worden ist. In der Tat ist dieser neue Konflikt zwischen Japan und den Westmächten auf chinesischem Boden im Grunde

eine britisch-japanische Angelegenheit

insofern, als die Japaner die Absperrenmaßnahmen hauptsächlich wegen der Nichtauslieferung morderdächtiger Elemente durch die britischen Konzeptionsbehörden angeordnet haben.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der gestrige Besuch von Sir Eric Phipps bei Außenminister Bonnet der Erörterung über die etwa von Frankreich und England zu ergreifenden Gegenmaßnahmen gedient hat. Jedenfalls schließt man sich heute früh in Paris ausdrücklich der britischen These an, daß die Blockade „gegen die Niederlassungen in Tientsin eine beträchtliche Störung der französischen und britischen Aktionsfreiheit im chinesischen Raum“ bedeute. Die französische Presse betont auch, daß England und Frankreich in diesem Falle gemeinsam handeln müßten.

In der Umgebung des Quai d'Orsay wird heute früh erklärt, die englische und die französische Regierung hätten in der vergangenen Nacht einen regen telephonischen Meinungsaustausch geführt. Man läßt durchblicken, die englische Regierung suche das französische Kabinett zu einer scharfen Gegenaktion zu veranlassen. Ueber Form und Ausmaß dieser Gegenaktion sei man sich allerdings noch nicht einig geworden.

Die französische Konzeption in Tientsin ist übrigens, nach der in Schanghai, die älteste französische Niederlassung in China. Sie datiert vom Jahre 1861 und wird als wesentlicher Stützpunkt für die Entwicklung des französischen Handels angesehen; sie umfaßt mehr als tausend französische Staatsangehörige, die dort neben rund 60 000 Chinesen leben.

Splitter

Französischer Handreich auf britische Insel

Neben den großen politischen Sorgen, die man sich am Quai d'Orsay und im Foreign Office macht, beschäftigt ein kleiner Zwischenfall, der sich wegen einer im Kanal gelegenen, ziemlich unbekannten britischen Insel ereignete, die Diplomatie. Vor St. Malo liegt die Insel Minquiers, die britisches Eigentum ist. Ein französischer Maler, der sich offenbar an einstige wechselseitige Eroberungszüge über den Normannal erinnerte, legte sich kürzlich an die Spitze von 50 bretonischen Matrosen und nahm von der Insel Besitz. Die englische Flotte wurde eingezogen und das Bild des Präsidenten der Republik aufgestellt. Dann baute man eine kleine Hütte als Unterkunft für die Fischer. Ein englischer Beamter bemerkte nun die Veränderung auf der Insel und erstattete Anzeige. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. Man glaubt, daß der Zwischenfall — im Zeitalter der „traditionellen französisch-britischen Freundschaft“ — eine befriedigende Lösung finden wird.

Das ist auch unser Wunsch, denn es wäre ja schrecklich, wenn ein Maler mit 50 bretonischen Matrosen die Entente cordiale von seinem Eiland aus in die Binsen gehen ließe.

„Nervöses Fieber“

Auf gewisse peinliche Auswirkungen der in Polen künstlich erzeugten Kriegspsychose weist in beforatend Ton jetzt das Regierungsblatt „Kurjer Poranny“ hin. Die Zeitung stellt fest, daß auf dem Finanzmarkt „Zeichen eines nervösen Fiebers zu notieren“ seien und bittet es, daß selbst Wechsel, die mit dem Giro der reichsten Industriefirmen versehen sind, auf der Lodzer Börse nicht diskontiert würden, so daß in mehreren bedeutenden Produktionsweizen ein Stillstand eintreten ließe. Die „Nervosität einer Gruppe des Volkes“ mache sich nicht nur in der Sammlung von Lebensmittelvorräten bemerkbar, sondern auch in der von Banknoten bei gleichzeitiger Realisierung der Wertpapiere. Schließlich seien die Kurse für Staatspapiere auf den polnischen Börsen weiter gesunken.

Weil den Herren das „nervöse Fieber“ nicht gefällt, das sie selbst mit ihrer tolen Politik herbeigeführt haben, soll jetzt „eine Gruppe des Volkes“ dafür verantwortlich gemacht werden. Die Herren sollten lieber an die eigenen Nasen fassen!

Die Vernunft sagt:
„besser“ rauchen!

ATIKAH 5A

24000 Zentner wandern 30 Meter

Der Hallenkopf der Zeppelin-Halle Friedrichshafen verschoben

Friedrichshafen, 14. Juni. Schon seit längerer Zeit trug sich der Luftschiffbau Zeppelin mit dem Gedanken, die Luftschiffhalle 1, die eine Länge von 250 Meter, eine Breite und eine Höhe von je 50 Meter besitzt, um 30 Meter zu verlängern. Aus Gründen der Zweckmäßigkeit, nicht zuletzt der Material-Ersparnis, entschloß man sich, den gesamten Hallenkopf an der Ostseite abzutrennen und um die vorgesehene 30 Meter zu verschieben. Diese schwierige Arbeit wurde der Gute-Hoffnungs-Hütte Oberhausen A. G. übertragen, die vor zehn Jahren diese Halle, wie jederzeit auch die in Löwenthal, erbaut hatte. Nach eingehenden Berechnungen wurde vor etwa acht Wochen mit den Vorarbeiten begonnen. In einer Länge von 52 Meter wurde der Hallenkopf vom Hauptbau getrennt und als ein ganzes Stück ohne Wegnahme des Daches, der Torbefeidung und der Fenster auf sogenannte Verschiebungen gelegt, nachdem zuvor die Konstruktion durch Stahlgitter verstärkt worden war. Am letzten Montag waren die Arbeiten, die unter Leitung von Oberingenieur Dr. Karl Scharnow durchgeführt wurden, so weit gediehen, daß mit der Verschiebung begonnen werden konnte. Mit Hilfe von zwei Handkabelwin-

den, an denen je acht Mann beschäftigt waren, wurden die Verschiebewagen, auf denen der Hallenkopf ruhte, Millimeter um Millimeter vorwärtsgezogen. Die Verschiebewagen liefen auf Schienen, für die etwa Betonstützen einzementiert waren. Es war für die Zuschauer ein hochinteressanter Anblick, wie dieses Riesengebäude von 52 Meter Länge, 50 Meter Breite und 50 Meter Höhe langsam seinen alten Platz verließ und an seinen neuen Bestimmungsort wanderte.

Man kann sich einen Begriff von der ungeheuren Last machen, die hier fortbewegt wurde, wenn man erfährt, daß das Gesamtgewicht 1200 Tonnen, also 24 000 Zentner, betrug. Rund sechs Stunden dauerte es, bis die Verschiebung beendet war und die abgeklammerten Stummeln wieder aufgelegt werden konnten. Im Laufe der nächsten Tage werden in dem nun entfallenen Zwischenraum von 30 Meter die neuen Wände, die den Hallenkopf und den Hauptbau wieder zu einem Ganzen vereinigen, angebracht. Daß diese schwierige Arbeit ohne Unfall vor sich ging, stellt dem leitenden Ingenieur wie den Arbeitern das beste Zeugnis aus.

Auch Bilder haben ihre Schicksale

Man sollte glauben, daß seit dem berühmten Diebstahl der Mona Lisa im Louvre, der seinerzeit die ganze Welt in Aufregung brachte, die inneren Kunstschätze in den Museen so gesichert wären, daß ein ähnlicher Fall sich nicht wiederholen könnte. Aber wie der Pariser Bateau-Diebstahl dieser Tage beweist, ist dies durchaus nicht so. Bei uns in Deutschland allerdings dürfte ein solches Vorkommnis ausgeschlossen sein. Museumsfälle, in denen wertvolle Kunstschätze ausgehoben sind, werden bei uns von den mit ihrer Aufsicht betrauten Beamten eigentlich keinen Augenblick allein gelassen, auch nachts werden sie regelmäßig durch Nachwachen mit scharf abgerichteten Polizeihunden kontrolliert.

Im Metropolitan-Museum in New York ist jedes kostbare Bild, jeder bedeutende Ausstellungsgegenstand durch elektrische Alarmanlagen geschützt, nachts ist das ganze Gebäude taghell erleuchtet, und tatsächlich hat noch kein Dieb sich rühmen können, dieses Haus mit seiner Reue verlassen zu haben. Anders in Frankreich, England, Belgien, wo in den letzten Jahren immer wieder wertvolle Kunstwerke aus Museen, Kirchen oder Privatsammlungen verschwunden sind. Man braucht nur an den Raub des Sint-Baafs-Kapells der flandrischen Stadt zu erinnern oder an den verwegenen Diebstahl, der voriges Jahr im Schloß Chilhamb Castle in der Grafschaft Kent ausgeführt wurde und dem berühmte Werke von Rembrandt, van Dyck, Gainsborough und Reynolds zum Opfer fielen.

Unwillkürlich erhebt sich bei einem solchen Vorkommnis die Frage, wer als Täter dafür in Frage kommen könnte. Der Dieb kann ja niemals darauf hoffen, seine Beute verkaufen zu können, ohne sich dadurch zu verraten. Gerade durch seinen hohen Wert schließt das Kunstwerk sich gewissermaßen selbst. So fand man ja auch die Mona Lisa nach drei Jahren in Florenz, der mit seinem Schicksal des Verbrechens wieder, der mit seinem Schicksal nichts anfangen können. Ein anderes berühmtes Bild, das Gemälde des Herzogs von Devonshire von Gainsborough, das im Jahre 1870 aus dem Ausstellungssaal der Kunsthandlung Agnew in London gestohlen worden war, reiste über dreißig Jahre lang in

einem Koffer mit falschem Boden im Besitz des Diebes durch die Welt, bis der Verbrecher, der ein internationaler Spieler war, sich schließlich dadurch verriet, daß er einem Gefährten sein Geheimnis mitteilte. Durch diesen erfuhr es eine amerikanische Detektivfirma, und nun war es nicht mehr schwer, den Dieb, für den das Bild ja seinen Wert hatte, gegen die Zusage von Zehntausenden und Zehntausenden zu seiner Herausgabe zu bewegen. So kam das Gemälde wieder in den Besitz der Kunsthandlung Agnew, die es später für eine Riesensumme an Pierpont Morgan verkaufte.

Auf eins der bewegtesten Schicksale blidt das berühmte „Jüngste Gericht“ von Hans Memling in der Danziger Marienkirche zurück. Im Jahre 1473 fandte ein italienisches Handelshaus das Gemälde des flämischen Meisters von Brügge nach Florenz. Als das Bild an Bord der Galeotte „St. Thomas“ auf der Nordsee kreuzte, fiel es mit der ganzen übrigen Schiffsladung dem Danziger Kapitän Paul Wende in die Hände, der auf Grund des zwischen der Hanse und England herrschenden Seeräubers mit seinem „Peter von Danzig“ das Schiff kaperte und die Ladung nach Hamburg brachte. Hier wurde, in einer Aiste verpackt, das kostbare Bild entdeckt und von Wende unter sicherem Geleit nach Danzig geschafft, wo die Reeder, denen der „Peter von Danzig“ gehörte, es für den Alibi der St. Georgs-Bruderschaft stellten. Vergeblich verlangten die Medici in Florenz die Rückgabe des Bildes, vergeblich legten Karl der Kühne und so gar der Papst sich ins Mittel, die Danziger freuten sich des herrlichen Schatzes und dachten nicht an Herausgabe. Sie widerstanden auch allen späteren Angeboten, das Bild zu verkaufen. So wollte Kaiser Rudolf II. es für eine weltberühmte Sammlung, die er auf der Prager Burg zusammengekauft hatte, erwerben und bot 40 000 Goldgulden dafür. Auch Peter der Große, der es auf der Durchreise gesehen hatte, ließ 1716 durch den Fürsten Dolgorucki dem Kai der Stadt ein Kaufangebot übermitteln, das ebenfalls abgelehnt wurde. Fast hundert Jahre später aber ließ Napoleon das berühmte Werk nach Paris bringen, von wo die Verbündeten es 1815 zusammen mit anderen Siegestrophäen wieder zurückholten.

Auch diesmal blieben die Danziger den hohen Angeboten Berlins um Ueberlassung des Werkes gegenüber standhaft, und so feierte es denn am 16. Dezember 1816 endgültig auf seinen Platz zurück.

Kriege, Revolutionen und andere tragische Ereignisse lassen immer wieder wertvolle Kunstwerke verschwinden, die manchmal nach langer Zeit unter romantischen Umständen wieder auftauchen. So wurden in England in der biederfeindlichen Cromwell-Zeit viele Gemälde vernichtet oder verschwanden plötzlich. Drei von ihnen wurden Anfang des vorigen Jahrhunderts auf einem Gut in Buckinghamshire wiedergefunden. In einem Zimmer des Gutshauses sollte es angeblich spulen. Zwei Antiquitätenhändler aus Oxford wollten die Sache näher untersuchen und verbrachten darum die Nacht in dem sonst niemals bewohnten Raum. Der „Geist“ ließ sich zwar nicht blicken, aber den beiden Männern fielen drei ganz verkaufte und verschmutzte Bilder an den Wänden auf. Die Hausfrau erzählte auf Befragen, die Bilder seien schon bei ihrem Einzug als junge Frau vor 32 Jahren dazugekommen, eins davon sei damals „ganz unzünftig“ gewesen, was man jetzt glücklicherweise vor lauter Schmutz nicht mehr erkennen könne. Sie war gern bereit, ihren Gästen für ein paar Pfennige die Bilder zu verkaufen. Nach der Reinigung erwiesen zwei von ihnen sich als Hobbemäße, von denen das eine allerdings so stark beschädigt war, daß es nicht mehr restauriert werden konnte, während das andere noch für 12 000 Mark einen Käufer fand. Das dritte war ein sehr schöner van Dyck und stellte eine unbekannte Hofdame dar. Es wurde für 30 000 Mark an einen Kunsthändler verkauft.

Festakt im Salzburger Mozarteum

Salzburg, 13. Juni. (Drahtb.) Am Dienstagvormittag wurde in Gegenwart des Reichsministers Ruit in einem Festakt die Erhebung des Mozarteums in Salzburg zur Musikhochschule vollzogen.

Furtwängler Dirigent der Wiener Philharmoniker. Dr. Wilhelm Furtwängler wird in der kommenden Saison wieder künstlerischer Leiter der Wiener Philharmoniker sein. Wilhelm Mengelberg soll zwei Konzerte leiten. Ferner wirken als Gastdirigenten mit: Hans Knappertsbusch, Carl Böhm

und der italienische Kapellmeister Victor de Sabata. Die Programme sollen vornehmlich klassische deutsche Musik sowie eine Anzahl deutsche und italienische Neuheiten bringen.

Mozart-Musik auf Weingläsern

Der künstlerische Schwerpunkt der „Festsamer Musiktage“ ruhte auf zwei Veranstaltungen von außerordentlichem Wert, unter denen die Erstaufführung von Mozarts „Zaide“ durch den Darstellungsrahmen unmittelbar mit der historischen Vergangenheit der Garnisonstadt verknüpft wurde. Schauspiel war das kaum mehr als 300 Personen fassende Miniaturtheater Friedrichs des Großen im Neuen Palais — die Wirkungsstätte der Barbarina und der vielen künstlerischen Persönlichkeiten aus dem Hofkreis des Königs. Nirgends spürt man die Lebendigkeit der Tradition so stark wie in diesem stillvoll erneuerten, in goldenen Farben gehaltenen Raum. Die Jugendarbeit „Zaide“, die den späteren Eingipfelpunkt erst im Reim entwickelt und besonders durch melodramatische Partien ausfällt, befriedigt durch die Annuit der Melodik von vielfach echt Mozartischem Gepräge. Leider litt die Darstellung unter Hans von Benda's Leitung unter krankheitsbedingten notwendigen Umstellungen. Die Hauptpartien führten Stritzmann, Altendorf, Bartolittus, Schmitt-Walter und Rotholtz aus.

Neben einer Ständisch-Serenade waren die letzten Tage der Kammermusik gewidmet, der meisterhaften Kunst eines Edwin Fischer, der mit seinem Kammerorchester sowie mit dem Bläserquartett der Staatsoper stürmische Erfolge errang. Eine künstlerische Sensation bedeutete im Schauspielhaus die Wiedergabe der Mozartschen Originalkompositionen für Glasharmonika. Da die alten Instrumente mit ihren unverstärkenden Glasharmoniken einen halben Ton unter der heutigen Normalstimmung stehen, so mußte als Ersatz eine von jenen Weinglasbatterien herhalten, wie sie noch vielfach in Varietés üblich sind und bei denen die angefeuchtete Fingergruppe durch Berühren der Glasränder singende Töne erzeugt. Aber Bruno Hoffmann spielte kunstvollendet die mehrstimmigen Stücke in allen möglichen Vortragsarten, selbst staccato, und der glashell störende Klang etwa wie ein harter Sordinator der Weigen verfiel in die Zeit der „Empfindsamkeit“ zurück.

Dr. Fritz Stöck.

London verbreitet Sensations-Meldungen über bevorstehenden deutschen Einmarsch in Polen und Slowakei

Die unglaublichen Lügen, die heute morgen von London aus verbreitet werden, kennzeichnen fraß und grotest jeine britische „Fairness“, von der uns kürzlich erst maßgebliche Londoner Reaktionsmänner überzeugen wollten. Zum sonderbieltigen Male giebt ein gewisser Imitationsauschuß eine Vandalenbüchse gemeinster und gefährlicheren Deutschenbege über die Welt aus, und prompt greift man überall danach. Die Regie klappert jedoch zu laut, zudem

Eine Rede des Staatssekretärs Reinhardt

Das Mehr des Steueraufkommens im Jahre 1938 gegenüber 1937 fiel nur in einer Höhe von 400 Millionen RM. auf die im Sommer vorigen Jahres vorgenommene Erhöhung der Körperschaftsteuer und in einer Höhe von rund 500 Millionen RM. auf die bis Ende März dieses Jahres aufzunehmende Abvermögensaabgabe zurückzuführen. Er hob hervor, das Einkommensteuereinkommen vom Februar 1939 und die Mehreinkommensteuer seien die letzten Maßnahmen, durch die eine bessere Anpassung des Steuerflusses an die Leistungsstrait der Steuerpflichtigen vorgenommen worden sei. Weitere Maßnahmen solcher Art seien nicht mehr zu erwarten und würden auch finanzpolitisch und steuerpolitisch nicht mehr erforderlich sein. Der Teil des außer gewöhnlichen Finanzbedarfes, der noch nicht durch

Lügen, das sieht nun fest, schaden immer noch dem Lügner selbst am meisten. Das Ansehen jener Politik, die sich solch beschämender Mittel bedient, um aus einer Sadgasse herauszukommen, dürfte um so tiefer sinken, als bereits die halbe Welt mit dem Finger auf die jämmerlichen Rücksälle in die Panfmacherei und Bischele der ersten Einkreisung und der daraus gefolgten Katastrophe zeigt. Und eine solche Politik möchte Europa und uns von ihrer Lauterkeit und Verständigkeit bereitschaft überzeugen! Ist genug haben wir London zu Taten eingeladen. Zu solchen positiven Beweisen anfangen und verantwortungsbewußten Europäertums gehört vor allem auch die vom Führer der deutschen Presse oft genug nachdrücklich erhobene Forderung nach Abstellung der Presselüge. Man hat uns in London zu oft ein Beispiel boshafter Neugier gegeben, um noch länger die Unmöglichkeit positiver Führung einer mehr und mehr entarteten Zeitungswelt abzuleugnen zu können.

Erleichterungen

In der einkommensteuerlichen Behandlung der Steuerzuschüsse erklärte Reinhardt, daß das ausschüttende Aufseß, mit dem die Steuerzuschüsse II ausgeliefert seien, auch in der Hand von Privatpersonen einkommensteuerpflichtig sei. Zum Schluß wandte sich Reinhardt gegen die Auffassung, daß man in dem Steuerzuschußverfahren inflatorische Wirkungen erblicken könne. Die Währung werde durch das Steuerzuschußsystem nicht belastet, sondern entlastet.

Der Betriebsführer der Junkers-AG. tödlich verunglückt

lassen wurde einer leicht verletzt, während der andere, Direktor Ahterberg der Junfers-Flugzeug- und Motorenwerke AG., so schwer verletzt wurde, daß er am späten Nachmittag im Krankenhaus zu Angermünde starb.

Mit dem Vorstandsmitglied und Betriebsführer der Junkers Flugzeug- und Motorenwerke AG., Wehrwirtschaftsführer Dipl.-Ingenieur Erik Achterberg verliert die deutsche Wirtschaft einen ihrer fähigsten und aktivsten Pioniere. Nach dem Besuch der Hochschulen Danzig und Berlin wurde er 1924 Flugzeugführer und führte einen großen Teil der Erprobungsflüge sowohl beim Aero-loyd als auch später bei der Deutschen Luftspania durch. 1935, im Alter von 34 Jahren, trat er in die Geschäftsleitung der Junkers Flugzeug- und Motorenwerke ein und wurde 1937 Mitglied des Vorstandes und Betriebsführer der Junkers Motorenwerke. Als solcher setzte er sich vor allem für die beschleunigte Entwicklung des Schwerölmotors bis zum einsatzfähigen Triebwerk für moderne Langstreckenflugzeuge und der Benzinflugmotoren für den Einsatz in den Hochleistungsflugzeugen der deutschen Luftwaffe ein. Auf beiden Gebieten erwarb er sich durch seine Energie und seine Hingabe besondere Verdienste. Auf sein Betreiben haben in den Jahren 1936 und 1937 Erprobungsflernflüge eines mit Junkers-Schwerölmotoren ausgerüsteten Junkers Ju-86-Flugzeuges von Dessau nach Bathurst an der Westküste Afrikas stattgefunden.

Die New Yorker Unterwelt beseitigt lästige Zeugen

Die bestialische Grausamkeit der Mörder, die das Opfer mit Nähten an einen Baum fesselten, es mit Benzin übergossen und lebendigen Leibes verbrannten, während nur

Dreijähriger Junge verbrannt

Lunden (Dinmarich), 14. Juni. Zwei fünf- und dreijährige Jungen im Lundsener Noos spielten mit Streichhölzern auf dem Boden eines in der Nähe des Wohnhauses gelegenen Heuschuppen. Dabei geriet das dort lagernde Heu in Brand und vernichtete den Heuschuppen. Während es dem älteren Jungen gelang, sich in Sicherheit zu bringen, fand man die verlobte Leiche des jüngeren Bruders auf dem Boden des niedergebrennten Schuppens.

Das heutige Abendprogramm

18.00: Der Modrasse. Eine Pariser Komödie in einem Akt. Frei nach Friedrich dem Großen, von G. Walter Albed.

18.30: Kleines Konzert. Fräulein Fischer (Alt), Anton Schoenmutter (Violine), Karl Ottersbach (Klavier).

19.00: Politische Zeitungsleser.

19.15: Musik zum Feierabend. (Schallplatten.)

19.55: Und heute?

20.00: Nachrichten.

20.15: Befreiungsfahrt der „Alten Garde“: Feterhunde aus der Letztstraße in Bielefeld.

22.00: Nachrichten.

22.10: Nachrichten in englischer Sprache.

22.40: Johannes Strauß spielt Chopin.

23.00—24.00 (von Wien): Musik aus Wien.

Donnerstag den 15. Juni

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der Abendnachrichten — Durch-
sprüche für den Bauer.
6.10: Gute — e dung!
6.30: Freut euch des Lebens. (Schallplatten.)
6.55: Morgenlied — Morgenruf.
7.00: Wetter — Nachrichten.
7.15: Von Leipzig. Frühkonzert. Das kleine Orchester
(Leipzig: Johannes Verthoff).
8.00: Wetter — Wetterdienst — Kalenderblatt
8.10: Frauenruf: u.
8.30: Von Romaberg. Ohne Sorgen jeder Morgen.
Das kleine Orchester (Leipzig: Eugen Widan); Eugen
Widan (Violine), Hans Bus (Alfordion).
9.30: — und hebet den heiligen Waldkranz zu".
9.45: —
10.00: Volksliederchen (Vierblatt 6).
11.15: Pflanzenkunde im Dienste der Landwirtschaft.
11.55: Wetterbericht.

Die Reichsbank

Zwei Durchführungsverordnungen

Berlin, 14. Juni. Zu dem Ostmarkgeseß und dem Sudetengaugeseß werden jetzt zwei erste Durchführungsverordnungen veröffentlicht. In ihnen ist bestimmt, daß der Reichsstattthalter auch Landespolizeibehörde ist. Im übrigen können die zuständigen obersten Reichsbehörden anordnen, daß ein Reichsstatthalter außer den im Geseß ausdrücklich genannten Angelegenheiten noch weitere Verwaltungsaufgaben für den Bereich mehrerer Reichsgaue wahrnimmt oder daß mehreren Reichsstatthaltern ein Sachbearbeiter für bestimmte Sachgebiete zur Verfügung steht. Den Zeitpunkt, zu dem die Landesbauernschaften an die Reichsstatthalter angeliebert werden, bestimmt der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers der NSDAP. Die Zahl der Gauräte wird vom Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers bestimmt. Berufen werden sie vom Stellvertreter des Führers auf die Dauer von sechs Jahren. Sie bekleiden ein Ehrenamt und erhalten eine vom Reichsminister des Innern festzusetzende Aufwandsentschädigung. Der Reichsstatthalter läßt die Gauräte nach Bedarf zu gemeinsamen Beratungen ein. Sie sind zu allen wichtigen Maßnahmen, insbesondere zum Erlaß der Haushalts- und Rechnungsauslegung, zu hören. Das Amt des Regierungspräsidenten und das Amt des Gauhauptmannes können nach näherer Bestimmung durch eine Person wahrgenommen werden. Beauftragter der NSDAP für die Stadt Wien ist der Gauleiter des Gaues Wien der NSDAP, die Zahl der Ratsherren in Wien, die dort die gleichen Aufgaben haben wie in den übrigen Reichsgauen die Gauräte, beträgt 45. In der untersten Selbstverwaltung, dem Landreiß, stehen dem Landrat Kreisräte zur Seite. Auch sie bekleiden ein Ehrenamt und werden vom Gauleiter der NSDAP auf die Dauer von sechs Jahren berufen. Für den Sudetengau gelten sinngemäß die gleichen Bestimmungen wie für die Ostmarkgaue. Lediglich Landespolizeibehörde wird nicht der Reichsstatthalter, sondern die Regierungspräsidenten in Aussig, Eger und Troppau. Der Reichsgau ist gleichzeitig Landesfürsorgeverband und Träger des Landesjugendamtes.

Ehrenfeld für betagte Filmkünstler

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat 44 betagten Filmkünstlern in Anerkennung ihrer jahrelangen, erfolgreichen künstlerischen Tatleistung, zur Verringerung ihrer wirtschaftlichen Notlage einen monatlichen Ehrenfeld ausgesetzt und hierfür einen größeren Betrag zur Verfügung gestellt.

Strana in Moštan

Moskau, 14. Juni. Heute vormittag traf der Direktor im Foreign Office, Strang, in Moskau ein. Er wurde am Bahnhof von einigen Beamten der englischen Botschaft empfangen. Von Tschetsejeff hatten sich zwei Vertreter des Außenkommissariats eingefunden. Wie verlautet, sind für heute noch keine Besprechungen vorzusehen.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Leicht unbeständig - Regen in Aussicht

Seit Montag strömten aus nördlicher Richtung Kaltluftmassen nach Deutschland. Sie brachten Regenschauer und eine weitgehende Abkühlung, so daß früh morgens 7 Uhr nur drei Grad Lufttemperatur gemessen wurden. Die Höchsttemperatur fiel am Tage nur auf 13 Grad. Die Kaltluftmassen bringen nimmehr eine kurze Verübung des Wetterablaufs. Danach wird erneute Regen, vom Westen kommend, einsetzen, wobei die Temperaturen jedoch etwas ansteigen werden.

Vorhersage für Donnerstag

Bei mäßigen südwestlichen Winden aufkom-
mende stärkere Bewölkung. Später auch Regen-
fälle. Geringansteigende Temperaturen.

Vorhersage für Freitag

Frische westliche Winde, wechselnd wolfig einzelne Regenschauer. Temperaturen für die Jahreszeit zu kühl.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung

Wechselhaft und zu kühl.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten

Hauptgeschäftlicher: Hans Christian Meyer
 Leinwandreier: Wolfgang Müller
 Gerannmüllermeister: für Eisen- und Blech:
 für den politischen Teil: Dr. Christian Gehring
 für den lokalen Oberfelder Teil: Wolfgang Müller
 für Wannen und den vorkreisverordnungslosen Teil: Kar
 Hindrichs; für das Revueillon: Otto Klein
 für bildende Kunst und Heimatandachten: Dr. Ludwig
 Lindner (dienstlich verreist), I. B. Ernst-Gottfried
 Alisch; für Sport: Franz Adam, Land
 lich in Wuppertal; für Jagd, Fischerei und Umgebung:
 Hans Flecker (in Urlaub), I. B. Ernst-Gottfried
 Alisch.

Christl. Lekt. in Berlin:
Berlin N.W. 7, Unter den Linden 42, Fernruf 11 62 91
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Carl Weber
in Buppertal.
D. A. V. 39: über 52000. — Preiskiste Nr. 8.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Buppertal-Eibersfeld

12.00: Von Wänden: **Wittgensteinsperle**. Das kleine
Crescendo unter Arans Hotholice und die fünf Rhyth-
mer Instrumentalitäten.

13.00: **Nachrichten** — **Gedächtnische**. Streichorchester
13.15: **Aus Italien**: **Wittgensteinsperle**. Affe-
dionio

14.00: **Nachrichten**.

14.10: **Wiederholen** — aus Köln am Rhein.

16.00: **Wittgensteinsperle**. Das kleine Crescendo mit seinem
Crescendo: **Wittgensteinsperle** (Soprano). — **Parin-**
17.00—17.15: **Das gute Buch**. **Wittgensteinsperle**
und seine letzte Buch.

18.00: **„Junge Welt“**. **Wittgensteinsperle** und **Wittgensteinsperle**
— **Wittgensteinsperle** mit dem japanischen Ge-
Wittgensteinsperle.

18.20: **Wittgensteinsperle**. Dr. Werner Selmer: **Der**
Wittgensteinsperle (Lied).

18.35: **Wittgensteinsperle** von Schallplatten.

18.45: **Wittgensteinsperle** **Wittgensteinsperle**.

19.00: **Die internationale Geisteswissenschaft**. **Wittgensteinsperle**
der **Wittgensteinsperle** im Ausland. (Es spricht Karl A. Albrecht.)

19.15: **Die **Wittgensteinsperle****. **Wittgensteinsperle** und **Wittgensteinsperle**.

19.30: **Wittgensteinsperle** und **Wittgensteinsperle**.

19.45: **Wittgensteinsperle**.

20.15: Schöne Stimmen (Schallplatten).
21.15: Männer, denen wir unser Leben anvertrauen.
22.00: Nachrichten.
22.15: Nachrichten in englischer Sprache.

22.40—24.00 (von Stuttgart): Aus der Reichsgarten
schau: Soldatenehren — Soldatenliebe. Das vernarrte
Trompeterkopfs des R.R. 18 und Soldatenmüde der 2.
und 5. Schwadron des R.R. 18 (Ltg.: L. Wegmeyer).



RADIO-WEISCHET
W.-Elb., Herzogstr. 41 Tel. 20470
Enorm große Auswahl besonders
hochwertiger Radio-Geräte
und Musikschränke 174
zur elektrischen Schallplatten-Übertragung
Reparaturen — Fachgemäße Antennen

Amliche Bekanntmachungen

Deffentliche Steuermahnung

Die bis einschliesslich 15. Juni fälligen Steuern:

1. Gewerbesteuer vom Ertrage,
2. Gewerbesteuer vom Vermögen,
3. Grundsteuer,
4. Grundsteuer vom Ertrage,
5. Grundsteuer vom Vermögen,
6. Einkommensteuer,
7. Körperschaftsteuer und Kirchensteuer,
8. Grunderwerbsteuer,
9. Grunderwerbsteuer vom Ertrage,
10. Grunderwerbsteuer vom Vermögen.

find, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus getilgt sind, nunmehr bis spätestens 20. Juni 1939 an die zuständige Stelle zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsversteigerung eingetrieben.

(Eine Behandlung von Mahnzetteln findet nicht statt. Bei Zahlung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muss der Ertrag spätestens an dem oben benannten Tage der Stelle vorzulegen sein. Die Überweisung muss dabei in der Regel spätestens zwei Tage vorher erfolgen.)

Wuppertal, den 15. Juni 1939.
Städt. Steueramt
als Vollstreckungsbehörde.

Verdingung

Amlichen Unterlagen entnommen folgende Arbeiten werden vergeben:

- a) Sanierung und Regenwasserkanäle in der Beilkenstraße;
- b) Sanierung und Regenwasserkanäle in der Straße Nollent;
- c) Sanierung und Regenwasserkanäle in der Einburger Straße und Sandverlängerung;
- d) Regenwasserkanal in der Straße „An der Bluff“.

Unterlagen im Rathaus Wuppertal-Wa. Zimmer 20. Pläne liegen dort zur Einsicht aus. Angebote, zu a, b, c und d getrennt, in versiegelten Briefumschlägen mit entsprechender Aufschrift bis Mittwoch den 21. Juni um 11 Uhr an die Ausgabestelle. Öffnung und Verlesung der Angebote im vorbestimmten Geschäftsjahr zur gleichen Zeit.

Grundstücks-Markt

Einfamilienhaus

in bester Lage, Nähe Wuppertaler Markt, 11 Räume, inkl. Küche und Bad, mit all. Bequeml., in kleinem Gart. zu verk. Dasselbe eignet sich auch für zwei Familien. Ang. unt. B 292 an Gest. d. Bl. Barm. 6304a

Mietshaus

Bredde, Miete ca. 2000, 3500, 5000, 7000, 10000, 15000, 20000, 30000, 40000, 50000, 60000, 70000, 80000, 90000, 100000, 120000, 150000, 200000, 250000, 300000, 400000, 500000, 600000, 700000, 800000, 900000, 1000000, 1200000, 1500000, 2000000, 2500000, 3000000, 4000000, 5000000, 6000000, 7000000, 8000000, 9000000, 10000000, 12000000, 15000000, 20000000, 25000000, 30000000, 40000000, 50000000, 60000000, 70000000, 80000000, 90000000, 100000000, 120000000, 150000000, 200000000, 250000000, 300000000, 400000000, 500000000, 600000000, 700000000, 800000000, 900000000, 1000000000, 1200000000, 1500000000, 2000000000, 2500000000, 3000000000, 4000000000, 5000000000, 6000000000, 7000000000, 8000000000, 9000000000, 10000000000, 12000000000, 15000000000, 20000000000, 25000000000, 30000000000, 40000000000, 50000000000, 60000000000, 70000000000, 80000000000, 90000000000, 100000000000, 120000000000, 150000000000, 200000000000, 250000000000, 300000000000, 400000000000, 500000000000, 600000000000, 700000000000, 800000000000, 900000000000, 1000000000000, 1200000000000, 1500000000000, 2000000000000, 2500000000000, 3000000000000, 4000000000000, 5000000000000, 6000000000000, 7000000000000, 8000000000000, 9000000000000, 10000000000000, 12000000000000, 15000000000000, 20000000000000, 25000000000000, 30000000000000, 40000000000000, 50000000000000, 60000000000000, 70000000000000, 80000000000000, 90000000000000, 100000000000000, 120000000000000, 150000000000000, 200000000000000, 250000000000000, 300000000000000, 400000000000000, 500000000000000, 600000000000000, 700000000000000, 800000000000000, 900000000000000, 1000000000000000, 1200000000000000, 1500000000000000, 2000000000000000, 2500000000000000, 3000000000000000, 4000000000000000, 5000000000000000, 6000000000000000, 7000000000000000, 8000000000000000, 9000000000000000, 10000000000000000, 12000000000000000, 15000000000000000, 20000000000000000, 25000000000000000, 30000000000000000, 40000000000000000, 50000000000000000, 60000000000000000, 70000000000000000, 80000000000000000, 90000000000000000, 100000000000000000, 120000000000000000, 150000000000000000, 200000000000000000, 250000000000000000, 300000000000000000, 400000000000000000, 500000000000000000, 600000000000000000, 700000000000000000, 800000000000000000, 900000000000000000, 1000000000000000000, 1200000000000000000, 1500000000000000000, 2000000000000000000, 2500000000000000000, 3000000000000000000, 4000000000000000000, 5000000000000000000, 6000000000000000000, 7000000000000000000, 8000000000000000000, 9000000000000000000, 10000000000000000000, 12000000000000000000, 15000000000000000000, 20000000000000000000, 25000000000000000000, 30000000000000000000, 40000000000000000000, 50000000000000000000, 60000000000000000000, 70000000000000000000, 80000000000000000000, 90000000000000000000, 100000000000000000000, 120000000000000000000, 150000000000000000000, 200000000000000000000, 250000000000000000000, 300000000000000000000, 400000000000000000000, 500000000000000000000, 600000000000000000000, 700000000000000000000, 800000000000000000000, 900000000000000000000, 1000000000000000000000, 1200000000000000000000, 1500000000000000000000, 2000000000000000000000, 2500000000000000000000, 3000000000000000000000, 4000000000000000000000, 5000000000000000000000, 6000000000000000000000, 7000000000000000000000, 8000000000000000000000, 9000000000000000000000, 10000000000000000000000, 12000000000000000000000, 15000000000000000000000, 20000000000000000000000, 25000000000000000000000, 30000000000000000000000, 40000000000000000000000, 50000000000000000000000, 60000000000000000000000, 70000000000000000000000, 80000000000000000000000, 90000000000000000000000, 100000000000000000000000, 120000000000000000000000, 150000000000000000000000, 200000000000000000000000, 250000000000000000000000, 300000000000000000000000, 400000000000000000000000, 500000000000000000000000, 600000000000000000000000, 700000000000000000000000, 800000000000000000000000, 900000000000000000000000, 1000000000000000000000000, 1200000000000000000000000, 1500000000000000000000000, 2000000000000000000000000, 2500000000000000000000000, 3000000000000000000000000, 4000000000000000000000000, 5000000000000000000000000, 6000000000000000000000000, 7000000000000000000000000, 8000000000000000000000000, 9000000000000000000000000, 10000000000000000000000000, 12000000000000000000000000, 15000000000000000000000000, 20000000000000000000000000, 25000000000000000000000000, 30000000000000000000000000, 40000000000000000000000000, 50000000000000000000000000, 60000000000000000000000000, 70000000000000000000000000, 80000000000000000000000000, 90000000000000000000000000, 100000000000000000000000000, 120000000000000000000000000, 150000000000000000000000000, 200000000000000000000000000, 250000000000000000000000000, 300000000000000000000000000, 400000000000000000000000000, 500000000000000000000000000, 600000000000000000000000000, 700000000000000000000000000, 800000000000000000000000000, 900000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000000000000, 10000000000000000000000000000000000000, 12000000000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000000000, 20000000000000000000000000000000000000, 25000000000000000000000000000000000000, 30000000000000000000000000000000000000, 40000000000000000000000000000000000000, 50000000000000000000000000000000000000, 60000000000000000000000000000000000000, 70000000000000000000000000000000000000, 80000000000000000000000000000000000000, 90000000000000000000000000000000000000, 100000000000000000000000000000000000000, 120000000000000000000000000000000000000, 150000000000000000000000000000000000000, 200000000000000000000000000000000000000, 250000000000000000000000000000000000000, 300000000000000000000000000000000000000, 400000000000000000000000000000000000000, 500000000000000000000000000000000000000, 600000000000000000000000000000000000000, 700000000000000000000000000000000000000, 800000000000000000000000000000000000000, 900000000000000000000000000000000000000, 1000000000000000000000000000000000000000, 1200000000000000000000000000000000000000, 1500000000000000000000000000000000000000, 2000000000000000000000000000000000000000, 2500000000000000000000000000000000000000, 3000000000000000000000000000000000000000, 4000000000000000000000000000000000000000, 5000000000000000000000000000000000000000, 6000000000000000000000000000000000000000, 7000000000000000000000000000000000000000, 8000000000000000000000000000000000000000, 9000000000000000000000000000000000000000, 100, 12000000000000000000000000000000000000000, 15000000000000000000000000000000000000000, 200, 25000000000000000000000000000000000000000, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 900, 1000, 1200, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000, 50000000000

Glossen vom Tage

Am Fenster

Es soll Volksgenossen geben, die den ganzen Tag nichts anderes zu tun haben, als ihre — meist wohlgerundete — Leibesbühnen bis zu einem gewissen Teile durch das Fensterkreuz zu schieben, um sich Leben und Treiben unserer geschäftigen Stadt von oben, aus nach Möglichkeit mit Zofistissen gepolsterter Verschauung, anzusehen.

Gewiß, solches als Tätigkeit für einen ganzen Tag ist dem mühsamen Menschen unvorstellbar und verachtlich. Aber in geruhiger Feierabendstunde ein Bild vom Fenster auf die Straße — das hat doch so mancherlei für sich, zwingt manchmal geradezu zum Nachdenken, und kann uns in den Bräunungen des Verkehrs veranlassen, Großstädtern gar als Entspannung dienen.

Manchmal freilich auch nicht. Die Straße, auf die ich blicke, ist immer voller Leben, Sorgen, Hasten, Jagen. Sie macht einige Meter weiter eine sanfte Kurve, hinter der die Objekte meiner Betrachtungen verschwinden wie Schauspieler von der Bühne. Und zur anderen Seite versperrt ein Balkon des Nachbarhauses ebenfalls die Sicht, so daß sie vor mir auftauchen, sich vorstellen und dann abrollen wie ein lebendiger Filmstreifen.

Plötzlich beben die Häuserwände, ein Fernlärm dröhnt heran, vor ihm die Straßenbahn, die, ach, so langsam fährt, daß er bis dicht an den Bürgersteig sich heranschiebt, um sie überholen zu können. Eine ganze Wagenlänge zieht sich hinter ihm her, Radfahrer dazwischen, die mit ihren Lenkungen reine Jongleurtakte vollführen, um die Lücken auszufüllen, dazwischen zu hüpfen und sich an die Spitze zu setzen. O diese Radfahrer! Aber ich bin ja manchmal selber einer, und darum urteile ich fernerhin nicht mehr über die Radfahrer.

Ein Krankenwagen fährt vor und — hält. Nanu! Die Kleine von gegenüber, die noch an den „Drei fröhlichen Tagen“ so übermütig war und von neidischen Nachbarn unter die Lupe mikroskopischer Gesichtsbildung genommen wurde, wird hinausgetragen. Armes Kind! Inzwischen hat sich wieder so eine lange Wagenkette gebildet, gewaltig will ein flötter Zweifels über sie jagen. Da — gar über den Bürgersteig hoppelt er auf zwei Rädern. Toll! Die Fußgänger werfen ihm drohende Blicke zu. „Recht, so was!“, ruft kommt er an den Krankenwagen. Hier hat er sein kategorisches Halt gefunden. Sein Vorwärtstürmen ist zu Ende, er kann nicht weiter, muß sich wieder einleichen in die Schlange — aber niemand läßt ihn dazwischen. Alle lachen sich ins Häufchen — ich auch — und verringern ihre Abstände. Endlich, nach vollen sechs Minuten, darf er sich beiseite hinten anschließen.

Und die Fußgänger! Zwei kleine Brüder tragen ein Paket und jagen sich darum, wer es weitertragen soll. Ein Mädel kommt mit zwei Eisbällchen, in jeder Hand eins, es schneit aber immer nur an einem. Dann tritt es ab von meiner Bühne, um nachher mit seiner Mutter wieder zu kommen. Die Mutter hat jetzt das halbvollgebrachte und das Mädchen das ganze Hörchen. An der Ecke stehen drei Frauen, sie stehen schon seit Anbeginn meiner Beobachtungen, und werden meine Ausdauer wohl überfordern. Denn mir wird es jetzt kühl. Außerdem beden meine beiden Mädelchen schon den Abendbrotzeit. Die Bratartoffeln duften und der Tee dampft in der Kanne. Da schließe ich das Fenster.

So geht das nicht!

Es war vor einigen Tagen, als die Sonne es überaus mit uns meinte. Als alles, was sich in geschlossenen Räumen aufhalten mußte, sich nach einem frischen Lüftchen schaute. Wo man überall, wo es eben ging, die Fenster „per angelweil“ aufriß. Nun ist es nun mal so im Leben, was dem einen ein Uhl, ist dem anderen ein Nachteil. Junge Menschen können auch schon mal etwas Lustig vertragen, was bei älteren längst nicht immer der Fall ist. Sehr schnell holen die letzteren sich einen leichten Knacks dabei. Wo nun, wie beispielsweise im Eisenbahnabteil, alt und jung zusammenstehen, muß, wenn es sich ums Öffnen und Schließen der Fenster handelt, gegenseitig Rücksicht genommen werden. Wie überhaupt die Betriebsordnung nur das Öffnen der Fenster im Einverständnis aller Mitreisenden gestattet. So soll es sein. Leider ist es aber nicht immer so. In unserem Falle stürzte morgens früh ein junges Ding, eben erst stülpig geworden, in einen alten 4. Klassewagen. Klapp wurden auf der Seite, auf der es sich zu legen gedachte, sämtliche Fenster aufgerissen. Und dann kam die andere Seite dran, ohne zu fragen. Hier saß nun ein älterer Herr am Fenster, der dasselbe mit dem Hinweis auf Zugluft wieder schloß. Und schon riß das junge Ding das Fenster wieder herunter. Und wieder wurde es geschlossen. Das war dem Mädchen zu viel: „Alter Stochfisch!“ war die Antwort. Da mischte sich ein Unbekannter ein und rief, da der Zug gerade in den Bahnhof einlief, einen zufällig vorbeikommenden Bahnpolizisten und bat diesen um Feststellung der Personalfürsorge. Doch wurde es schnellstens erwirkt. Eine Verurteilung oder zumindest Verwarnung wird wohl nicht ausbleiben.

Frühe Luft, jawohl — — — aber so geht das nicht!

Vermisst

wird seit dem 2. d. Mts. der Hilfsarbeiter Hermann Pfeiffer, 16 Jahre alt, hier, Straße der SA 1231, Verbleib: 1,65 Meter groß, kräftig, dunkelblondes Haar, ovales, volles Gesicht, blaue Augen. Er trägt braunen karierten Rock, kurze helle Zepfelpolier, buntgemustertes Sporthemd, Anstieps, hohe schwarze Schnürschuhe und führt ein Herrenrad, Marke „Tuller“, Nr. 1305 632, mit sich.

Wuppertals Wirtschaft hilft den Künstlern

Bilderschau in der Industrie- und Handelskammer

Heute nachmittag veranstaltet die Bergische Industrie- und Handelskammer einen Tee-Empfang, dessen Sinn es ist, heimische Künstler mit Vertretern der Wirtschaft zusammen zu führen. Es soll wiederum, wie schon gelegentlich der Winterausstellung bergischer Künstler im Jahre 1938, die Brücke geschlagen werden zwischen Kunst und Wirtschaft, ein Bemühen, das sich damals schon als außerordentlich glücklich erwies. Was vor einem Jahre durch die Entschlußkraft des Präsidenten der Handelskammer, Dr. Wachs, und

der Mitglieder des Kulturausschusses einen vielversprechenden Anfang nahm, wird jetzt und in den nächsten Jahren eine begrüßenswerte Fortsetzung finden.

Im großen Sitzungssaal der Handelskammer wird heute nachmittag eine Schau gezeigt werden, deren Bilder auf Grund eines Wettbewerbes zur Schaffung einer bergischen Bilder-Chronik entstanden. Es besteht die Absicht, die von der Kammer angekauften Bilder im Runddruck zu vervielfältigen, um sie in die Chronik aufzunehmen, die

einen Querschnitt durch das neuzeitliche Kunstschaffen des bergischen Landes geben soll. In einem bestimmten Turnus werden die Künstler unserer Heimat aufgefordert werden, sich an den Wettbewerben zu beteiligen.

Wie die jetzige Ausstellung zeigt, wird durch die Aufgabenstellung unseren heimischen Künstlern eine Fülle von Anregungen gegeben, die sich auch auf ihr weiteres Schaffen fruchtbar auswirken können, zumal sie durch die Fühlungnahme mit der Industrie sehen, wo sie ihre eigene Arbeit einbringen können, um an dem gigantischen Aufschwung in Deutschland Anteil zu nehmen und ihre Kunst den Erfordernissen der Zeit zweckentsprechend einzubauen. Für Kunst alleine um der Kunst willen, für Kunst ohne Notwendigkeit, ist das Leben unserer Zeit zu ernst und zu wichtig.

Die Themen, die den 25 Künstlern des Wettbewerbes gestellt wurden, boten eine Fülle von Möglichkeiten, Bilder des bergischen Landes und Darstellungen aus der heimischen Wirtschaft zu schaffen, in denen die eigenartige Landschaftsstruktur und die Besonderheit unserer Industrie zum Ausdruck kommen.

Keiner, der die schöne Ausstellung sieht, wird sich des Eindruckes erwehren können, daß die angelegten Künstler die ihnen gestellte Aufgabe außerordentlich glücklich gelöst haben. Ob es nun Wuppertaler und Remscheid Stadtbilder sind, in denen die besondere Atmosphäre der Industriezentren aufgefaßt ist, ob die Bilder Szenen aus dem Arbeitsprozeß wiedergeben oder das Lebensgefühl der Arbeitsstätten sichtbar machen oder ob es in interessanter Sachlichkeit das Arbeitsbild selbst seine Darstellung findet, immer wird man sich angesichts der ausgestellten Werke über den Vortrag und die künstlerische Kraft der Gemälde freuen, die beweisen, daß wir mit Recht auf unsere bergischen Künstler stolz sein dürfen.

Von der Bergischen Industrie- und Handelskammer wurden folgende zehn Werke für die Bilder-Chronik angekauft: 2 Wuppertaler Stadtbilder von J. Horn und Paul Kloss, 2 Bilder „Textilmaschinenherstellung“ von H. Vahrman und H. Weisheit, aus der „Kunstseidenherstellung“, ein Bild von M. Lohvick, aus der „Kunstindustrie“ ein Bild von A. H. Sellwies, von E. Döllerich ein Bild aus einer „Schleiferei“, von A. Hoffmann ein Bild von Erzeugnissen der „Schloßindustrie“, von E. Döhler ein Bild „Kabelherstellung“ und von E. Spieder eine Zeichnung aus einem „Grauwadesteinbruch“.



„Wuppertal“ Gemälde von Jos. Horn

Photo: Chevalier.

Eine neue Vergnügungsstätte

Eröffnung voraussichtlich am 1. Oktober

Die Räume der Gesellschaft „Verein“ werden umgebaut

Wuppertal erhält eine neue Vergnügungsstätte, ein Nachtlokal modernen Stils, das nach den bisherigen Plänen bereits Anfang Herbst dieses Jahres seine Pforten öffnen wird. Es handelt sich um das Gebäude der Gesellschaft „Verein“ an der Hermann-Göring-Straße, das zu diesem Zwecke umgestaltet werden soll, und zwar hauptsächlich im Innern. Nach außen hin wird die Veränderung insofern zum Ausdruck kommen, als in die Ecke des Gebäudes ein Restaurationsbetrieb eingebaut wird und zu dem bisherigen Geschäft von Verner, das bestehen bleibt, ein neues Geschäft, eine Zigarrenhandlung, hinzukommen wird.

Im einzelnen wird die Vergnügungsstätte ein Großkabinett aufweisen, und zwar in einem Stil, wie er in Wuppertal bisher noch nicht bestand. Ferner werden eingelegt eine Tanzdiele und eine Kolofo-Bar. In dem Wintergarten zu dem der Garten hinzugezogen wird, soll ein Café entstehen. Mittelpunkt des Erdgeschosses wird ein Buffet-Keller, der als Wein- und Speiselokal mit ungarischer Küche gedacht ist. Außer dem bereits erwähnten Tages-Restaurationsbetrieb wird ein Spielsaal für Schach, Skat und mit fünf Billardtischen geschaffen werden, dazu ein Lesezimmer. In den oberen

Stockwerken verbleiben mehrere größere und kleinere Säle für ihre bisherigen Zwecke, nämlich als Versammlungsräume, für Vorträge, Vereinsfeste usw. Auch die Kegelbahn bleibt bestehen. Es ist anzunehmen, daß auch die Gesellschaft „Verein“, die binnen kurzem auf ein 150jähriges Bestehen zurückblickt, in ihrem ehemaligen Hause weiter verbleiben wird. Die Umbauarbeiten, deren Leitung Architekt Nidder hat, sollen sofort beginnen. Dem Unternehmen selbst wird ein bewährter Fachmann vorstehen, Herr Wilhelm Westphal.

Das Stadtverwaltungsgericht hatte sich gestern mit der Konzessionserteilung zu beschäftigen. In einer Vorbesprechung war bereits zum Ausdruck gekommen, daß man grundsätzliche Bedenken nicht habe. Wie eine Ortsbesichtigung gezeigt habe, sei die Lage als durchaus günstig zu betrachten. Der Vertreter des öffentlichen Interesses erklärte sich ebenfalls für die Konzessionserteilung mit der Begründung, daß ein solches Unternehmen in Wuppertal erwünscht sei. Das Gericht zog sich darauf zur Beratung zurück, um anschließend die Konzessionserteilung auszusprechen.

Stadttrat Dr. Landwehr führte dazu aus, daß bei Prüfung der Voraussetzungen sich

ergeben habe, daß in der Person des Herrn Westphal die Gewähr gegeben sei, dieses Unternehmen auch erfolgreich durchzuführen. Das Haus, das seit 1933 Eigentum der Hypothekendarf Hamburg war, geht in den Besitz von Wilhelm Westphal und Architekt Paul Nidder über.

Unter anderem wurde gestern auch die Konzessionserteilung für den Betrieb Burgstr. 9 (Dormunder Hof) unter Leitung von Fritz von Die Konzessionserteilung betrifft Erdgeschoss und erstes Stockwerk, nicht den Hotelbetrieb.

Fettverbilligung bis September verlängert

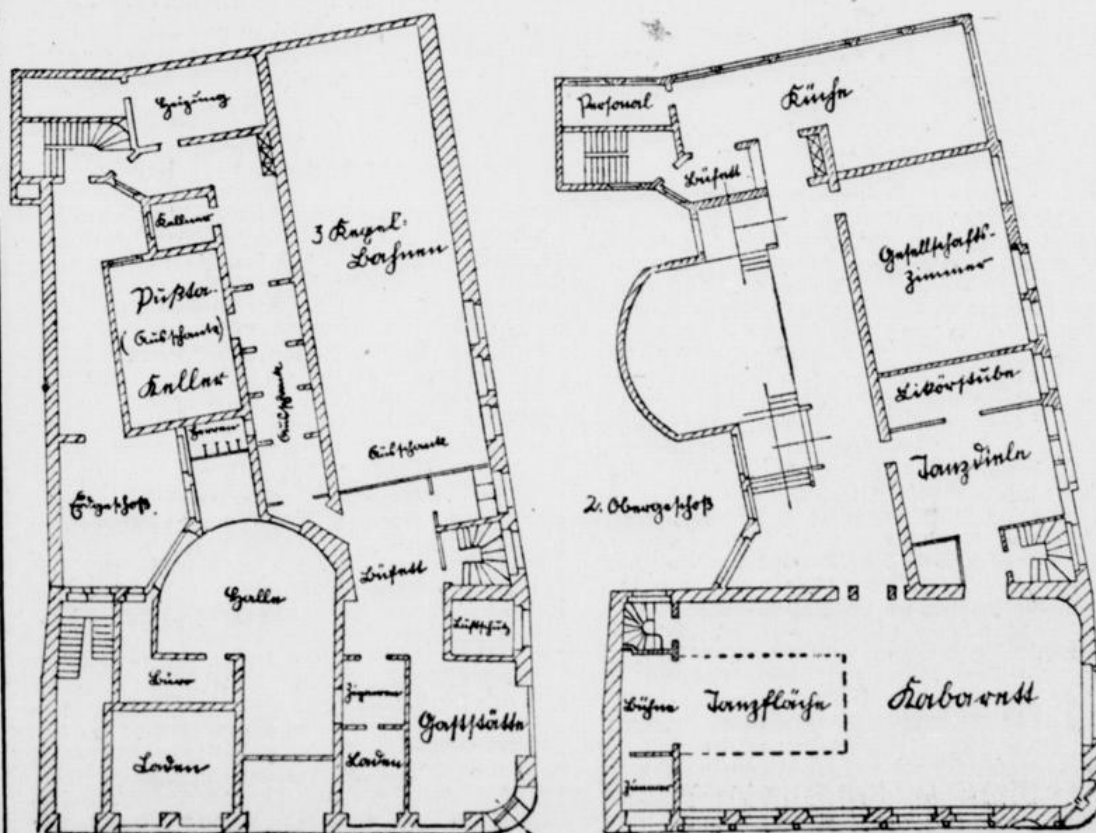
Wie ein Erlaß des Reichsarbeits- und des Reichsernährungsministers mitteilt, werden die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung und zur Sicherung des Bezugs von Konsummargarine getroffenen Maßnahmen für die Monate Juli, August und September 1939 im bisherigen Umfang fortgeführt. Damit die von den Empfängern der Fettverbilligungsscheine nicht in Anspruch genommene Margarinemenge rechtzeitig dem freien Verkehr zugeführt werden kann, sind die Bestimmungen über das Abtrennen der entsprechenden Fettescheine genauestens zu beachten. Die Minister weisen ferner darauf hin, daß auch bei Personen, die schon bisher Fettverbilligungs- oder Margarine-Bezugscheine erhalten haben, bei jeder neuen Ausgabe von Scheinen zu prüfen ist, ob die Voraussetzungen für den Bezug noch vorliegen.

Wirtschaftliche Schäden alter Kämpfer werden ausgeglichen

Der Reichswirtschaftsminister hat die Bezirksausgleichsstellen für öffentliche Aufträge angewiesen, bei der Verabreichung öffentlicher Aufträge bevorzugt solche alten Parteigenossen in Vorschlag zu bringen, die den Bezirksausgleichsstellen von den Gauleitungen der NSDAP als besonders förderungswürdig aufgegeben werden. Die Gauleitungen sind gleichzeitig vom Stellvertreter des Führers darauf hingewiesen worden, daß sie den Bezirksausgleichsstellen nur solche Parteigenossen benennen sollen, die sich in der Kampfbereitschaft für die Bewahrung einsetzten haben und heute noch unter wirtschaftlichen Schwierigkeiten leiden. Die Zahl der anzugebenden Firmen soll sich dabei in einem engen Rahmen halten.

Drei weitere Metzgereien geschlossen

Der Polizeipräsident in Wuppertal teilt mit: In Verfolg der von der Preisbehörde geführten weiteren Untersuchung wegen Schwarzschlagung hat der Regierungspräsident — Preisüberwachungsstelle — in Düsseldorf die Schließung von drei weiteren Metzgereien in W. Barmen angeordnet.



Der Grundriß für das Untergeschloß und das zweite Obergeschloß

Die Führung akademischer Grade

Ein neues Reichsgesetz

Die Führung akademischer Grade in Deutschland wird einheitlich durch ein neues Reichsgesetz geregelt. Es bestimmt, daß die von einer deutschen staatlichen Hochschule verliehenen akademischen Grade im Gebiet des Deutschen Reiches geführt werden dürfen. Deutsche Staatsangehörige, die einen akademischen Grad einer ausländischen Hochschule erworben haben, bedürfen zur Führung dieses Grades im Reich der Genehmigung des Reichserziehungsministeriums, die hinsichtlich der Grade bestimmter ausländischer Hochschulen allgemein erteilt werden kann.

Der von einer deutschen staatlichen Hochschule verliehene akademische Grad kann wieder entzogen werden, a) wenn sich nachträglich herausstellt, daß er durch Täuschung erworben wurde oder wenn wesentliche Voraussetzungen für die Verleihung irrigerweise als gegeben angenommen worden sind, b) wenn sich nachträglich herausstellt, daß der Inhaber der Verleihung eines akademischen Grades unwürdig war, c) wenn sich der Inhaber durch sein späteres Verhalten der Führung eines akademischen Grades unwürdig erwiesen hat. Über die Entziehung entscheidet diejenige Hochschule, die den akademischen Grad verliehen hat. Es ist bei Entziehung eine Verschärftmaßnahme an den Reichserziehungsminister gegeben. Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer unbefugt einen in- oder ausländischen akademischen Grad oder eine Bezeichnung führt, die den Anschein erweckt, als ob es sich um einen solchen handle. Dieselbe Strafe trifft denjenigen, der sich anbietet, gegen Vergütung den Erwerb eines ausländischen akademischen Grades zu vermitteln.

Die vor Inkrafttreten dieses Gesetzes von den Ländern erteilten Genehmigungen zur Führung ausländischer akademischer Grade gelten mit Inkrafttreten dieses Gesetzes für das ganze Reich.

Wo Not besteht, wird bestimmt geholfen

Das Unterstützungsweien im N.Z.-Reichsriegerbund

Wie wir dem Mitteilungsblatt des N.Z.-Reichsriegerbundes (Kriegsbündnis) e. V. entnehmen, können Unterstützungen überall da, wo außerordentliche, unverschuldete Hilfsbedürftigkeit und Verdrängnis vorliegen, gewährt werden. Gesuche, die eine außerordentliche Notlage nicht erkennen lassen, können jedoch keine Berücksichtigung finden, da bis zu einem gewissen Grade überall Bedürftigkeit vorliegt, die sich aus dem Alter und dem Selbstüberlassen der meisten Mitglieder leicht erklärt. Wenn hin und wieder Mitglieder gestellt werden, so lediglich, um die Notlage der Kameraden ausführlich kennen zu lernen, um dann entsprechend gründlich helfen zu können. Gleichzeitig dienen sie der Feststellung, ob die gegenseitigen Möglichkeiten der Unterstützungen durch Staat, Kommune, Arbeitsamt, Landesversicherungsanstalten usw. ausgeschöpft sind.

Der Bund zahlt alljährlich 1 bis 1,3 Millionen RM. an Notstandsunterstützungen, Veteranen-spenden, Spenden aus der Stodmarktführung (goldene Hochzeit), ferner für Operationen, Auren usw. Für ältere verdiente Kameraden kann zum 70., 75. oder 80. Geburtstag eine Geburtstags-spende aus dem Dispositionsfonds in Höhe von 10 RM. beantragt werden. — Veteranen kann zur Feier des 90. Geburtstages eine Ehrengabe in Form eines Glückwunschkreises des Reichsriegerbundes neben einem kleinen Wein bewilligt werden. — Bei goldenen, diamantenen oder eisernen Hochzeiten kann ein Ehrengeschenk aus der „Stodmarktführung“ beantragt werden. Dieses besteht aus einem gerahmten Bild, Führer, Hindenburg oder Kaiserbild mit Widmung. Bedürftigen Kameraden kann an Stelle der Bilder ein Geldgeschenk ausbezahlt werden, und zwar: zur goldenen Hochzeit 30 RM., zur diamantenen Hochzeit 50 RM., zur eisernen Hochzeit 75 RM.

Vor dem Strafrichter

Ein Gemütskranke

Ein Bild holden Friedens und süßer Eintracht boten in der gestrigen Sitzung des Wuppertaler Einzelrichters zwei Männer dar, von denen die achtundfünfzig Mitglieder des Gerichts und — nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses — auch die Zuhörer erwarteten, daß sie einander spinnereid seien. Der eine dieser Männer, ein 38-jähriger Cronenberger, war nämlich von dem anderen beschuldigt worden, ihn kürzlich auf dem schwersten beleidigt zu haben. Diese Schimpfworte waren dem Munde des Beschuldigten nach einer erlebnisreichen Nacht vor einer Wirtin in einer ver-rufenen Straße entfallen, als der „andere“ ihn daran gehindert hatte, sich mit einer „Dame“ aus-einanderzufinden, die ihm mit einem zwanzig-marckigen durchgebrannten war. Der also Be-leidigte hatte es damals für nötig gehalten, den Cronenberger, der noch stärker als er angetrunken war, zur nächsten Polizeiwache zu schleppen und die Reinigung seines beschmutzten Ehrenschilbes durch ein strafendes Gerichtsurteil zu fordern. In den bis zur Verhandlung vergebenden Wochen hatte er aber aufsteigend herausgefunden, daß eine gewisse Seelenverwandtschaft zwischen dem Beleidigten und ihm selbst bestand, denn auch er war schon häufig mit den Gesetzen in Konflikt gekommen. Jedenfalls erklärte er als Zeuge bei seiner gestrigen Vernehmung, daß er auf die Be-strafung des Angeklagten keinen Wert mehr lege, weil jener sich entschuldigt habe und bereit sei, die entstandenen Kosten zu tragen. Er ließ sich in seinem Entschluß auch nicht durch den Hinweis wandeln machen, daß die Kosten, die etwa 25 RM. betrügen, ihm durch den Einstellungsbescheid auf-erlegt werden müßten, und daß es seine Sache sei, sich vom Angeklagten erlösen zu lassen. Nachdem das Verfahren denn auch auf seine, des Antragstellers, Kosten eingestellt worden war, be-gab sich der „grohmütige“ Ehrenmann wohlgenut zur Geschäftsstelle des Amtsgerichts und ver-langte unverzögert Zeugengebühren. Dort machte

Preiserhöhungsverbot für Mieten

Mietzinsbildung für gewerbliche Räume
Von Dipl.-Volkswirt H. W. Semmroth, Wuppertal

Die Verordnung über das Verbot von Preis-erhöhungen vom 26. Oktober 1936 (Preisstopp-verordnung) verhindert eine Steigerung der Preise für Güter und Leistungen aller Art über den Stichtagspreis hinaus (17. Oktober bzw. 26. Oktober 1936). Von diesem Erhöhungsverbot wer-den — in weitesten Kreisen herrscht hierüber immer noch Unklarheit — auch die Mieten und Pachten für Grundstücke, Wohnräume und ge-werbliche Räume erfasst. Durch Bundesrat Nr. 18437 des Herrn Reichskommissars für die Preis-bildung vom 12. Dezember 1937 hat das Verbot der Preiserhöhung und die Preisbildung für das Gebiet der Mieten eine besondere Erläuterung ge-funden. In dem Erlass wird neben einer Ver-greifungserklärung für Mietzinssteigerungen mittel-barer Art die Behandlung von Ausnahme An-trägen auf Genehmigung eines, den Stichtagspreis übersteigenden Mietzinses geregelt und weiterhin für überlegte Mieten die Möglichkeit einer Miet-berabstimmung auf den volkswirtschaftlich gerecht-fertigten Stand gegeben. Für die Behandlung von Anträgen auf Mietzinsbildung für gewerb-liche Räume können nach Ziff. 6166 des Bundes-erlasses die umfänglichsten und ins einzelne gehenden Vorschriften, die im Erlass für Wohnungen aufgestellt sind, nicht allein maßgebend sein. Hier-müssen sich immer auch geschäftliche, betriebswirt-schaftliche und allgemeinwirtschaftliche Umstände berücksichtigen. In Anbetracht der Schwierigkeit der Bestimmung eines volkswirt-schaftlich gerechtfertigten Mietzinses für Geschäfts-räume hat der Reichskommissar die für die Preis-bildung zuständigen Stellen — es ist dies in Wup-pertal der Oberbürgermeister als Preisbehörde — er-lucht, in allen Fällen die Industrie- und Han-delskammern bzw. die Handwerkskammern vor Entscheidung anzuhören.

Aus den von der Vereinigten Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Nemisch zur Ver-fügung gestellten Unterlagen geht hervor, daß diese im Jahre 1938 zu 71 derartigen Anträgen tatsäch-lich Stellung genommen hat. Hier von wurde: 26 be-fürwortet, 13 teilweise befürwortet, 11 abge-urnt und 9 zurückgezogen, während 10 Anträge ander-weitige Erledigung fanden. 6 der Anträge waren nicht auf Mieterhöhung, sondern auf eine Herab-setzung überlegter Mieten gerichtet. Nicht weniger als 23 Anträge befaßten sich mit der Mietzinsbil-dung für Geschäftsräume, die von Betrieben der Textil- und Bekleidungsbranche benutzt werden. Hier von fallen 9 auf den Großhandel, 6 auf Her-stellerbetriebe und 8 auf den Einzelhandel. Auf den sonstigen Einzelhandel fallen 14 Anträge, darunter 8 für den Lebensmittelhandel und 6 auf sonstige Einzelhandelsunternehmungen, dar-unter Möbel-, Tabakwaren- und Schreibwaren-einzelhandelsverkaufsstellen, so daß insgesamt 22 Anträge auf Mietzinsbildung für vom Einzel-handel genutzte Räume behandelt wurden. Die restlichen Anträge befaßten sich mit Metallverarbei-tungsbetrieben, Unternehmen des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes und Garagen.

Als Umstände, die den Antrag auf Miet-erhöhung rechtfertigen können, führt der Erlass die Erhöhung des Gebrauchswertes der Räume durch bauliche Verbesserungen und Erhöhung der Ver-triebskosten, die Neueinführung oder Erhöhung von Gebühren und Lasten, wirtschaftlich erhebliche Änderung der Benutzungsart und auch das Vor-liegen von Krisen mieten an. Als Krisen-mieten ist nach Ziff. 48 des Erlasses ein Mietzins zu verstehen, der seit dem 1. Jan. 1932 über die durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 bestimmte Senkung hinaus wesentlich herabgesetzt worden ist. In der Praxis stellt nach den Beob-achtungen der Vereinigten Industrie- und Handels-kammer die Annahme einer Krisenmiete bei wei-ten der größten Zahl der behandelten Fälle (rund 85 Prozent) die Begründung eines Antrages auf Mietzinssteigerung dar. Hier erweist es sich schon deshalb als unbedingt erforderlich, vom Vermieter eine Ertragsberechnung des Grundstücks aufstellen

zu lassen, weil der Ausgleich einer Krisenmiete insbesondere dann als notwendig anzusehen ist, wenn das Grundstück als solches „notleidend“ ist, d. h., unter Berücksichtigung der notwendigen Auf-wendungen, Lasten und Beiträge, einer angemessenen Verzinsung des Fremde- und Eigenkapitals und der Verwaltungskosten die Ertrags-berrechnung mit einem Unter-schuss abschließt. Bei fast jedem Antrag hat es sich als zweckmäßig erwiesen, neben der Anhörung des Haus- und Grundbesitzers, der sich mit der Feststellung des baulichen Zustandes, der Flächenart, der Verkehrslage usw. sowie evtl. mit der Ermittlung von Vergleichsmieten befaßt, eine Stellungnahme der zuständigen Wirtschaftsgruppe und der Nach-gruppe, zu der der Geschäftsbetrieb des Mieters gehört, herbeizuführen. Die Anhörung der zu-ständigen Nachgruppe bezweckt die Ermittlung des je nach Geschäftsart im Verhältnis zum Umsatz üblichen bzw. als angemessen aussehenden Miet-zinses. Eine Klarstellung der für die Beurteilung der Ertragslage bestimmenden Umstände so-wie die Darstellung des Umsatzes ist aber nach An-sicht der Vereinigten Industrie- und Handelskam-mer unbedingt erforderlich; es dürfen hierbei nicht nur die wirtschaftlichen Erfolgsziffern der letzten Wirtschaftsjahre, sondern es müssen bei Unter-stellung einer Krisenmiete auch die der in und seit den Krisenjahren erzielten berücksichtigt werden. Hier sind auch die für die Gestaltung des Miet-vertrages in der Vergangenheit wirtschaftlich wich-tigen Umstände zu unteruchen. Es soll hiermit nun nicht die häufig erhebbare Forderung der Um-satzmiete unterdrückt werden. In Ziff. 64 des Bundeserlasses heißt es, daß eine Ermäßigung des Mietzinses in der Regel nur in Betracht kommt, wenn sich die geschäftlichen Verhältnisse aus nicht in der Periode des Geschäftsinhabers liegenden Gründen so stark geändert haben, daß der früher vereinbarte Mietzins offenbar unbillig ist. Es dürfte daraus zu schließen sein, daß es ebenso als unbillig anzusehen ist, den Vermieter an der durch die Geschäftslage des Mieters geschaffenen Umsatzsteigerung — immerhin ein in der Person des Geschäftsinhabers liegender Grund — propor-tional zu beteiligen. Es muß daher die Ein-räumung einer unbeschränkten Umsatz-miete als ungerechtfertigt und dem Sinnen der Preisstoppverordnung wider-sprechend in den meisten Fällen abzu-lehnen sein. Weiterhin ist es möglich, für den einzelnen Geschäftszweig einheitlich ermittelte Umsatzmieteträtsätze in Anwendung zu bringen; jedes Geschäft hat einen durch die Zu-gehörigkeit zu einer bestimmten Nachgruppe nicht reiflos bestimmten eigenen Charakter, dessen Berücksichtigung auch bei der Ermittlung des volkswirtschaftlich angemessenen Mietzinses in Form der Anbeziehungssatzung der gesamten wirtschaftlichen Ziffern und wirtschaftlichen Nebenumstände zur Ertragslage des Grundstücks notwendig ist. Es darf hierbei auch nicht übersehen werden, daß eine Umsatzsteigerung infolge der strengen preis-rechtlichen Ordnung nicht immer eine progressive Ge-winnerhöhung, wie sie bei unbeeinträchtigter Preis-gestaltung schon lediglich durch die Verschiebung des Verhältnisses der Kostenarten zueinander im allgemeinen eintritt, mit sich bringt, oft auch noch nicht einmal eine gleichmäßige mit dem Umsatz an-sieigende Erhöhung des wirtschaftlichen Ertrages eintritt. Ebenso ist auch unter Berücksichtigung der Mannigfaltigkeit der in der jeweiligen Wirt-schaft hergestellten bzw. vertriebenen Erzeugnisse die Unmöglichkeit der Festlegung allgemeiner Richtsätze für eine Umsatzmiete von vornherein gegeben. Gerade in Industrie und Handel Wup-pertals bestehen selbst bei Unternehmen der glei-chen Nachgruppe unüberbrückbare große struk-turelle Unterschiede. Dies erhält rein äußerlich schon aus der Verschiedenheit des Warenkreises selbst bei zunächst fast gleichartigen annahmenden Betrieben. Bei den verschiedensten durch den Einzelhandel vertriebenen Erzeugnissen kommt bei

einer evtl. geplanten Festlegung einer Umsatz-miete hinzu, daß bei manchen Warengruppen nicht nur eine durch das Abhängigkeitsverhältnis be-stimmte Handelspannengrenzung, sondern im Zuge der Verbrauchslenkung und der Verbilligung der für den Lebensbedarf breiterer Massen wichtigsten Wirtschaftsgüter allgemein feste Handelspannen gegeben sind. Sollte dennoch im einzelnen eine Umsatzmiete in etwa als den Umständen ent-sprechend angemessen sein, dürfte es zweckmäßig er-scheinen, diese in der Art zu begrenzen, daß eine bestimmte und vom einem je nach Geschäfts-zweig und Geschäftsräume zu bestimmenden Be-trag übersteigenden Umsatz, gestaffelte Sätze zu einer Höchstsumme in Anspruch zu nehmen sind. (Eine Ausnahme bildet hier lediglich das Gast-stätten- und Beherbergungsgewerbe, bei dem im Be-zirk der Vereinigten Industrie- und Handels-kammer nahezu von einer Erzielbarkeit in der Mietzinsbildung nach dem Umsatz auszugehen werden kann. Doch dürfte auch bei solchen Betrieben aus der Erwägung der Billigkeit heraus nur in wenigen Fällen eine unbeschränkte Umsatzmiete — meist hat sie den Viersatzstoß zur Berechnungs-unterlage — am Platz sein.)

Der Wegweiser für die M. Wehrwettkämpfe

In einem umfangreichen Rahmen präsentiert sich das schon erschienene Programm für die Wehrwettkämpfe der M.-Gruppe Niederrhein. Für die breite Öffentlichkeit wird erst damit offenbar, wie weit die Wehrwettkämpfe der M. Gruppe

ausgefallen sind. Das über 136 Seiten um-fassende Heft mit Auflagen der führenden Persön-lichkeiten des Gruppenbereiches — so u. a. von Gauleiter Florian und Obergruppen-führer Knickmann — und einem Wort des kommandierenden Generals des VI. A., General der Pioniere Rörster. Eine Vollerzählung der Wettkampfschlüsse erleuchtet das Auffinden der von den Besuchern bevorzogenen Entscheidung-plätze.

Dem Besucher der bestimmte Kämpfe anzu-sehen wünscht, erleichtert eine Uebersicht über die Wettkampfschlüsse das Zurechtfinden. Durch die ge-nauen Zeitangaben der folgenden Seiten werden Unstimmigkeiten über die genaue Zeitfolge der Kämpfe vermieden. Um die Uebersicht über die bereits gefallenen Entscheidungen nicht zu ver-lieben, ist durch entsprechende Vorbehalte be-festigt.

Wie schon immer, so wird auch das dies-jährige Programm der Wehrwettkämpfe seinen Weg in die breiteste Öffentlichkeit finden. Das umso mehr, als ja heute jeder Wehrfahne am Ge-schehen in der M. interessiert ist. Dies trifft am Ge-sonderen zu auf den Lückenschritt der Wehrer-zugsarbeit der M., auf die Wehrwettkämpfe der M.-Gruppe Niederrhein vom 16. bis 18. Juni in Arefeld.

Kleine Nachrichten Wuppertal-Warmen

b. — Die Staatsregierung gratuliert. Im Na-men der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident des Oberlandes Philipp Witt-mer und Frau Lina geb. Wettsche, Arefeld, 52, zur Feier ihrer am 19. Juni 1939 stattgefundenen Goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und Glück-wunschkreisse überreichen lassen.

b. — Jubilare der Arbeit. Bei der Firma Vor-werk & Sohn konnten die Gesellschaftsmitglieder Albert Leimann, Franz Böhrner, Georg Schmidt und Hermann Jakobs das Jubiläum ihrer 25-jährigen Tätigkeit in der genannten Firma begehen. Die Jubilare wurden heute mor-gen in einer Feierstunde von Betriebsführung und Gesellschaft geehrt.

b. — Auto gegen Motorrad. In der Adolfs-Strasse 7 traf sich ein Personenkraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Der Motorrad-fahrer stürzte und erlitt einen Bruch der rechten Hüftknochen und einen Bruch der linken Oberarmknochen. Der Motorradfahrer wurde schwer verletzt abgeführt.

Wuppertal-Elberfeld

c. — Jubiläum. Herr Fritz Bumbalat, Sonn-vorner Straße 75, begibt morgen bei der F. G. Harbenindustrie Aktien-Gesellschaft, Werk Wup-pertal-Elberfeld, sein silbernes Dienstjubiläum.

c. — Verkehrsunfall. In der Brückstraße ereig-nete sich ein schwerer Unfall. Der Kraftfahrer eines Lastkraftwagens stuppelte einen Anhänger ab, der mit Papierrollen hoch beladen war. Zeit-Beleiter verfuhrte, den Anhänger etwas zurück-zudrücken. In demselben Augenblick löste sich die Anhängerabgabe. Beide Personen wurden von der herumstürzenden Gabel erfasst und auf die Gehbahn geschleudert. Sie erlitten schwere äußere und innere Verletzungen. Bei einem Verbleib steht noch ernste Lebens-gefahr.

c. — Verkehrsunfall. In einer der letzten Nächte wurden an einem in der Wortmannstraße parkenden neuen Personenkraftwagen zwei Reifen durchschnitten. Erst kürzlich ereignete sich in der gleichen Straße ein ähnlicher Vorfall. Es ist bisher leider noch nicht gelungen, die mutmaßlichen Zerstörer fremden Eigentums fest-zustellen. Eine exemplarische Strafe wäre diesen Vorfällen zu wünschen!

c. — Festgenommen wurde eine 36-jährige Ver-kaufsfrau, die in einem Kaufhausverbehaue fortge-setzt Ladendiebstähle begangen hatte. In ihrer in der Prinzenstraße gelegenen Wohnung förderte die Durchsuchung zahlreiche Gegenstände in Ge-samtwert von mehreren tausend RM. zutage, die sie in der Warmer Straße entwen-det hatte. Durch den raschen Zugriff der Krimi-nalpolizei konnten dem diebstahlenden Eigentümer sämtliche gestohlenen Sachen wieder zugeführt werden.

Vohwinkel

Vertragte Mitbürger

Am heutigen Mittwoch vollendet Karl R. 80. B. Vohwinkel, Lüthowstraße 7, sein 80. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Frische.

In milderem Lichte

Ein beachtlicher Berufungserfolg war einem 22-jährigen Cronenberger beschieden, der in einer der letzten Sitzungen der Großen Strafkammer ein am 31. März gegen ihn ergrangenes Schöffengerichtsurteil anfocht. Das Schöffengericht hatte ihn zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil ihm am Abend des 17. Januar dieses Jahres auf der Cronenfelder Straße das Mißgeschick wider-fahren war, in einer Begleitung auf die linke Fahrbahn zu geraten und dort eine Fußgängerin mit dem Koffel seines Lieferwagens beiseite-zuschieben und erheblich zu verletzen. Die Große Berufungsstrafkammer konnte sich nach eingehender neuer Beweisaufnahme nicht der Auffassung des erstinstanzlichen Gerichts anschließen, daß der Unfall nur infolge einer bodenlosen Nachlässigkeit des Angeklagten möglich gewesen sei. Sie verlangte vielmehr mit dem Verteidiger des Angeklagten zu der Ansicht, daß das räumliche Wetter und die ungünstigen Beleuchtungsverhältnisse die Beobach-tungsmöglichkeit des Angeklagten stark ein-gechränkt hätten und daß ihm diese unverschuldeten unglücklichen Umstände zuzurechnen wer-den müßten. Mit der Begründung, daß in der Verhandlung keinerlei Umstände hervorgetreten seien, die für eine besonders leichtfertige Fahrweise des noch jungen und unbefahrenen Ange-klagten sprächen, befreite die Kammer ihn von der Gefängnisstrafe und ließ ihn mit 50 Mark Geldstrafe davonkommen.

Sittlichkeitsverbrecher zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt

Die Jugendkammer des Landgerichts Wup-pertal verurteilte kürzlich den 33-jährigen Wilko Christians aus Wuppertal-Cronenberg, Hau-nhaus 4, wegen schwerster sittlicher Verfehlungen gemäß § 173, 176 Ziff. 3 ZStGB. zu vier Jah-ren Zuchthaus und zehn Jahren Ehr-verlust. Dieses Urteil ist jetzt rechtskräftig ge-worden, nachdem der Angeklagte, der in der Ver-handlung nur einen kleinen Teil der ihm zur Last gelegten Verfehlungen zugegeben hatte, seinen Antrag auf Durchführung einer Revisionsver-handlung vor dem Reichsgericht zurückgezogen hat.

man ihm aber weithin vernehmbar klar, daß es mehr als ein starkes Stück sei, wenn jemand, der der Gerichtsstelle die Kosten eines unnötig herauf-be-schworbenen Verfahrens schulde, diese Schuld noch durch die Erhebung von Zeugengebühren vergrößern wolle.

„An Gedanken“ oder „ohne Gedanken“

„Barum ich auf der falschen Fahrbahnseite gefahren bin, kann ich beim besten Willen nicht mehr sagen“, erklärte in der gestrigen Schöffengerichtssitzung ein 24-jähriger Lastkraftwagen-fahrer aus Wuppertal-Nonsdorf, der dafür ein-zustehen hatte, daß er in der Mittagsstunde des 11. März dieses Jahres auf der Kemmannstraße in Wuppertal-Cronenberg mit seinem Lastwagen gegen den kleinen Personenkraftwagen eines Nem-scheider Geschäftsmannes gefahren war, der vor-gehabt hatte, vom südlichen Teil der Aachhauserstraße nach rechts in die Kemmannstraße ein-zubiegen. Bei dem Zusammenstoß waren der Nem-scheider und sein ihm begleitender Vater nur leicht verletzt worden, jedoch hatte ihr Wagen ara-dabei gelitten. Der Verteidiger des Angeklagten gab unumwunden zu, daß sein Mandant sich einer Uebertretung der ZStG. schuldig gemacht habe, weil er viel zu weit links gefahren sei; andererseits wies er darauf hin, daß der Angeklagte gegenüber dem Nem-scheider das Vorfahrtsrecht ge-habt habe und daß es letzterem wohl möglich ge-wesen wäre, noch rechtzeitig anzuhalten, wenn er sich an der Einmündung der Aachhauserstraße sofort nach vordrängenden von rechts kom-menden Verkehrsteilnehmern umgesehen hätte. Es sei daher fraglich, ob das fehlerhafte Verhalten seines Mandanten ursächlich für den Zusammen-stoß gewesen sei. Das Schöffengericht kam jedoch mit dem Staatsanwalt zu dem Ergebnis, daß allein der Angeklagte den Unfall verschuldet habe, weil er in Gedanken verfunken oder gedankenlos auf der falschen Fahrbahnseite an das „Straßen-kreuz“ herangefahren sei: es verurteilte ihn, ihm freigeschändet und seine straffreie Vergangenheit zugutehaltend, zu nur 30 Mark Geldstrafe.

Bergischer Gang

Siegfried Wagner

Vor kurzem jährt sich zum achtzigsten Male der Geburtstag Siegfried Wagners. Aus diesem Anlaß verdienen die folgenden Zeilen besondere Beachtung.

Als vor neun Jahren Siegfried Wagner mitten in einem Wagnereischen Festspieljahr starb, da befand er sich in der Anerkennung der Welt als Dirigent und Regisseur, der sein ganzes Leben lang dem großen Erbe seines Vaters in selbstloser Hingabe gedient und dieses Werk auf die von seinem Schöpfer erstrebte Höhe gehoben hatte, aber es ist ihm doch nicht mehr beschieden gewesen, das Werk des Vaters den Platz im Herzen des Volkes einnehmen zu sehen, den es heute besitzt. Und auch seine eigene schöpferische Leistung als Komponist ist von einer Zeit des Niederganges niemals recht gewürdigt worden. So reich das Leben dieses Mannes auch an Erfolgen und Ehren gewesen ist, die Höhe, die sein 70. Geburtstag ihm bringen würde, ist ihm nicht mehr gegönnt gewesen.

Das zweischneidige Schicksal, das Erbe eines Titanen tragen zu müssen, hat Siegfried Wagner vorbildlich gestaltet. Er wurde nicht davon gedrückt wie die Nachkommen Goethes, aber er hat es auch nicht genießend aufgesaugt und vertan. Es wurde ihm zur Aufgabe, an der er zur einen Persönlichkeit heranreife. Freilich hat ihm das Geschick große Hilfen mit ins Leben gegeben, die dem Sohn Goethes verfallen waren: eine edle Mutter, selber die treueste Dienerin und Hüterin des Erbes, bildete den einzigen Sohn von seiner frühesten Jugend an bewußt zu dieser Aufgabe heran; eine harmonische Natur, in der auch ein guter Teil deutschen Humors nicht fehlte, hielt ihn in glücklichem Gleichgewicht von Stolz und Bescheidenheit; endlich aber durfte er es als das größte Geschenk seines Lebens betrachten, daß das Werk des Vaters nichts in sich Abgeschlossenes war, sondern zu seiner immer neuen und immer reineren Verwirklichung der tätigen Pflege der Nachfahren anvertraut war.

So empfand es Frau Cosima schon bei der Geburt des Sohnes, als sie schrieb: „Das Geschenk, welches uns das Schicksal durch die Geburt eines Sohnes machte, erschien mir sogleich in unermeßlich tröstlichem Werte. Ein Sohn Richard's ist der Erbe und einzige Vertreter des Vaters, er wird der Schöpfer und Leiter seiner Schwestern sein.“

Siegfried Wagner war beim Tode seines Vaters erst 14 Jahre alt, aber er hat sein lebenslanges Bild lange genau vor Augen gehabt, damit es ihm richtungsweisend für sein Leben wurde. In dem stolz bescheidenen Bewußtsein, stets im Schatten des Vaters zu stehen, hatte er ursprünglich nicht die Absicht, sich selber schaffend der Musik zuzuwenden, sondern studierte Architektur an den Technischen Hochschulen in Charlottenburg und in Karlsruhe. Die Beschäftigung mit Baukunst und Malerei wirkte sich auch später in seiner Tätigkeit als Regisseur sehr stark aus. Dennoch rief die Musik, die er ja nicht nur als Sohn Richard Wagners,

vielmehr auch als Enkel Franz Liszt's im Blute trug, übermächtig. Er wurde Schüler von Humperdinck und von Julius Rietze und wirkte mit 27 Jahren zum erstenmal bei den Wagnereischen Festspielen als Kapellmeister mit. Seine überragende Regiebegabung ließ ihn bald zur stärksten Stütze seiner Mutter in der Leitung der Festspiele werden, die nach und nach ganz in seine Hand übergingen.

Es ist es gegen Siegfried Wagner als Vorwurf ausgesprochen worden, daß er sich nicht mit dieser Aufgabe als Hüter des Vermächtnisses von Wagnere begnügt, vielmehr auch mit eigenem musikalischen Schaffen hervorgetrat. Aber der schöpferische Trieb läßt sich nicht befehlen. In seinen eigenen Musikdramen, von

Schlagfertiger Richard Strauß

Richard Strauß, der vor kurzem unter großen Ehren seinen 75. Geburtstag feiert, besitzt, wie die nachdenklichen Menschen bewundern, einen besonders schlagfertigen Humor.

Als Richard Strauß vor einigen Jahren in Wien weilte, hatte er es nicht vermeiden können, die Aufführung eines Komponisten zu besuchen, dessen künstlerische und menschliche Sinnesrichtung der seinen durchaus entgegenstand. Nach seinem Eindruck über die Tonischeit der Aufführung, erwiderte er kurz: „Manches hat mir gefallen, manches aber auch gar nicht.“ — „Was hat Ihnen denn bei der Aufführung nicht gefallen?“ — „Wollte der Komponist weiter wissen. Und mit lachendem Blick hat Richard Strauß zur Antwort: „Die Musik beispielsweise hat mir gar nicht gefallen.“

Mit ähnlicher humorvoller Geradheit fertigte er eine Dame ab, die mit etwas naivem Interesse den Komponisten fragte, wie er es eigentlich fertig bringe, so schöne Werke zu Papier zu bringen. „Nichts einfacher als das, anadische Frau“, war die Antwort, „ich laufe mir einen Bogen Notenpapier dort drüben im Laden, und dann sehe ich immer eine Note an die andere.“

Richard Strauß wurde und wird sehr oft von jungen Komponisten um ein Urteil über eines ihrer Werke gebeten. Wer im Reich der Töne wirklich etwas zu sagen hat, wird bei dem Meister nie auf taube Ohren treffen. Die Nichts- oder Halbtonner daueen feriat er nicht selten mit beifühender Ironie ab. So überreichte ihm einmal ein junger Komponist zur Beachtung eine von ihm verfasste Symphonie, in der er ganz in die Spuren Wagners trat. „So ist's recht“, lautete das Urteil Richard Strauß, „als er die Partituren durchgesehen hatte, fröhlich wagnert, ist halb gewonnen!“

Der heute fünfundsiebzigjährige übernachtete in einem kleinen Landadlshof. Als der Wirt ihm

denen wohl „Der Bärenhäuter“, „Baubleib“, „An allem ist Hütchen schuld“, „Schwarzschwanenreich“ am bekanntesten geworden sind, hält er an den Stilprinzipien des Vaters fest, schlug aber sonst eigene Wege ein. „Von meinem Vater“, sagte er selbst, „muß man lernen: Stil, Deklamation, Instrumentation, Anapher, dramatischen Aufbau. Wohlgeordnet aber sich hüten, je auf den Rhythmus zu steigen: sonst werden wir jämmerliche Epigonen.“ Nein, Siegfried Wagners Kunst sieht ganz anders aus, als die des großen deutschen Mythos und der Heldenage, so griff der Sohn zum schlichten Märchen, zum volkstümlich behandelten Sagenstoff. Auch hier fühlte er die Seele des Volkes wehen, und diesen ihren einfachen und kindlichen Neugierungen gehörte seine ganze Liebe, die er gestalten mußte. Auch war er überzeugt, daß eine spätere Zeit zu einer gerechteren Würdigung seines Schaffens gelangen würde. Und tatsächlich erleben wir ja heute, wie dieser schlichten deutschen Kunst sich langsam Verständnis erschließt.

Die beiden beliebtesten Künstler einmal an demselben Abend vorzustellen und besprach mit ihnen die Honorarfrage: „Nun, Herr Nachbaur, was fordern Sie?“ „Die Hälfte der Einnahme.“ „So“, Engel wiegte bedeutend den Kopf, „und Sie, Herr Reichmann?“ „Wandte er sich an den anderen Sänger. „Die Hälfte der Einnahme.“ „Dann sind Sie höfentlich so gut“, meinte da Engel resigniert, „und ichentken mir für den Abend — ein Freibillet.“

Achtzigjährige sang im Rundfunk

Eine seltene Sendung gab vor kurzem der Reichsfunksender Köln. Die ehemals als „rheinische Nachtigall“ gefeierte Sängerin Waltraut Schlosser, die besonders bei Draufführungen Bruch'scher Werke als ständige Solistin wirkte, beugte jetzt ihren achtzigsten Geburtstag. Die mit der Goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnete, die noch heute als Gesangslehrerin in Koblenz tätig ist, erfreute die Rundfunkhörer durch zwei Lieder. Gewiß eine Seltenheit, daß eine Achtzigjährige als Sängerin vor das Mikrophon tritt!

Tübingen feiert Silber

Tübingen feiert am 24. und 25. Juni den 150. Geburtstag Friedrich Silcher's, der viele Jahre in Tübingen gewirkt hat. Die Gesamtleitung der Festtage hat Kreisleiter Hans Raubach, der Leiter des Silcher-Museums in Schmit. Nach einem Instrumentalkonzert am 24. Juni werden das Akademische Orchester und die Vereinigten Tübinger Gesangsvereine unter Leitung von Universitätsmusikdirektor Professor Leonhard und Hermann Schenck am 25. Juni Silcherlieder zur Darbietung bringen. Das Orchester hat Dr. Georg Reichert übernommen. Am 25. Juni wird ferner auch im Rahmen einer Feier die Grundsteinlegung des Silcher-Denkmales erfolgen.

Deutscher Liedertag am 25. Juni

Wie alljährlich, so werden auch diesmal am letzten Sonntag im Monat Juni die T.S.G. Chöre in Stadt und Land „Offene Singstunden“ und Singen im Freien veranstalten. Der Liedertag hat sich überall da, wo er richtig aufgefaßt war, glänzend bewährt, am meisten natürlich auf dem Lande und in der Kleinstadt, wo die Aufnahmefähigkeit der Bevölkerung erheblich stärker ist. Aber auch in der Großstadt ist der Liedertag eine wertvolle Bereicherung. Wenn der Tag ein solches Gelingen hat, so dürfen wir uns nicht mit dem Vortrag von Liedern und Chören begnügen, sondern die Zuhörer müssen mitsingen!

Wertungsingen der Straßenbahn-Vereine

Diefer Tage fand sich die Interessengemeinschaft Rheinisch-Westfälischer Straßenbahner zum achten Wertungsingen in Wuppertal zusammen, an dem sich vierzehn Vereine mit etwa sechshundert Sängern beteiligten. Unter der Reihe vorzüglicher Wertungen, die bei diesem Treffen geboten wurden, zeichneten sich in besonderem Maße die Sänger der Wuppertaler Straßenbahn aus, die seit einem halben Jahre unter der Führung von Musikdirektor Robert Krüger stehen. Besonders starken Beifall und berechtigte Anerkennung fand das Schwanenlied „Der Weller“ von Trunt, das trotz der hohen Temperaturen, die dieses Werk stellt, ganz hervorragend dargebracht wurde. Dieses Treffen stellte einen neuen Beweis dar für die Tatsache, daß der Gesang in hoher Vollendung in aller Volkstreu zu Hause ist und das Verständnis für die Kunst und ihr Geltungsvermögen tief in unserem Volke wurzelt.

Beschneiderer Wunsch

Ein bekanntes Berliner Original war der Kommissionsrat Engel, der viele Jahre das Rollische Theater leitete und wegen seines schlagfertigen Witzes bekannt war. Als bei ihm die berühmten Sänger Franz Nachbaur und Theodor Reichmann abwechselnd auftraten und volle Häuser machten, wünschte Engel, dem Publikum

Willi Watermann
Hilde Watermann geb. Kesting
Vermählte

Wuppertal-Barmen, den 16. Juni 1939
Leimbacher Straße 111 Hatzfelder Straße 29b

Rolf Pasche
Waltraut Pasche geb. Schloss
geben ihre Vermählung bekannt

Wuppertal, den 15. Juni 1939
Straße der SA. 57, z. Zt. auf Reisen

Karl Leimbach
Elfriede Leimbach geb. Pioreck
Vermählte

W.-Barmen, den 16. Juni 1939
Liegnitzer Straße 49

Familien-
Anzeigen
kosten nur
7 Pfg.
je Millimeter
einspaltig

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid;
Damit will ich vor Gott bestehen,
Wenn ich zum Himmel werd' eingehn.

Am Sonntag, dem 11. Juni 1939, hat mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

August Schäfer

im Alter von 63 Jahren, nach langem, tapfer ertragenem Leiden, seinen Frieden gefunden.

Adele Schäfer geb. Knipper
Hans Schäfer
Lotte Möhling geb. Schäfer
Frieda Schäfer
Ruth Flockenhaus geb. Schäfer
Else Schäfer geb. Behrend
Hans Möhling
Robert Flockenhaus
und die Enkelkinder
Hans-Günther, Christa, Klaus u. Renate

Wuppertal (Siegesstr. 148).

Die Beerdigung fand in der Stille statt. Von Beileidbesuchen bitten wir abzusehen. 6314a

Hedi
Anni Gertrud

Die Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen hochfroh an:

Fritz Schabel und Frau
Hedwig geb. Kampmann

W.-Barmen, 12. Juni 1939
Westkottor Straße 37, z. Zt. St.-Petrus-Krankenhaus

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen 7 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Jakob Faber

Anna geb. Heldt

im Alter von 74 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Wuppertal, Löffinghausen, Helena-
brunn, Wülfrath, Koburg, den
13. Juni 1939.

Die Beerdigung findet am Freitag,
dem 16. Juni, nachm. 3 Uhr, von der
Kapelle des ref. Friedhofs an der Hoch-
straße aus statt. 63019

Luftveränderung

und Kostwechsel haben oft Darmträgheit zur Folge. Können Sie daher auch in Ihrer Ferienzeit auf geregelte Darmfunktion. Dr. Burdard's Blut- und Darmreinigung-Perlen wirken prompt und mild. 60 Stk. 85 Pfg., 120 Stk. 1.80.

Von Ihrer
Verlobung oder
Vermählung

erfahren
ihre
Verwandten
und
Bekannten
auf schnelle,
vornehme
und billige
Weise durch
Wuppertals
größte
Familien-
Zeitung
den

General-
Anzeiger
der Stadt
Wuppertal



Erbslöh
DAS FACHGESCHÄFT FÜR TEPPICHE
DEKORATIONEN · TAPETEN · LINOLEUM
WUPPERTAL-BARMEN
58b STRASSE DER ALTEN GARDE 79 · TEL.: 56986/87

Von Übung im Heere zurück:

Rechtsanwalt Dr. Rich. Schiess

Wuppertal-Barmen, Ludendorffstr. 60
(alte Bez.: Berliner Straße 12) 6644f

Für den festlich gedeckten Tisch
elegante Mittel-Decken
in feinsten Handarbeit

kostbare Tafellücher
rein Leinen, edelste Hand-
arbeit in Wickel à jour

Spezial-Geschäft
Kirsten a. d. Erzgebirge
1107 W.-Elberf., Herzogstr. 40

Haarausfall?
„Schuppen! Dann nur die Otte-
methode. Wirkung überraschend.“
„thys-Parfümerie Brückner, Barmen
4819

Sport-Montag

berichtet schon Montag
früh über den Sport vom
Sonntag und über die
sonstigen wichtigen Er-
eignisse aus aller Welt
Überall zu haben

Garderobe unvertrotten

reinigt, bügelt
repariert sowie Kunst-
stopfen in eigenem
Betrieb
Moderne Bügelanstalt

Chemische Reinigung Karl Becker

Wuppertal-Elberfeld
Pagenstecherstr. 10 fr. Heubrich, Ruf 258 26
18444



Karl Gall gestorben
Schirmer-M.

Das bittere Schicksal

Karl Gall tot

W.G. London, 18. Juni. (Drahtb.)
H.S.A.-Obertruppführer Karl Gall (München),
einer unserer erfolgreichsten Motorrad-Men-
fahrer, ist am Dienstag, 16. Uhr, im Kranken-
haus von Douglas verstorben. Gall hatte sich
bei einem schweren Trainingssturz auf der Insel
Man Verletzungen zugezogen, die durch das so-
fortige Eingreifen des deutschen Rennarztes in
ihrer größten Schwere überstanden zu sein
schienen. Gehirnverletzungen und Blutungen
führten aber erneut zu Komplikationen, denen
Karl Gall erlag.

Karl Gall stand im 38. Lebensjahr. Er hatte eine
große und erfolgreiche Laufbahn hinter sich und auch
den ersten großen Kampf mit dem Tod im vergangenen
Jahre heftig bekämpft. Damals führte er ebenfalls
beim Training zur Englischen Tourist-Trophy auf der
Insel Man und seine Laufbahn schien beendet zu sein.
Obwohl er sich nach einem langen und schweren Kranken-
lager wenigstens soweit erholte, daß seine Lebensgefahr
mehr bestand. Es überraschte viele, daß er zu Beginn
des Rennjahres 1939 wieder startete. Auf der Eng-
länder-Tourist-Trophy erzielte er mit seiner
Hauptkonkurrenz, zweite Plätze und im Hamburger
Stadtparkrennen feierte er durch einen glänzenden
Zielfahrtstakt einen schönen Sieg. Die Strecke auf der
Insel Man ist ihm nun erneut zum Verhängnis ge-
worden. Am 2. Juni geriet er bei der Abfahrt von der
ersten Kurve im Training von der Straße und schlug
gegen eine Gartenmauer. Nach tagelangen harten
Krankheitskämpfen ist er nun verstorben. Der deutsche Motor-
sport wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Goldenes Jubiläum in Sicht

Die Liste unserer Fußball-Nationalspieler

Dieser Tage erhielten drei deutsche Fußball-
Nationalspieler eine besondere Ehrung: Ernst
Lehner (Schwaben Augsburg), Paul Janes
(Fortuna Düsseldorf) und Reinhold Münzen-
berg (Allemannia Aachen). Sie marschieren mit
44, 41 bzw. 40 Länderspielen für Deutschland
an der Spitze unserer Nationalspieler. Die ruhm-
volle Geschichte des deutschen Fußballaufstiegs seit
1933 weist diesen drei Namen einen Sonderplatz
zu. All die Jahre hindurch war eine deutsche
Mannschaft ohne diese Spieler schwerlich vorzu-
stellen, obwohl Münzenberg nicht mehr zu den
Junioren zählt.

Die internationale Laufbahn des Aachener
ist wohl im wesentlichen als abgeschlossen, aber
Lehner und Janes gehören nach wie vor zum
Stamm unserer Nationalmannschaften. Der Düs-
seldorfer scheint sogar den Gipfelpunkt seiner
Laufbahn immer noch vor sich zu haben.

Beide werden sicherlich schon recht bald ihr
„Goldenes Fußball-Jubiläum“ feiern,
eine Leistung, die selbst im internationalen Fuß-
ballsport zu den Seltenheiten zählt.

Wie sieht nach dem jüngsten Länderspiel in
Bremen die Manndeckelung unserer Nationalspieler
aus?

1. Lehner-Augsburg 44, 2. Münzenberg-Aachen
41, 3. Janes-Düsseldorf 40, 4. Jakob-Hegnburg
37, 5. Goldbrunner-München 35, 6. Zeyan-Schalke
31, 7. Ziffina-Waldhof 31, 8. Hofmann-Düsseldorf 26,
9. Richard-Hofmann-Dresden 25, 10. Reinberger-
Köln 24, 11. Kibinger-Schweinfurt 23, Knöpfle-
Köln 23, 12. Gräblich-Frankfurt 22,

14. Stuhlschuth-Nürnberg 21, Koberitz-Düssel-
dorf 21.

Insgesamt 15 Spieler vertreten also mehr als
20mal die deutschen Farben im Länderspiel, die
meisten stellte Düsseldorf (drei), Frankfurt bzw.
Köln (zwei), je nachdem man Knöpfle zu Köln
oder Koberitz rechnet. Nach Gauen gerechnet schnei-
den erwartungsgemäß Bayern und Niederrhein
am günstigsten ab. Die Liste würde sich natürlich
verändern, wenn wir unsere Schmar-Kameraden
mit berücksichtigt, aber bei den grundsätzlichen
Aufgaben lassen sich die Listen natürlich nicht
miteinander vereinigen, zumal in Wien gewöhn-
lich Städteispiele auch als „internationale Kämpfe“
ausgeschrieben wurden.

In diesem Zusammenhang ist es interessant zu
erfahren, daß Hahnemann an sämtlichen
größtenteils Länderspielen teilge-
nommen hat, ausgenommen natürlich das
Luxemburger, das gleichzeitig mit dem Florenzer
Treffen vor sich ging. Der Wiener Admir-
mer bringt es damit auf die Zahl acht, nachdem
er schon für die alte deutsch-österreichische Elf
zehnmal gespielt hatte.

Zu der Fortsetzung der Manndeckelung unserer Na-
tionalspieler treffen wir auch auf die ersten Vor-
reiter-Internationalen:

16. Jäger-Altona, Ripp-Zittau, 2. Hofmann-
München je 18, 19. Albrecht-Düsseldorf, Buchloh-
Düsseldorf je 17, 20. Kupfer-Schweinfurt, Ark-
Dresden, Schmidt-Nürnberg, Gellisch-Schalke je 16,
21. Kato-Nürnberg, Zielinski-Hamburg, Harde-
Hamburg, Haringer-München, Ugi-Leipzig, We-
gele-Karlruhe je 15.

Dies und Das

Generalfeldmarschall Hermann Göring hat
dem Mercedes-Benz-Fahrer Hermann Lang
zu seinem Siege beim Wiener Höhenstraßenrennen
folgendes Glückwunschtelegramm zugesandt:
„Zu Ihrem großen Siege, mit dem Sie erneut
Ihr überragendes Können unter Beweis gestellt
haben, beglückwünsche ich Sie herzlich. Heil Göt-
ter, gez. Göring, Generalfeldmarschall.“

Zum Fußballendspiel Schalke 04 gegen
Admira Wien am Sonntag im Berliner Olympia-
Stadion macht das Reichsfachamt Fußball be-
kannt, daß Kartenanforderungen beim
Fachamt zweifelsfrei sind. Alle Anforderungen,
die bis zum 10. Juni vorliegen, konnten noch er-
füllt werden, aber die bereits weiter eingegan-
genen 6000 Bestellungen können nicht mehr be-
antwortet werden, da das Stadion ausverkauft ist.

Aus Hamburg kommt die Nachricht, daß der
frühere Nationalspieler Otto Rohwedder
Einschüttel verlassen hat und dem großen Rivalen
Hamburger Sport-Verein beigetre-
ten ist. Der HSV wird mit diesem tüchtigen Auf-
bauplayer eine neue wertvolle Kraft für seinen
jetzt schon so starken Angriff erhalten.

Karl Klus, der mit einjähriger Unterbrechung
vier Jahre als Sportlehrer bei Fortuna Düsseldorf
tätig war, übersiedelte mit dem 1. Juli nach
Aachen und übernimmt dort die sportliche Leitung
der Alemannia. Fortuna Düsseldorf hat
Heinz Körner verpflichtet. 1924 kam Körner
als erster Trainer zur damals unbekannten For-
tuna Düsseldorf. Er betreute die Mannschaft mit
Unterbrechungen sieben Jahre, u. a. 1933 im Jahr
der deutschen Meisterschaft.

Werden Sie in Wuppertals großer Tageszeitung,
in dem General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

STADION AM ZOO
Donnerstag, den 15. Juni 1939, Beginn 19.15 Uhr
Stadtmeisterschaftsspiel
SC. Cronenberg — SSV. Wuppertal

Großdeutschlandfahrt 1939

Umbenhauer weiter vorn

W.G. Augsburg, 13. Juni. (Drahtb.) Bis-
her hatte die starke Hitze den Teilnehmern an
der Deutschlandfahrt zu schaffen gemacht. Die
erste Etappe von Salzburg nach Augsburg über
223,5 Kilometer brachte ein anderes Hindernis:
Es regnete in Strömen, und der starke Tempe-
ratursturz machte sich in nicht geringem Maße
bemerkbar. 46 Fahrer nahmen den Kampf auf.
Die Steigungen waren zumeist sehr gering. Von
den großen Ausreißerfahrten war keine Rede. Die
bisher führende Schweizer Mannschaft verlor
durch einen Defekt von Amberg fünf Minuten
und verlor in geschlossener Fahrt vergebens,
daß wieder aufzumachen. Bis zum Schluß
gingen acht Minuten verloren. Umbenhauer
behauptete auch diesmal den ersten Platz, da er
in einer 17köpfigen Spitzengruppe, die auf den
20. Platz geleitet wurde, Augsburg erreichte.
Spurfolger wurde Gerber in 6:38:49 Stunden
vor Wemer (Chemnitz) und Dupfeld (Dortmund).

Ergebnisse: 1. Etappe Salzburg-Augs-
burg (223,5 km): 1. Gerber (Chemnitz) 6:38:49
Std.; 2. A. Wemer (Chemnitz) 6:40:15 Std.;
3. A. Dupfeld (Dortmund) 6:40:15 Std.;
4. Grubisic (Belgien) 6:41:00 Std.; 5. Seidel (Rastatt);
6. Ziegler (Schweinfurt); 7. Zierbach (Hof); alle
diesmal: 8. De Galle (Frankfurt) 6:40:02; 9. Wäster
(Schweinfurt); 10. Eberhard (Hagen); 11. Räder (Düssel-
dorf); 12. Pütter (Dortmund); 13. Wiedel (Zittau);
14. Lutz (Oberhausen); 15. Göber (Schweinfurt);
16. Rieberg (Schweiz) alle 6:42:00 Std.; 17. Umben-
hauer (Nürnberg); 18. Wengler (Düsseldorf); 19. Bachat
(Frankfurt). Auf den 20. Platz kamen weitere 17 Fahrer.
Gesamtwertung: 1. Umbenhauer, Nürnberg
(Adlonen) 28:11:34 Std.; 2. Scheller, Schweinfurt
(Adlonen) 28:16:25 Std.; 3. Zimmermann, Zwickau (Er-
Adlonen) 28:16:31 Std.; 4. Gubron (Frankfurt) 28:25:07 Std.;
5. Zierbach (Hof) 28:25:15 Std.; 6. Wierand (Belgien) 28:26:15 Std.

Stadtmeisterschaft am Donnerstag

SSV. Wuppertal — SC. Cronenberg

Das für Samstag angelegte Zwischenrunden-
spiel um die Stadtmeisterschaft findet be-
reits am Donnerstag im Stadion statt.
Da beide Mannschaften in härtester Aufstellung
antreten sollen, ist mit einem interessanten Kampf
zu rechnen.

Unsere Pferdesport-Tips

Paris, 15. Juni. 1. Rennen: Sphronel — Garfleur.
2. Rennen: Naac — Amanor. 3. Rennen: Antique
— Rurano. 4. Rennen: Tecler — Lucos. 5. Ren-
nen: Nicolas — Petite Maison. 6. Rennen: Rami —
Laurier Rose.



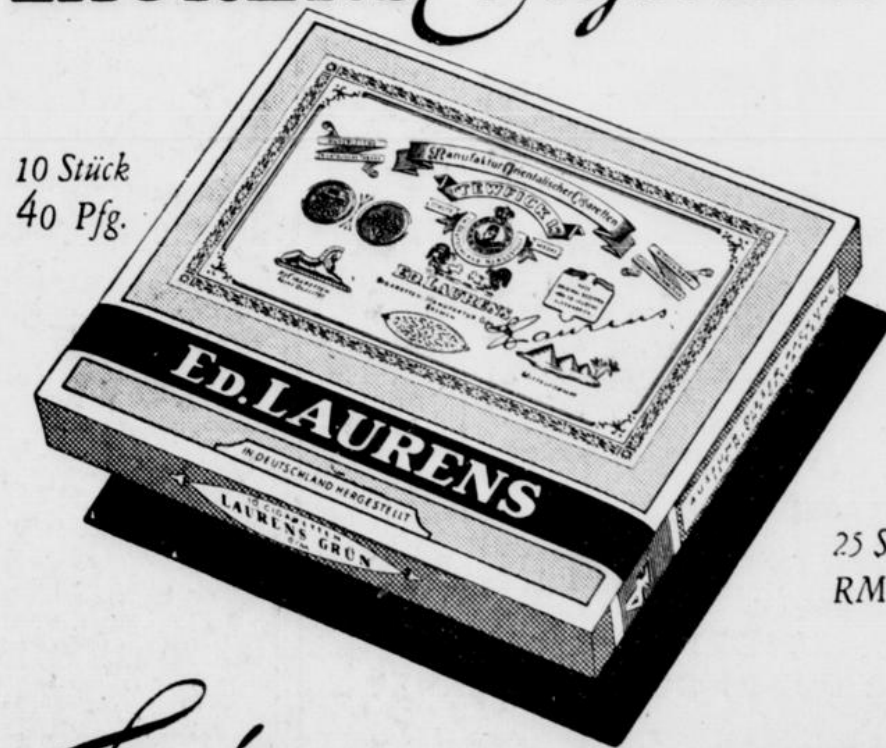
Titel UND Bildnis DES Vizekönigs

Im Jahre 1880 verlieh Tewfik I., Vizekönig von Ägypten,
dem Haus ED. LAURENS als einer der ersten und ältesten
Manufakturen, die den Weltruhm der ägyptischen Export-
Zigarette begründeten, das Privileg, seinen Titel und Bildnis
zu führen.

In 25 Kulturländern der Erde gelten LAURENS-Zigaretten
dem Kenner als Inbegriff von Qualität. Das Haus
ED. LAURENS hat einen Weltruf und ein Weltprestige hoch-
zuhalten.

Die deutsche LAURENS-Produktion wurde denn auch erst
in dem Augenblick wieder aufgenommen, als die Mög-
lichkeit der ausschließlichen Verwendung von Tabaken der
internationalen LAURENS-Qualität auf Jahre hinaus gesichert
war. Damit ist die Gewähr gegeben, daß jede Zigarette
dieser Produktion denen der internationalen Herstellung
voll und ganz ebenbürtig — wenn nicht sogar auf Grund vor-
bildlicher deutscher Werksanlagen überlegen ist.

LAURENS Eigenart



10 Stück
40 Pfg.

25 Stück
RM 1.-

Hat **WELTGELTUNG**

Ed. LAURENS

ED. LAURENS CIGARETTEN-MANUFAKTUR GMBH.

Rette sich, wer kann: Die Hitze kommt!



Zu jeder Jahreszeit Gesundheit „frischgehalten“ durch Elektro-Kälte!

„Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper!“ So lautet die Forderung, die mit vollem Recht unsere Zeit als oberstes Gesetz herausstellt. Nur in einem gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen, und nur der gesunde Mensch kann die Leistungen vollbringen und die Aufgaben lösen, die heute an jeden von uns gestellt werden. „mens sana in corpore sano“ lautete schon vor 2000 Jahren die Gesundheitsregel und übte auf die Lebenshaltung und die Gesundheitspflege der Römer und Griechen einen weitgehenden Einfluss aus.

In unserer Zeit besteht der Wunsch nach dem „Gesünderen Leben“ in noch viel stärkerem Maße, und nicht zuletzt hat die fortschreitende Technik dazu beigetragen, dieses Ideal mehr und mehr zu verwirklichen.

Leben Sport und allgemeiner Lebensführung ist vor allem die Ernährung von ausschlaggebender Bedeutung für unsere Gesundheit. Es ist lange nicht gleichgültig, welche Lebensmittel wir unserem Körper zuführen und in welchem Zustand diese Lebensmittel sich befinden. Zum Aufbau und zur Pflege eines gesunden Körpers sind frische, haltbare und der Gesundheit zuträglich Lebensmittel notwendig. Darum wurde — zusammenfassend — der Ihnen vielleicht noch fremde, aber eindringliche Begriff der

„frischgehaltenen“ Gesundheit

geprägt. In Ihren zweifelsohne schon bisher anstrengten Bemühungen nach „Frischhaltung“ Ihrer und Ihrer Familie Gesundheit wollen wir Sie gerne und aufrichtig beraten.

Lebensmittel — leicht verderblich

Es ist Ihnen bekannt, daß nahezu alle Lebensmittel leicht verderblich sind.

Milch wird sauer, Butter ranzig, Eier, Frischobst, Gemüse, Fleisch und Fisch verderben, und wir — nach dem Genuß derartiger, uns oft nicht einmal bewußt, schon ins Verderb übergegangener Lebensmittel — werden krank.

Das alte Lied vom leicht verlorene Magen

Es fängt mit dem „kleinen Stich“, den die Natur hat, an. „Aber man schmeckt’s noch gar nicht richtig durch!“ meint die Hausfrau, „und wenn der Schinken von der vergangenen Woche aufgetaut wird, ist der komische Beigeschmack wieder ganz weg!“

Den Rest erzählt dann Ihr Arzt...

Warum verderben Lebensmittel?

Bedäulich, weil sich in den Lebensmitteln einige — immer vorhandene — Mikroorganismen wie Schimmel, Hefepilze, Bakterien usw. während der feuchten Keller- oder Fensterbrett-Lagerung so un-

heimlich rasch vermehren, daß die Genießbarkeit eben bis zur Giftigkeit herabfällt.

„Trocken“ und „Kalt“ gehören zusammen

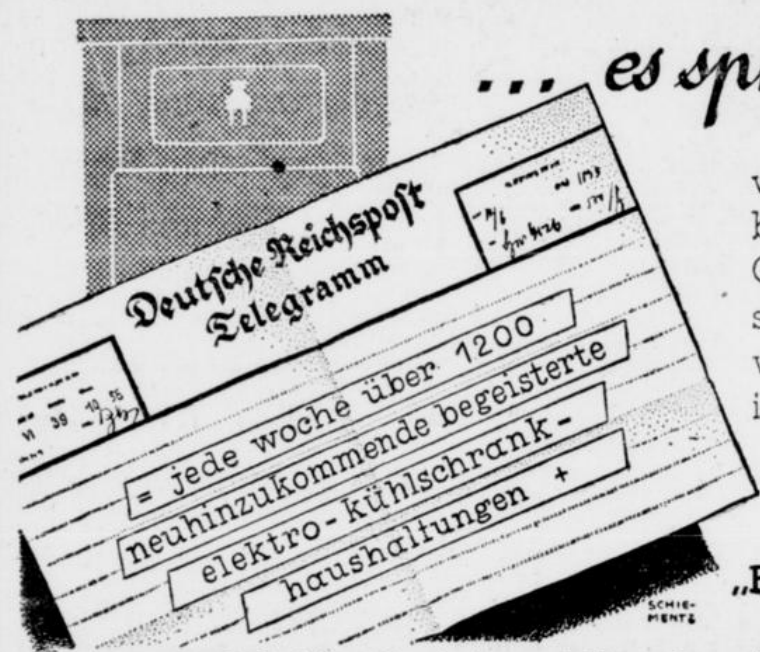
Zu große Kälte ist dabei genau so schädlich wie Wärme über 10 Grad Celsius.

Es ist deshalb notwendig, alle leicht verderblichen Vorräte unter biologisch günstigen Verhältnissen aufzubewahren. Und das bedingt die Tiefenlagerung bei Temperaturen zwischen 4 und 8 Grad Celsius über Null.

Also beide Voraussetzungen, trocken und kalt, gehören zusammen.

Darum: „Trocken-Kaltluft“ zur Frischhaltung aller Lebensmittel und damit auch „Gesünderes Leben“.

Dieses Ideal-Klima steht Ihnen in der ausgereiften Konstruktion des Elektro-Kühlschranks zuverlässig und unwahrscheinlich billig zur Verfügung.



... es spricht sich rum:

was wir elektro-gekühlt aufbewahren, bleibt frisch, der Gesundheit zuträglich; dazu sparen wir Geld, weil keine verdorbenen Speisereste mehr in den Müll-Eimer wandern.

Elektro-Kühlung
Kampf dem Verderb
„Frischgehaltene Gesundheit“

Auch für den Bedarf Ihrer Haushaltung, ob klein oder groß, steht ein „genau passender“ Elektro-Kühlschrank bereit. Fragen Sie bitte unverbindlich Ihren Elektrofachmann, wie billig Elektro-Kühlung ist.

Alles Nähere erfahren Sie kostenlos durch die Installateure und Fachhändler sowie in den Ausstellungsräumen der Elektrizitätswerke

Elektrogemeinschaft Wuppertal



sind auch eine Spezialität unseres Hauses. Wir führen nur bewährte Marken wie Frigidaire, AEG-Santo, etc. Sie werden bei uns fachmännisch beraten und bedient.

Prompte Lieferung und Anschluß durch eigene Spezialmonteure, auch auswärts.

Elektro-Specht

Wuppertal-Elberfeld, Schwanenstraße 33
Wuppertal-Barmen, Gemarkter Ufer 15
Solingen, Möller-van-den-Bruck-Straße 10



Strasmann

hat alles, auch
Elektro-Kühlschränke
und Eisschränke

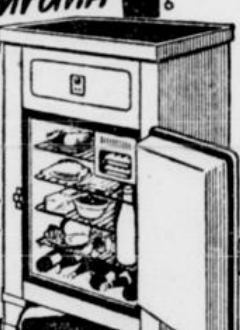
W.-Barmen, Adolf-Hitler-Str. 624
Fernruf 59304



DER PREISWERTE KOMPR.-SCHRANK
100 LITER NUTZINHALT
SOFORT LIEFERBAR
NUR DURCH DEN FACHHANDEL

Eine Freude
für die ganze Familie!

ist der
Elektro-Kühlschrank
mit seinem geringen
Stromverbrauch. Wir
führen nur bewährte
Marken-Fabrikate wie
Bosch-Siemens-A.E.G.
Brown-Boveri & Cie.
Bitte lassen Sie sich
kostenlos beraten!



Eckardt & Köttgen
W.-Elberfeld • Herzogstr. 25



Eis- u. Kühlschränke
in großer Auswahl sofort lieferbar



**Sonderhoff u.
Mühlemeister**

W.-Elberfeld • Göringstraße 43 • Herzogstr. 42

Gust. Vaupel Nachf.

Wichlinghauser Straße 94

Elektro-Kühlschränke

Ilhne & Kommanns

Wuppertal-Barmen, Fernruf 58343

Rödiger Straße 119
Elektro-Kühlschränke

Josef Fabers

Wuppertal-Ba., Adolf-Hitler-Str. 532

Ausführung von
Licht- und Kraftanlagen
jeden Umfanges,
Lieferung von Kühlschränken
aller Systeme schnellstens.
Bequeme Ratenzahlungen.

Elektr. Kühlschränke

Fordern Sie unverbindlich
Rat und Auskunft

Paul Spiecker

Wuppertal-Elberfeld, Schloßergasse 1
(Klischauhaus) Telefon 24189

Paul Kommanns

W.-Elberfeld, Ullendahlstraße 4 Ruf 22864

Licht-, Kraft-, Radio-Anlagen
Elektro-Kühlschränke

Elektro-Kühlschränke

H. A. Kniepkamp & Co.

Elektr. Ges., Wuppertal-Elberfeld

Brillier Straße 30 Ruf 37790



Herrlich frisch

bleiben Ihre Speisevorräte im echten Frigidaire. Er kühlt auch an glutheißen Tagen zuverlässig und sehr billig. Vollautomatisch, ohne Bedienung.

3 Modelle: 90 Ltr. — RM 550, 120 Ltr. — RM 650,
200 Liter — RM 850 • Bequeme Zahlungsweise.

General-Vertretung:
Alfred Kaut & Co.,
W.-Elberfeld
Straße der SA 54 Tel. 31254

Rheinmetall-Borsig

Mit der im Juli 1938 erfolgten Ueberführung der Aktienmehrheit aus dem Besitz der Vereinigten Industrie-Unternehmungen AG. auf die Rheinmetall-Borsig AG. in eine neue bedeutsame Entwicklungsphase eingetreten. Die dadurch entstehenden noch umfassenderen Aufgaben und Anforderungen an die technische, wirtschaftliche und finanzielle Leistungsfähigkeit sollen, wie es im Geschäftsbericht 1938 heißt, erhöhte Einsatzbereitschaft vorfinden. Die Leistungskraft der Gesellschaft ist 1938, wie der Abschluß zeigt, weiter gestiegen. Dem entspricht es auch, wenn die Tagesordnung der HV. am 28. Juni u. a. die Ermächtigung des Vorstandes zur Erhöhung des Grundkapitals von 50 auf 75 Mill. RM. binnen fünf Jahren nach Eintragung der Satzungsänderung vorsieht.

Der Jahresertrag stieg um 20,88 auf 168,46 Mill. RM., Beteiligungserträge gingen von 274,470 Mill. RM. auf 87,738 Mill. RM. zurück, ao. Erträge von 2,51 auf 1,92 Mill. RM. Die Erhöhung des Jahresertrages wurde durch die Erhöhung der Löhne und Gehälter um 8,82 Mill. RM., der gesetzlichen Sozialabgaben um 0,56 Mill. RM., der Steuern um 10,40 Mill. RM. und der Abschreibungen um 1,10 Mill. RM. ganz in Anspruch genommen. Unter den Steuern erforderten diejenigen vom Einkommen, Ertrag und Vermögen 18,83 (8,66) Mill. RM. Es verbleibt, wie bereits mitgeteilt, unter Einschuß des Gewinnvortrages ein Reingewinn von 3,85 (3,35) Mill. RM., aus dem die Verteilung von wieder 7 Prozent Dividende vorgeschlagen wird. Die Gesamtbezüge des Vorstandes betrugen 473,302 (532,052) RM., diejenigen des Aufsichtsrates 89,839 (82,340) RM. Zum Vortrag verbleiben 264,459 (256,530) RM.

Siemens & Halske AG.

Schuckert-Verschmelzung genehmigt

Berlin, 13. Juni. (Drahtb.) Die heutige ao. HV. der Siemens & Halske AG., in der von

insgesamt 100,50 Mill. RM. Stammaktien 73,18 Mill. RM. und sämtliche 6,5 Mill. RM. Vorzugsaktien vertreten waren, hat die Aufnahme der Elektrizitäts AG. vorm. Schuckert & Co. in Nürnberg in die Siemens & Halske AG. zu den bereits ausführlich geschilderten Bedingungen einstimmig genehmigt. Ebenso einstimmig wurde dem Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals der Siemens & Halske AG. um 50 Mill. RM. stimmrechtloser Vorzugsaktien zugestimmt. Die notwendigen Satzungsänderungen fanden ebenso einstimmig Annahme.

Norddeutscher Lloyd

Günstige Entwicklung der Finanzlage

Die Finanzlage der Gesellschaft hat sich im Berichtsjahr weiter günstig entwickelt. Einem Rückgang der flüssigen Mittel (Wertpapiere, Kasse und Bankguthaben) um rund 4,2 Mill. RM. steht bei fast unveränderten Anzahlungen auf Neu- und Umbauten ein Rückgang der Bankverbindlichkeiten um 2,25 Mill. RM. und der sonstigen Verbindlichkeiten um 2,5 Mill. RM. gegenüber.

In dem mit 30,15 Mill. RM. ausgewiesenen Reedergebnis sind ao. Aufwendungen für die Instandhaltung und Verbesserung der Flotte verrechnet, die andersseits keine dem Anlagevermögen zuzurechnende Wertverbesserungen darstellen; hieraus und aus der gegenüber dem Jahr 1937 verschlechterten Geschäftslage erklärt sich der Rückgang des in 1937 34,54 Mill. RM. betragenden Reedergebnisses. Beteiligungserträge ermäßigten sich auf 0,95 (0,97) und ao. Erträge, die zum größten Teil aus Rückgewinnen veräußerter Schiffe stammen, auf 4,82 (5,41) Mill. RM. Unter den Aufwendungen beanspruchten Handelsunkosten der Zentrale 3,38 (3,43), Beiträge zu Berufsvertretungen 0,11 (0,08), Pensionen und freiwillige soziale Leistungen 3,49 (2,57), Steuern 3,37 (2,48) und Zinsen 1,81 (1,52) Mill. RM. Ao. Aufwendungen sind durch den Fortfall von Sonderausgaben stark zurückgegangen und betrugen 0,44 (10,93) Mill. RM. Nach Anlageabschreibungen von 21,39 (17,73) Mill. RM. und anderen Abschreibungen von 0,99 (0,67) Mill. RM. ferner nach Zuweisung von wieder 1 Mill. RM. zu der Pensionsrückstellung ergibt sich ein Jahresgewinn von 25,378 Mill. RM., der zusammen mit dem in 1937 erzielten Gewinn von 157,413 Mill. RM. vorgetragen werden soll. Die Flotte stellte sich am 31. Dezember 1938 auf 218 Fahrzeuge mit 694,990 BRT gegen 219 Fahrzeuge mit 694,919 BRT am 31. Dezember 1937. Hier von entfallen auf Seelampfer und Motorschiffe 70 (67) Einheiten mit 562,371 (562,184) BRT.

Kali-Chemie AG.

Aus dem Geschäftsbericht der Kali-Chemie AG., Berlin, für 1938 geht hervor, daß die im Vorjahr erwähnten Erweiterungen der Erzeugungsstätten teilweise noch im Berichtsjahr in Betrieb genommen werden konnten. Es war dadurch möglich, den Fabrikationsumfang gegen das Vorjahr um reichlich 10 v. H. zu erhöhen. Der Abschluß zeigt einen von 19,40 auf 23,25 Mill. RM. erhöhten Rohüberschuß. Dazu kommen noch 3,06 (0,85) Erträge aus Beteiligungen und 1,96 (1,18) Mill. RM. ao. Erträge. Demgegenüber haben sich die Aufwendungen für Löhne und Gehälter um mehr als 20 v. H. erhöht, und zwar (alles in Mill. RM.) von 1,46 auf 11,44. Soziale Abgaben erforderten 1,10 (0,86), Steuern insgesamt 4,20 (2,55), ao. Aufwendungen 0,40 (0,15). Die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf das Anlagevermögen betrugen 4,72 (4,29) und andere Abschreibungen 0,03 (0,06). Dazu kommt ein Posten Zinsen von 0,41, der im Vorjahr nicht erschien. Nach Vorwärtserhebung von wieder 300.000 RM. zum Pensions- und Unterstützungsfonds und Zurückstellung für Zuwendungen an die Gefolgschaft von 350.000 (300.000) RM. ergibt sich einschl. Vortrag von 592,899 (653,346) RM. ein erhöhter Reingewinn von 2,927,521 (2,874,841) RM. Der HV. am 28. Juni wird, wie gemeldet, vorgeschlagen, wieder eine Dividende von 6 v. H. zu verteilen und 744.059 RM. vorzutragen.

Kapitalverdoppelung der Lufthansa

Unsere Berliner Handelschriftleitung drahtet: Der zum 28. dieses Monats einberufenen HV. der Deutschen Lufthansa AG., Berlin, die über den Abschluß für 1938 zu befinden hat, wird auch ein Antrag des Vorstandes auf Erhöhung des Aktienkapitals um 25 Mill. RM., demgemäß eine Verdoppelung des Aktienkapitals auf 50 Mill. RM., zur Beschlußfassung unterbreitet. Die neuen Aktien über 1000 RM. sollen zum Nennwert bezogen werden. Die Uebernehmer der neuen Aktien werden einstweilen nicht bekanntgegeben. Man wird aber angesichts des Charakters des Unternehmens und im Hinblick auf die Tatsache, daß die Lufthansa Dividenden bisher nicht ausgeschüttet hat und in absehbarer Zeit wohl auch nicht zahlen wird, annehmen dürfen, daß der offene Kapitalmarkt durch die zweifelloso bedeutsame Transaktion Lufthansa nicht berührt werden wird. Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß

die Kapitalbeschaffung mit der Ausbreitung des Dienstes der Lufthansa und mit der Indienstellung der neuen großmotorigen Maschinen im Zusammenhang steht.

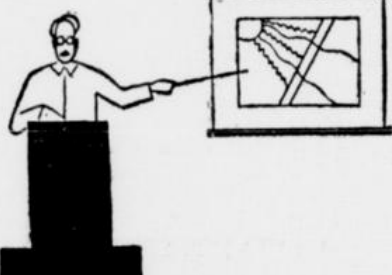
Rheinische Eisenerz- u. Maccaronifabrik Fritz Koch AG., Mettmann. Die HV. genehmigte den Abschluß für 1938. Der Umsatz hatte sich gegenüber dem Vorjahr mengen- und wertmäßig erhöht. Demgegenüber sind aber auch die Aufwendungen entsprechend gestiegen, insbesondere für Löhne und Gehälter. Die Bilanz schließt, nachdem vorweg 45.000 (i. V. 60.000) RM. einer freien Rücklage überwiesen worden sind, mit einem Reingewinn von 4966 (i. V. 4814) RM. ab, der wieder vorgetragen wurde.

Eine neue Henschel-Schnellzuglokomotive. Anfang dieser Woche verließ eine neue Stromlinien-Lokomotive das Kassel-Henschel-Werk. Die mit einem Dreizylindertriebwerk ausgestattete Maschine hat ein Betriebsgewicht von 146 t und vermag vor- und rückwärts eine Geschwindigkeit von 185 Kilometer zu entwickeln. Sie stellt damit die größte und schnellste Schnellzug-Tenderlokomotive dar, die für die Reichsbahn bestimmt ist.

Zusammenschluß in der italienischen Kunstseidenindustrie. Obwohl in der italienischen Kunstseidenindustrie schon durch Preisabkommen und Exportkartellierung eine weitgehende Zusammenarbeit besteht, wird zu ihrer Stärkung eine weitere umfassende und straffe Konzentrierung durchgeführt. Die beiden größten Unternehmen, die der Akunahestehende Snia Viscosa in Turin mit einem Kapital von 525 Mill. Lire und die römische Cisa Viscosa-Gruppe mit ihren verschiedenen Tochterunternehmen, die zur französischen Gillet-Bernheim-Gruppe gehört und insgesamt über ein Kapital von 170 Mill. Lire verfügt, werden miteinander verschmolzen.

3 Tips für richtiges Sonnenbaden!

1. Auch wirklich alle Stellen, die der Sonne ausgesetzt werden, mit Nivea-Ultra-Öl einreiben.
2. So stark auftragen, daß ein richtiger Ölfilm sichtbar ist.
3. Das Einreiben nach Bedarf wiederholen, damit der Ölfilm ständig erhalten bleibt.



Kleine Vorlesung über Sonnenstrahlen

Alle, die gerne braun werden und einen Sonnenbrand vermeiden wollen, müssen wissen:

Sonnenstrahlen sind in ihrer Wirkung auf die Haut verschieden. Es gibt Strahlen, die die Haut verbrennen, während andere Strahlen die Haut nur bräunen.

Wer also unbekümmert in der Sonne liegen will, der sollte sich mit NIVEA-ULTRA-ÖL einreiben, denn:

NIVEA-ULTRA-ÖL

schluckt die verbrennenden Strahlen und läßt die bräunenden durch!

Alle Ansprüche

die Sie an eine gute Tageszeitung stellen, finden Sie stets im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal erfüllt. Jede Woche Samstags die reichhaltig illustrierte „Wochenschau“.

Hotel-Aktiengesellschaft Wuppertal

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zur diesjährigen **ordentlichen Hauptversammlung** auf Freitag, den 7. Juli 1939, 18 Uhr, in den Konferenzsaal des Hotels „Wuppertaler Hof“ in Wuppertal-Barmen eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichtes für 1938 mit dem Bericht des Aufsichtsrates.
 2. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
 3. Wahlen zum Aufsichtsrat.
 4. Wahl des Abschlußprüfers.
- Zur Ausübung des Stimmrechts in der Hauptversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien nebst einem doppelten Nummernverzeichnis spätestens bis zum 4. Juli 1939 bei der Städtischen Sparkasse Wuppertal oder bei der Deutschen Bank in Wuppertal-Barmen, bei der Gesellschaftskasse oder einem deutschen Notar hinterlegt haben.

Wuppertal, den 12. Juni 1939.

Der Vorstand.

HERZ 4 PUNKT

schafft gesundes Blut, gibt Nervenkraft und Lebensmut!

die wahltschmeckende, blutbildende Nerven- und Kraftnahrung. Verlangen Sie ausdrücklich Herz 4 Punkt!

Verkaufsstellen:
W.-Elberfeld: Drog. W. Bräun, Fach-Dr. Louis Tappin, Schwanenstr. 23, Dianna-Drogerie Otto König, Ecke West- u. Kieselstr., Merkur-Drog. Oskar Pieper, Hochstraße 71, u. 386
W.-Barmen: Germania-Drog. Otto Bane, Horst-Wessel-Platz 39, Dräger, Werner Lange, Ecke Langemarck- u. Ad.-Hitlerstraße, Medizinal-Drogerie Ernst Müggendorf, Ecke Hockinghauser u. Heidtstraße, Drog. Zantini, Hockinghauserstr. 157.
W.-Beyenburg: Heinrichs, Lebensmittel, Kirchstraße 9a.
W.-Ronsdorf: Drog. Brücher, W.-Vohwinkel: Drog. Friedr. Peters, Vohwinkelstr. 27 (Alteinverf. für Vohwinkel)

Städtische Bühnen

Elberfelder Haus

Mittwoch, 14. Juni 1939: 1635
20-22.30, außer Miets. Mk. 0,40-2,00 (Sommerpreise), zum letzt. Male: Parkstraße 13, Kriminalstück.

Café Viktoria

WUPPERTAL-BARMEN an der Rathausbrücke

Es spielt und singt: das Meisterduo Römer

Zur Erntezeit nach Leichlingen
Erdbeerkirmes: 24.25.26. Juni

Elektrische Kühl-

schränke

Fachmännische Beratung. J135

Prompte Lieferung.

Specht

Schwanenstraße 33 u. Gemark. Ufer 15.

J. P. Bemberg Aktiengesellschaft in Wuppertal-Barmen

Bilanz zum 31. Dezember 1938

Aktiva	RM.	Passiva	RM.
I. Anlagevermögen:		I. Aktienkapital	20 000 000,—
1. Grundstücke	1 198 292,48	II. Gesetzliche Rücklage	2 000 000,—
2. Gebäude	4 657 851,68	III. Rückstellungen	3 683 296,06
3. Maschinen	8 061 732,50	IV. Verbindlichkeiten:	
4. Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	154 652,56	1. Hypotheken	94 178,45
5. Im Bau befindliche Anlagen	390 942,78	2. Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen (davon a) Konzernges. RM. 40 275,48) 1 556 780,94	
6. Patente	14 463 473,06	3. Verbindlichkeiten gegenüber Konzerngesellschaften	37 959,53
7. Beteiligungen	1 115 008,23	4. Rohstoffkredit (Tredefina)	182 126,88
II. Umlaufvermögen:		5. Sonstige Verbindlichkeiten	1 028 298,06
1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	2 158 965,90	V. Posten der Rechnungsabgrenzung	48 883,21
2. Halbfertige Erzeugnisse u. Garne in der Weberei 2 138 742,11		VI. Reingewinn:	
3. Fertige Erzeugnisse	1 445 986,92	Gewinn-Vortrag aus 1937	58 363,75
4. Wertpapiere	740 752,—	Gewinn 1938	1 607 575,52
5. Hypotheken	11 199,61	Haftungsverbindlichkeiten 30 201,48	
6. Anzahlungen (davon a) Konzerngesellschaft RM. 222 261,—)	433 106,—		
7. Forderungen auf Grund von Warenlieferungen u. Leistungen	3 867 309,37		
8. Forderungen an Konzerngesellschaften 145 208,23			
9. Forderungen aus Krediten gemäß § 80 des Aktiengesetzes	162 224,90		
10. Wechsel	1 063 477,34		
11. Schecks	2 332,29		
12. Kasse, Reichsbank, Postscheck	41 491,80		
13. Bankguthaben	1 391 756,24		
14. Sonstige Forderungen 1 068 985,70			
III. Posten der Rechnungsabgrenzung	47 442,61		
Haftungsverbindlichkeiten 30 201,48			
	30 297 462,40		30 297 462,40

Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1938

Soll	RM.	Haben	RM.
Löhne und Gehälter	10 414 709,70	Gewinnvortrag aus 1937	58 363,75
Soziale Abgaben	711 445,04	Überschuß gemäß § 132, II, 1 Akt.-Ges. 18 368 941,19	
Abschreibungen auf Anlagen	2 375 288,85	Erträge aus Beteiligungen	37 611,57
Steuern vom Ertrag und Vermögen	3 207 439,12	Zinsen	231 737,86
Beiträge an Berufsvertretungen	64 862,28	Außerordentliche Erträge	143 929,89
Zuweisung an die „Unterstützungskasse für die Gefolgschaftsmitglieder der J. P. Bemberg Aktiengesellschaft, W.-Barmen, e. V.“	400 000,—		
Reingewinn:			
Gewinn 1938	1 607 575,52		
Gewinnvortrag aus 1937	58 363,75		
	1 665 939,27		
	18 839 684,26		18 839 684,26

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 10. Mai 1939.

Deutsche Treuhand-Gesellschaft (gez.) Hübner (gez.) ppa. David Wirtschaftsprüfer Wirtschaftsprüfer

Die Hauptversammlung vom 12. Juni 1939 hat für das Jahr 1938 die Ausschüttung einer Dividende von 8% beschlossen, wovon 2% dem Anleihestock zugeführt werden. Die restlichen 6% gelangen abzüglich Kapitalertrags-Steuer gegen Einlieferung des Gewinnanteilscheins Nr. 3 unserer Aktien bei folgenden Zahlstellen sofort zur Auszahlung:
unsere Gesellschaftskasse, W.-Oberbarmen, Oehderstr. 28.
Deutsche Bank, Berlin, W.-Barmen, W.-Elberfeld, Frankfurt/Main, Düsseldorf, Hamburg, Dresdner Bank, W.-Barmen,
Bankhaus von der Heydt-Kersten & Söhne, W.-Elberfeld,
Bank der Deutschen Arbeit A.G., Wuppertal.

Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren: Justizrat Dr. Paul Wesenfeld, Vorsitz, Dr.-Ing. Conrad Herrmann, stellv. Vorsitz, Dr. Erwin Bauer, Kommerzienrat Robert Eisenmeier, Abraham Frowein, Edouard von Goumoens, Dr. Max Jürgens, Wilhelm Langenbruch, Rechtsanwalt Karl Schmückel, Dr. h. c. Frederik Hendrik Fentener van Vlissingen, Professor Isaac Pieter de Voys.

Der Vorstand besteht aus den Herren: Kurt Frowein, Dr. Theodor Malkomes (stellv.). Wuppertal-Oberbarmen, den 13. Juni 1939.

Der Vorstand.

Anna-Maria zu Berg

Rheinschiffer-Roman von E. O. Single

(15. Fortsetzung)

Dies war der Augenblick, in dem Gott eine Vision hatte. Er sah auf dem Strom, der wie eine Quecksilberflut zum Rand der buntflüchtigen Erdscheibe emporstieg — das Flugzeug ging mit der Nase ein wenig nach unten, wodurch das absonderliche Bild entstand — Gott sah auf dem Strom eine neue Flotte, die Flotte der Vereinigten Partikuliere; hintereinander zogen die Stähne dahin, am Heck die neue Flagge, ein „I“ im weißen Feld. Und gleichzeitig begannen sich auch schon Bruchstücke aus einem Vertragsentwurf, den er seit Wochen im Kopf herumtrug, zu hämmern. Den Sagen zu folgen: Gegenstand des Unternehmens ist der Zusammenschluß aller Partikulierschiffer zum Zweck der gemeinsamen Uebernahme und Ausführung von Frachtgeschäften auf den westlichen Wasserstraßen. . . . Schaffung einer zentralen Ueberrichter-Organisation unter fachverständiger kaufmännischer Leitung. . . . Vermeidung von Unterbietungen durch feste Miet- und Frachtsätze. . . .

Das Hirn des schweigenden Mannes am Fenster baute am Gefüge seines Lebenswerkes. Hat er es, weil die Zeit reif oder weil die Entscheidung sovielso gefallen war? Weil er gegen den Willen und Befehl des Konzernleiters noch einmal eine fünfhunderttausendmarkige Ladung an einen Partikulier, an Maria Jenßen, gegeben hatte und diese Ladung jetzt am Fährdamm zugrunde ging? War er nur ein Werkzeug des Schicksals gewesen an jenem Donnerstag im Herbst, als er die zweihundert Tonne Raffee an die „Anna-Maria“ vergab? Hatte er nur der Frau helfen wollen, die er liebte, oder war jene Eigenmächtigkeit gegen Herrn DeWendel die Kampfansage an den Konzern?

Zwischen Köln und Mannheim im Anschlußfluge der Luftkassette unterhielt er sich gelassen mit einem künftigen Bekannten, einem Dortmunder Bankier, der zu einer Aufsichtsratsitzung nach Eßlingen flog. Als die Maschine in jähem Fall aus dem mildigen Schwaben abglitt, erkannte er — fast verwundert, daß er schon am Ziel war — den Wasserturm und die schmuckgeraden Straßen der Neckarstadt. In knapp drei Stunden war die Strecke bewältigt, auf der die Schlepplüge der Firma über zehn Tage unterwegs waren. . . .

Am weißen Schlagbaum stand Kapitän Scholl. Sein Gruß klang wortlos und gedrückt. Er trug eine schlaue Lederhose und hatte eine tiefschwarze Lederhose. Sein gestraubter Schnurrbart war seit Rotterdam noch grauer geworden. „Von der Firma ist niemand da, nein?“ fragte Gott.

„Nein, niemand. Es ist aber telephoniert worden, daß Sie um zwei Uhr kommen.“

Der Profuturist winkte auf der Reihe der wartenden Wagen eine Drohkose heran. Für einen Augenblick war die Sonne durchgekommen — das Flugfeld mit seinem weichen, fatten Grün und dem leuchtenden Rot-Weiß der Gebäude lag wie zur Parade gepulst da. Hinter den Tribünen der Rennbahn wurde Fußball gespielt. Es war Samstagmittag.

„Ja, also, Kapitän, dann schicken Sie mal los! Uebrigens: Wo liegen Sie genau?“ Der Wagen war angefahren und glitt sanft die noch regenfeuchte Asphaltbahn hinab.

„Bei der großen Pappel am Fährdamm“, antwortete Scholl und erläuterte dem Fahrer durch die zurückgeschobene Glasscheibe die Richtung. Dann schloß er das Fenster zum Führerhaus wieder und sagte unheimlich, ohne jeden Uebergang: „Fräulein Jenßen ist heute morgen in Oberwesel verhaftet worden.“

Gott riß es sich den Kopf hoch. Dann war Scholl. Er rührte sich nicht. In's Polster zurückgelehnt, starrte er in die Decke.

Die Stadt war erreicht. Autos, die zum Wochenende an die Bergstraße fuhren, pfliffen vorüber.

„Kapitän!“ Der Mann im Wettermantel war plötzlich herumgefahren und blickte den Schiffer hart und feindselig an. „Sie haften mit Ihrer Stellung für die unbefangene Wahrheit — das wissen Sie! So, und nun bitte!“

Würde Scholl jetzt aufbrauen? Er hätte das Recht dazu, das alte Recht, sich solchen Ton zu verbitten. Er fuhr fort zweihundredig Jahre für DeWendel und hatte dabei mehr als einmal seine Haut gewagt; seine Nerven waren nicht mehr die besten seit der Bacharacher Geschichte, und diese letzte Nacht hatte ihm ziemlich den Rest gegeben.

Aber er beherrschte sich. Nur ein unklüffiger verstörter Blick streifte den neben ihm Sitzenden. Dann verschlangte er sich mit seinem Unbehagen hinter einen knappen dienstlichen Bericht: „Ich hatte die „Anna-Maria“ als Nummer eins. Um halb neun sind wir am Fährdamm hart uferlang vor Anker gegangen. Fräulein DeWendel hatte mir Geld gegeben, um den Leuten zum Abschied Bier und ein Nachtessen in Eßlingen zu spendieren. Ich war dann später mit meiner Frau und dem jungen Fräulein selbst noch bis elf Uhr in dem betreffenden Lokal. Auf dem Weg zurück an Bord kam uns ein Steuermann von der „Gerne“, die badend neben uns lag, entgegengetan und schrie, bei uns sei was zu Bruch gegangen. Auf der „Wendel V“ waren um diese Zeit nur ein Heizer und Ihr Bruder. . . .“

„Wieso mein Bruder?“ wurde der Kapitän scharf unterbrochen. „Mein Bruder hatte in Bonn an Land zu gehen! Die Räderboote der Firma sind keine Dauerbebauung für Feriengäste — auch nicht für meinen Bruder!“

Wieder dieser bedrückte, zögernde Blick des Kapitän. Und dann die seltsame Antwort: „Der junge Herr hat sich seine Passage wahrlich mehr als verdient.“

Hörte Gott nicht den leisen dunklen Unterton, mit dem der Kapitän hier etwas andeuten wollte, was er offen nicht auszusprechen wagte? Nein. „Weiter!“ winkte er nur.

Es war ein sonderbarer Zustand, wie die beiden Männer da nebeneinander in einem Mietauto dem Schluß eines folgenschweren Ereignisses entgegenzogen und wie trotzdem jeder das letzte entscheidende Wort, die Frage nach der Ursache der Katastrophe, hinausjögerte. . . .

Der Wagen hatte die neue Rheinbrücke passiert, bahnte sich durch Ludwigsbafen seinen Weg, hing hinter störrischen Lastwagen, knippte an Straßenkreuzungen und gewann langsam nach Osten zu wieder das Freie. Der breite Lederriemen des Fahrers vor der Glasscheibe rührte sich nicht.

Die nassen Stiefel des Kapitän hatten auf der Bodenmatte einen dunklen Fleck gebildet. „In der Nacht war wenig mehr zu machen“, fuhr er in seiner Darlegung fort, „aber heute morgen haben wir dann angefangen, von der Ladung rauszuschaffen, was noch weiter zu retten war. Große Tiefe hatten wir an der Sabarischele ja nicht.“

„Kapitän!“ Gott beugte sich vor. Er hatte die Hände geballt auf den Knien liegen; aber wieder sah er den Schiffsführer nicht an. „Was hat die Polizei mit dieser Sache zu tun?“

Er fragte nicht: Warum ist Fräulein Jenßen verhaftet worden? Warum war sie nicht an Bord, sondern in Oberwesel? Nichts von alledem fragte er. Nur: „Was hat die Polizei mit der Sabarie zu tun?“

Scholl schweigend erst, dann nahm er einen Anlauf, schluckte und sagte: „Bitte, Herr Gott, lassen Sie sich! Es handelt sich nicht um die Sabarie. Es ist leider noch ein Unglück geschehen dabei.“

Der Mann im Wettermantel fuhr mit einem Ruck aus seinem Polstersitz hoch. Der Wagen glitt zwischen Schrebergärten einen kleinen Abhang hinunter und bog in eine schnurgerade, laubbedeckte Landstraße ein. „Wer?“ fragte er mit zurückgepreßtem Atem.

„Ihr Bruder. . .“, kam langsam — mit rauher, unterdrückter Stimme — die Antwort. Der Profuturist hielt die Hände um die Nadelstange der Rostfeste geklemmt, als wolle er sie aus ihren Angeln reißen. „Etrunken?“ hieß er zwischen erschauerten Lippen ein einziges Wort hervor.

„Nein! So was nicht — Gott sei Dank! Nur eine Kopfverletzung. Wir haben ihn noch heute nacht in die Neue Medizinische nach Heidelberg bringen lassen.“

Und nun ward er plötzlich gesprächig, der alte Kapitän Scholl. Schon allein, daß er die Frage nach dem Schicksal seines jungen Fahrers nicht mit dem Leuten und Schlimmen hatte beantwortet müssen, schien genügt zu haben, auch ihn selbst wieder lebendig zu machen.

Während Gott schweigend, mit aufgeschüttetem Arm, in seiner Ecke lebte, erzählte der Alte von dieser letzten Fahrwoche. Wie der Student sich mit der Mannschaft anfreundet hatte, seit Rhendt sogar jeden Tag mehrere Stunden für einen erkrankten Heizer vorm Feuerloch stand, und dann endlich, wie er heute nacht den Schiffsjungen von der „Anna-Maria“ runterholte, wobei dann auch der Unfall geschah, das Boot im Finstern gegen einen herabhängenden Klappentrieb, der ihn so unglücklich traf, daß er eine Wunde am Hinterkopf abbekam und die Besinnung verlor. . . .

Gott preßte die Lippen zusammen. Sein Gesicht war eingefallen, gealtert in diesen wenigen Sekunden. Sie hatten eben Dypau hinter sich.

Gärten und freundliche Ziehlungsbauten zogen sich noch eine Weile längs der Straße hin. Die mächtigen Silos der Anilin ragten hoch in den grauen, wolkenverhangenen Himmel.

„Ja, und mit dem Ambulanzauto kam dann natürlich auch die Polizei!“ schloß der Kapitän vorläufig seinen Bericht und begann wieder mehr auf den Weg zu achten.

Der Rest der Fahrt verlief schweigend. Hinter einer Waldecke blickte zum erstenmal der Strom auf. Scholl hatte wieder die Scheibe zum Fahrer hin zurückgezogen und erklärte dem Chauffeur die Richtung. Es ging holperig und schwanzend an Weidenrainen und verkrüppelten Weiden vorbei; das letzte Stück mußten sie sogar zu Fuß gehen. Tief eingetretene Spuren in der nassen Erde verrieten die Nähe der Unfallstelle, dann war die Uferböschung erklimmen, und die beiden Männer verbarnten einen Augenblick stumm vor dem Bild, das sich ihnen bot.

Der Aufbruch, der hier ein leichtes Anie nach Westen machte, war zufällig gerade frei von jeglichem Schiffsverkehr und lag im tiefsten Nachmittagsfrieden. Der Schlepper ankerte — weit aus dem Fahrwasser — in unmittelbarer Ufernähe unter ihnen; er pufte kleine gelbe Rauchwolken in die Luft, die ein schwacher Wind flatternd über dem Wasser auseinandertrieb. Von der „Anna-Maria“ war nichts mehr zu sehen als ein steil aufragendes schwarzes Dreieck — das gestörte Mittelstück. Sed und Bug waren fast völlig vom Fluß überspült. Die ganze Tiefgangshöhe an der Außenwand, ein weißer, sonst unsichtbarer Strich unterm Wasserpiegel, war wie ein gespenstisches Menetekel zur Oberfläche emporgerichtet. . . .

Es war, als ob Gott sich jede Einzelheit des Schadens von hier oben herab unauslöschlich einprägen wollte, so lange grübelnd starrte er auf das Bild. In Wirklichkeit war er mit seinen Gedanken weit weg. Als ihn der Kapitän aber endlich an der Schulter berührte und vielsagend auf die Menschenansammlung bei den Baken am anderen Ende des Damms zeigte, nickte er und war im nächsten Augenblick wieder ganz der Geschäftsführer einer Rheinreederei, der die Disziplinierung einer Großen Sabarie zu überwinden hatte. „Kommen Sie, Scholl!“ wandte er sich zum Gehen. „Wir werden ja nun hier wohl einiges zu tun haben.“

Der Uferplatz neben der zweihundert-Meter-Markierung, vor der die „Anna-Maria“ gesunken war, glück einem kleinen Seeufer. Zwischen Stapeln von nassen Raffeesäcken standen Möbelstücke herum: Spiegel, Petroleumlampen, eine Kochplatte. Auf einem dreibeinigen Hocker thronte ein einzelner Stiefel. Kleiderbäusen türmten sich auf ausgetretenen Bänken. Ueber den Seilen, die man gegen die Neugierigen aus dem Dori um die Vergnügungstheke gezogen hatte, hingen tropfende Wollsocken, ein zerrissener Vorhang und zwei durchnässte Einkaufstaschen.

Dazwischen wimmelte es von Helfern, meistens Leuten von der „Wendel V“, die noch immer Teile der Ladung die Böschung heraufschleppten. Ein Zollbeamter sah mit angelegten Anien im Gras und vermerkte jeden Sach, der vorbeikam. Er hatte eine grüne Klamme neben sich stecken und winkte gerade Kullmer zu sich her, der unten bei dem Dispaucur und zwei Versicherungsberatern stand.

Kullmer! Was war aus dem langen Steuermann der „Anna-Maria“ geworden! Er sah aus wie ein nicht abgelöster Feuerwehrmann nach der zweiten Brandnacht. Unrasiert, einen breiten Delschich an der Schläfe, das Hemd zerrissen, die mächtigen Hände vertieft und voll Blut.



Das aus dem Louvre gestohlene Bild

Aus dem Pariser Louvre wurde ein Meistergemälde gestohlen, und zwar das Bild von Watteau „L'indifférent“ (Der Unbekümmerte). Nach dem Diebstahl der „Mona Lisa“ im Jahre 1911 ist dies der neueste und das größte Aufsehen erregende Vorfall im Louvre. Unser Bild zeigt das gestohlene Gemälde, das zu den kleinsten aber schönsten Werken Watteaus gehört. Es zeigt einen jungen Kavalier in Rokoko-Tracht, der Diabolo spielt. Der Wert des Gemäldes wird auf drei bis vier Millionen Franken geschätzt.

Scherl-Bilderdienst-M. (2)



Das Geburtstagsgeschenk Wiens für Richard Strauss

Die Stadt Wien machte Richard Strauss zu seinem 75. Geburtstag ein kostbare Bronzeplastik Beethovens von R. Weigl, dem Schöpfer des Heiligenstädter Beethoven-Denkmal, zum Geschenk.

schrammen — so kam er, einen Graßhalm zwischen den Zähnen laufend, die Böschung herauf. Gott fing ihn auf haltem Wege ab. Und nun stellte der Profuturist, nur für den anderen hörbar, sofort die Frage, die er Scholl gegenüber auf der Fahrt hierher sonderbarerweise ständig vermeiden hatte: „Warum ist Fräulein Jenßen nicht an Bord?“

Kullmer sah Gott ins Gesicht, gleichgültig, abweisend. „Weil sie se eingesperrt haben heute morgen in Oberwesel — da kann sie ja nicht hier sein. . . . Wenn Sie aber wissen wollen, wer sie von Emmerich aus heimgeschickt hat, weil sie ziemlich außer Fassung war, so bin ich das gewesen!“ Er wollte weitergehen.

Aber der Mann im gelben Mantel pflanzte sich breit und drohend vor ihm auf. „Steuermann! Sie sind der verantwortliche Schiffsführer und nicht die Maria Jenßen! Wenn also hier überhaupt jemand eine Schuld an der Sabarie trifft, dann wäre auf alle Fälle sie die letzte, die man verhaften kann!“

Niemand kümmerte sich um das Gespräch. Von den Versicherungsbeamten und Sachverständigen mußte Gott noch nicht erkannt worden sein. Wieder landete am Ufer unten gerade ein beladenes Boot. Auch Kapitän Scholl beteiligte sich jetzt an den Vergnügungsarbeiten. Da erneut Regen drohte, wurden Zelplanen bereit gehalten.

Kullmer legte sich ins Gras und stützte den Kopf auf die Anie.

„Boher wissen Sie denn überhaupt, daß Fräulein Jenßen verhaftet ist?“ fragte der Profuturist eindringlich und beugte sich zu dem Zehenden herab. „Haben Sie in Oberwesel angerufen?“ Kullmer nickte und griff gleichzeitig schweigend unter seinen nassen Ärmel, von wo er das maustrauere Damentäschchen zum Vorschein brachte, das er jetzt Gott offen entgegenstreckte. „Das hat sie mir am Zoll morgens in die Hand gedrückt. Den Vers darauf sollt' ich mir selber machen, denn erklärt hat sie mir's auch abends nicht, wie ich sie in den Zug gepackt hab.“

Gott warf einen kurzen Blick auf das Bündel Geldscheine; dann nahm er das Täschchen an sich, knippte die Bügel zusammen und steckte es in seine Manteltasche.

Kullmer ließ es widerspruchslos geschehen. Vielleicht, weil er froh war, den gefährlichen Schatz endlich bei jemand zu wissen, dem man ihn anvertrauen konnte; oder weil es ihm jetzt schon gleichgültig war, was überhaupt aus dem Geld wurde.

„Also deshalb!“ sagte Gott langsam, unbewegt. „Ist das schon öfters gemacht worden? Und weiß jemand davon?“

Der Steuermann zuckte die Achseln. Aber plötzlich hob er den Kopf und ließ sich grob hervor: „Das hat sie jetzt von ihrer Vase geide! Sie hat heute nacht bei den Zollfahndern gequatscht!“

In Gotts Mienen war nichts von seinen Gedanken zu lesen. Er hatte den Abgang in den weichen Grund geböhrt und drehte die Fußspitze hin und her. Die Bruchstelle ist im Raum vier, soviel ich sehe, wechelte er ganz unvermittelt das Thema. „Haben Sie nicht damals im Herbst, als ich auf dem Fluß war, mit einer Bräutlerin im Raum vier herumgewirrt?“ „Ja“, kam bitter die Antwort, „da wollte ich meinem Lizen und meiner Margarete — den beiden Hasen — ihr Winterpalais verkaufen. Aber jetzt brauchen sie keins mehr. Sie sind nämlich verloschen.“ (Fortsetzung folgt)

Ein Hunde-Museum

In Baltimore hat ein Hundeverein ein Hundemuseum eingerichtet, das 104 Hundsorten enthält. Aber auch die Verwandten — wie Schakale und Hyänen, Wölfe und Coyoten werden dort ausgestellt.

Beim Spülen und Geschirraufwaschen, für Gläser, Töpfe, Pfannen, Flaschen, Bei Schränken, Türen, Stühlen, Tischen, bringt  Sauberkeit und frische!

Arbeitsmarkt im Rheinland

Der Präsident des Landesamtes Rhein-land teilt mit:

Der Beschäftigungsgrad der Wirtschaft hat sich im Mai in fast allen Zweigen weiter erhöht. Die Zahl der Beschäftigten betrug am Monatsende im Landesamtsbezirk Rheinland 2.672.628. Der Mangel an Arbeitskräften aller Art erfährt erneut eine Verschärfung. Im Vordergrund stand der Arbeitsbedarf der Landwirtschaft, des Bergwerkes und der Schwerindustrie. Während der Erledigung der dringenden Arbeiten in der Landwirtschaft durch weitgehende Heranziehung des Reichsarbeitsdienstes, des Landdienstes der D. V., der Landhilfe usw. sichergestellt wurde, konnten die Anforderungen der gewerblichen Wirtschaft bei weitem nicht befriedigt werden. Gewisse Minderheitsmöglichkeiten boten noch der Einzug von verheirateten Frauen, von beschränkt Erwerbsfähigen und von ausländischen Arbeitern. Weitere Kräfte wurden gewonnen durch Ausfuhr von Berufsarbeitern, die in ihren früheren Beruf, durch Vergütung von Heimarbeit und durch Schulungsmaßnahmen. Angesichts dieser weiteren Kräfteverknappung gewinnt die planmäßige Lenkung des Arbeitsmarktes immer größere Bedeutung. Die neuen Vorschriften für den Arbeitsplatzwechsel haben sich bisher befriedigend ausgewirkt und zu einer Verminderung der unangelegenen Fluktuation beigetragen.

Neues Oberfinanzpräsidium

Düsseldorf, 11. Juni. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk weist am Freitag dieser Woche in Düsseldorf. Am Freitag wird der Reichsfinanzminister im Rahmen einer Feierstunde das neue Dienstgebäude des Oberfinanzpräsidiums, Marktplatz 1-3, einweihen. Bei dieser Gelegenheit werden außer dem Reichsfinanzminister auch Gauleiter Florian und Oberfinanzpräsident Dr. Blum das Wort ergreifen. Am Abend spricht der Reichsfinanzminister im Rahmen der Sonderveranstaltungen der Verwaltungsschule Düsseldorf in der Rheinhalle über „Finanzpolitische Fragen der Gegenwart“.

Italienische Techniker in Deutschland

Düsseldorf, 14. Juni. Zwanzig Studierende der „Scuola Tecnica Industriale, Corridonia“, die auf ihrer Studienreise durch Deutschland von Montag bis Mittwoch in Düsseldorf weilten, waren am Dienstagabend in der Rheintraße Gäste der Vereinigten Stahlwerke, die zu ihren Ehren einen Empfang gaben, nachdem die italienischen Gäste vorher die Hüttenhütte der Vereinigten Stahlwerke in Hamborn und das Werk Börsen der Deutschen Rohrenwerke AG. in Viersen besichtigt hatten.

Düsseldorfer Schlachthof-Prozess

Düsseldorf, 14. Juni. In dem Schlachthof-Prozess wurde gegen den Angeklagten Schöfers, der sich nur einer der Straftaten schuldig gemacht hat, das Verfahren abgetrennt und sofort erledigt. Er wurde wegen Unterschlagung im Amt und wegen gewinnförmiger Unterschlagung, für die es bei Verbrechen im Amt keine mildernden Umstände gibt, zu einem Jahr Zuchthaus und 100 RM. Geldstrafe verurteilt.

Blüten - künstlich befruchtet

Wichtige Versuche vor dem Abschluss

Die Versuchs- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim am Rhein führt seit dem Jahre 1929 systematische Untersuchungen über die Befruchtungsverhältnisse bei den Obstgewächsen durch, die jetzt zu einem gewissen Abschluss gelangt sind.

Seit über eine Million künstliche Bestäubungsversuche wurden in diesen zehn Jahren durchgeführt. Mit den verschiedenen Blütsorten wurden die Versuche unternommen, um festzustellen, wie durch gezielte Befruchtungsverhältnisse ein möglichst hoher Ertrag erzielt werden könne. Es wurde so vorgegangen, daß eine ungewollte Befruchtung ausgeschlossen ist, indem die Blüten noch im Zustand der Knospen mit Pergamentstücken einwickelt werden, so daß weder Wind noch Insekten Blütenstaub anderer Sorten auf die Narben bringen können. Sobald die Pollenreife eingetreten ist, werden die Narben der Blüten durch Anblasen mit anderen Blüten bestimmter Sorten künstlich befruchtet. Die bestäubten Blüten werden wieder in Pergamentstücken einwickelt. Jede Blüte wird genau nummeriert, es wird im Protokollbuch und farblich festgehalten, mit welcher Sorte sie bestäubt ist und wie ihre weitere Entwicklungsgeschichte und vor allem ihr Ertrag gewesen ist.

Das Institut ist nun nach diesen millionenfachen Versuchen so weit, daß es von allen einjährigen Sorten sagen kann, welche Sorten sich als Bestäubungsarten eignen und gute Befruchtung sichern. Ein Griff in die Kartothek genügt, um sofort die brauchbaren Bestäubungsarten festzustellen. Lediglich für einige aussergewöhnliche Sorten müssen diese Versuche noch zu Ende geführt werden. Diese Arbeit erfüllt eine große praktische Aufgabe für den Obstbau: Jeder Obstzüchter kann von dem Institut erfahren, welche Sorten er zweckmäßigerweise zusammen anbauen kann, um eine sichere Befruchtung zu erreichen.

Nun soll die Arbeit noch ein Stück weiter vorgetrieben werden: Man weiß, welche Sorten sich miteinander vertragen, es sollen aber auch die

Sorten ermittelt werden, die durch Kreuzung miteinander den höchsten Ertrag ergeben. Die Arbeit in dieser Richtung wurde jetzt neu aufgenommen. Es gehört hierbei die Beobachtung des Vollaufschlusses, der Samenbildung, des Prozentsatzes des Aufganges, der Farbe und des Geschmacks. Es gehört ferner dazu die Feststellung der Blütezeiten der einzelnen Sorten, denn es hat nur Sinn, zwei Sorten gemeinsam anzubauen, wenn sie auch gemeinsam blühen. Um diese Kenntnis zu erlangen, werden die Blüten der kontrollierten Bäume täglich gezählt, mit der Zahl der Blüte wird jeweils eine Blüte, wie auch jede Blüte, die abgeblüht ist, registriert.

Eine weitere Aufgabe, die ebenfalls jetzt in Angriff genommen wurde, stellt das Studium der Physiologie der Fruchtbildung dar. Durch Ausbuchtung der Blütenbildung, soll die Befruchtung der Blüten durch Anblasen ermittelt werden. Man hofft, daß sich die verbleibenden Blüten rascher und stärker entwickeln und der Ertrag verbessert wird. All diese Versuche dienen dem Ziel, die deutsche Obstzucht ertragreicher zu gestalten, zugleich aber soll auch eine erhöhte Festigkeit der Sorten gegen Witterungseinflüsse erreicht werden.

In einer anderen Abteilung des Botanischen Instituts haben Versuche ebenfalls zu schönen Erfolgen geführt: Die Versuche zur Verbesserung der Walnuss. Das Ziel geht dahin, eine Nusssorte zu schaffen, die eine Länge von mindestens 4 cm besitzt, die glattschalig, hellfarbig und leicht löslich ist. Das Verhältnis vom Kern zur Schale soll gleichfalls verbessert werden, es soll nicht unangenehm sein als 1:0,7 Gramm. Das es gelungen ist, das Nusskern ganz erheblich zu verbessern, zeigen praktische Beispiele: Es wurden Nüsse vorgelegt, die eine Länge von rund 5 cm haben und die auch im übrigen die Forderungen einer weiteren Verbesserung erfüllen. Durch entsprechende Züchtungsverfahren sollen die Ergebnisse weiter verbessert werden.

gab ihm dann im Glauben, den Besteller vor sich zu haben, die Ware ab. War das Paket bereits abgegeben worden, dann erschien der Betrüger kurz danach, gab sich als Vize des Geschäftsführers aus und forderte das Paket, das angeblich falsch abgegeben worden war, wieder zurück. Lange Zeit hindurch konnte der Betrüger seine Schwindelkünste durchführen, bis ihn die Polizei festnahm. Vor Gericht erklärte er, durch die unerlässliche Genußsucht seiner Frau zu den Betrügereien gekommen zu sein. Als er sich schließlich geweigert habe, neue Betrügereien auszuführen, habe ihn seine Frau gedroht: „Entweder Pralinen oder Polizei“. Da er standhaft geblieben sei, habe ihn seine Frau tatsächlich bei der Polizei angezeigt. Er sei froh, daß er bei der Polizei gelöst sei. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis.

Pralinen - oder die Polizei!

Betrügereien unter Tusch der Ehefrau

W.D. Duisburg, 13. Juni. Ein Betrüger verschaffte sich die Adressen von Ärzten, Rechtsanwälten und anderen Persönlichkeiten und rief telefonisch in der Nähe der Wohnungen der betreffenden Personen liegende Geschäfte an, bei denen er Zigaretten, Rauchwaren, Pralinen, Packungen in größeren Mengen, Herren- und Damenwäsche, Hüte, Schuhwaren usw. bestellte. Die unter falschem Namen gemachten Bestellungen waren immer eilig. Entweder erbat der Betrüger sofortige Zustellung oder erklärte, selbst einen Boten schicken zu wollen. War ein Arzt der Betrüger, dann zog sich der Schwindler einen weißen Kittel, den er immer bei sich führte, über und stellte sich an die Eingangstür der Wohnung. Der Boten

Konzerte auf Schloß Burg

Tagung der Felix Draeseke-Gesellschaft

Burg, 14. Juni. Eine Tagung von besonderer musikalischer Bedeutung findet am 27. und 28. Juni 1939 auf Schloß Burg statt. Es ist die feierliche Tagung der Felix Draeseke-Gesellschaft, jenes Kreises von Musikfreunden, der das Andenken an Draeseke wahr, der ein Vorkämpfer der „neudeutschen Schule“ war. Mit dieser neudeutschen Schule wird diejenige Richtung in der deutschen Musik bezeichnet, die sich rückhaltlos zu Richard Wagner bekannte und in seinem Geiste an den Weiterbau der deutschen Musik ging. Zu ihr gehörte auch Franz Liszt, der damals den Allgemeinen deutschen Musikverein gründete, der das Organ der neudeutschen Schule war und alle fortschrittlich gesonnenen Musiker in seinen Reihen vereinte. Der Richtung der neudeutschen Schule gehörten ferner Peter Cornelius an, der Komponist der erfolgreichen Oper „Der Barbier von Bagdad“, dann Richard Strauss, Engelbert Humperdinck, der Komponist schöner Märchenoper, Siegfried Wagner, Wilhelm Kienzl, bekannt durch den „Evangelium“, und Eugen d'Albert, der uns mit der bezaubernden Oper „Die Lorelei“ beglückte.

Felix Draeseke bereicherte die deutsche Musik mit vier Sinfonien, unter denen besonders die dritte in c-moll, die „tragische Sinfonie“ genannt, hervorragt. Diese vier Sinfonien waren die ersten großen Orchesterwerke im neudeutschen Stil.

Die Veranstaltung in Burg beginnt am Dienstag, dem 27. Juni, 20 Uhr, mit einem Kammerkonzert im Ritteraal des Schlosses, dem am Mittwoch, dem 28. Juni, 20 Uhr, in der Festhalle Unterburg das Festspektakel folgt, bei dem u. a. auch die vorerwähnte „tragische Sinfonie“ zu Gehör kommt.

Für Remiseid ist noch von Interesse, daß die an der Tagung teilnehmenden Mitglieder der Felix Draeseke-Gesellschaft in Remiseid wohnen werden.

Sechs Tote bei einem Grubenunglück

Castrop-Rauxel, 13. Juni. (Drahtb.) Auf der Zeche Erin in Castrop-Rauxel fand am Montagabend in der zweiten westlichen Abteilung im Abz. „Tidebank“ durch Zubeckgehen eines Strebteils von 20 Meter ein Stößer und fünf Bergknappen verschüttet worden. Die Verschütteten konnten inzwischen leider aber nur noch tot geborgen werden.

Beileids telegramm Dr. Leys

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat an die Schachtanlage Erin in Castrop-Rauxel folgendes Beileids telegramm geschickt: „Zoeben erlasse ich von dem furchtbaren Unglück auf der Zeche Erin, Revier I, bei dem sechs brave Bergknappen ihr Leben lassen mußten. Ich spreche den Hinterbliebenen, der Betriebsführung und Gesellschaft meine warmste Anteilnahme und Gefolgschaft aus. Sofortige finanzielle Hilfe wurde bereits veranlaßt.“

Auch in diesem Falle hat die Deutsche Arbeitsfront auf Veranlassung von Reichsleiter Dr. Ley sofort aus dem Sonderfonds erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt.

„Besdes Zwetschenwasser“

Von B. BRANDEIS

Umbrand hatte es ziemlich eilig. Trotzdem stolte plötzlich sein Schritt. Nicht, daß ein Stein im Wege seinen Lauf gehemmt hätte (Umbrand befand sich auf dem Bürgersteig in einer Großstadt, wo ein einzelner loser Stein eine Schandwürgigkeit gewesen wäre) — das Hindernis, der „Stein des Antikes“, der Umbrand zum plötzlichen Stehenbleiben zwang, war rein geistiger Natur:

„Besdes Zwetschenwasser!“ — diese beiden Wörter, in ungleicher Schrift, aber dafür in knallroter Farbe auf ein leuchtend weißes Schild gemalt, ließen Umbrand förmlich erschauern. Vieles ihm um so tiefer erschauern, als es sich bei diesen haarsträubend geschriebenen Wörtern keinesfalls nur um einen schlechten Scherz handelte, denn das besagte Schild hing dort, wo es zweifellos richtig am Platz war, vor der Tür eines Ladens mit der Aufschrift „Spiritosen“.

Umbrand schüttelte noch immer den Kopf. Wie ist es möglich, daß es heute noch Menschen gibt, heute in unserer aufgeklärten Zeit und zudem nicht etwa auf dem Lande, sondern im Zentrum einer Großstadt, Menschen, die nicht einmal die einfachsten Grundlagen der Rechtschreibung beherrschen? — fragte er sich verwundert. „Man sollte eigentlich darüber lachen, so komisch ist das — darüber lachen und weitergehen! Der sollte man sich empören!“ Aber erlitt die dritte Möglichkeit, die Umbrand plötzlich noch offen sah, indem ihm die einzige richtige, die für ein vernünftiges Handeln am besten geeignet war: „Man dürste, ja man konnte nur Mittelteil haben. Mühte in den Laden gehen und den Besitzer darauf aufmerksam machen, daß sein Plakat vor der Tür arg böse Fehler enthalte, die nicht gerade dazu geeignet seien, das Geschäft zu fördern, vertrauensvolle Kunden zu erwerben.“

Wie gedacht — so getan! „Ich komme wegen Ihres Zwetschenwassers“, sagte Umbrand beim Eintreten, sprach das „a“ besonders hart aus und wies zurück nach der Tür.

Hinter dem Schenktisch stand ein schon älterer und eigentlich recht gut gekleideter Mann.

„Zwetschenwasser — bitte sehr!“ rief er freundlich lächelnd aus und gab sogleich aus dem Inhalt einer großen Glasflasche ein kleines Gläschen voll ein.

„Sie mißverstehen mich“, erklärte Umbrand höflich. „Nicht dieses hier, sondern Ihr „Zwetschenwasser“ draußen vor der Tür meine ich.“

Der Mann hinter dem Schenktisch schien einen Augenblick nachzudenken. Doch dann legte er seine Hand in der Form einer Muschel hinter das Ohr und fragte ziemlich laut:

„Zwetschenwasser wie draußen? — Das hier in dem Glas ist ja Zwetschenwasser wie draußen!“

Umbrand ging in diesem Augenblick ein großes Licht auf, und so, als wolle er damit eine überraschende Erkenntnis festhalten, griff er nach dem Glas mit dem Zwetschenwasser und leerte es auf einen Zug. „Wie die Hand hinter dem Ohr des Wirtes zeigt“, stellte Umbrand fest, „ist dieser Mann zweifellos etwas schwerhörig, versteht alle Worte falsch oder undeutlich: und daraus rührt wohl auch seine Unbeholfenheit in der Rechtschreibung!“

Und Umbrand entschloß sich, nun vor allem recht klar und sehr laut zu sprechen: „Zunächst einmal das Wort „Besdes“, das auf dem Schild vor Zwetschenwasser steht. Hören Sie, es muß heißen „Beides Zwetschenwasser“ und nicht „Besdes“. Das „d“ sprach Umbrand so weich aus, daß es förmlich auf seiner Zunge schmolz.

„Ist denn das Zwetschenwasser nicht auf?“ fragte der Wirt ein wenig ungläubig übermüht.

„Doch, natürlich!“ rief Umbrand und griff in Erregung nun bereits zum drittenmal nach dem vor ihm stehenden Gläschen, das der Wirt inzwischen stillschweigend wieder gefüllt hatte. „Es handelt sich aber darum, daß Sie das Wort

tauch geschrieben haben, verwechseln Sie, vollkommen falsch!“

„Falsch? — Das Zwetschenwasser ist echt, ist ganz reines, vollkommen echtes Zwetschenwasser!“ beteuerte der Mann hinter dem Schenktisch beäuschend.

Umbrand schüttelte hilflos den Kopf, rief dann aus dem Notizbuch, das er aus seiner Tasche holte, einen Zettel und schrieb: „Das Schild an Ihrer Ladentür muß umgedruckt werden, wenn Sie wollen, daß jemand in Ihren Laden kommt: Schreiben Sie „Beides Zwetschenwasser“, nur das ist richtig!“ Das „a“ und das „i“ unterstrich Umbrand noch, dann gab er dem Wirt den Zettel, besagte seine fünf Gläser getrunkenes Zwetschenwasser und verließ eilig den Laden, recht froh darüber, daß es ihm nun doch gelungen war, sein Ziel zu erreichen.

Doch kaum hatte Umbrand die Ladentür hinter sich geschlossen, da holte der Mann hinter dem Schenktisch zunächst zwei kleine Wappentropfen aus seinen Ohren. Und während er dann Umbrands Zettel lächelnd in seiner Hand zerfällte, dachte er: „Gleich wird der nächste kommen, der mich auf meinen Schreibfehler aufmerksam macht: denn noch niemals habe ich so viel Zwetschenwasser verkauft, wie seit dieser Zeit, da ich erkannt habe, daß ein Mann, der nicht einmal das falsch geschriebene Wort „Zwetschenwasser“ lesen kann, es erst recht nicht übers Herz bringen wird, ein Gläschen echtes Zwetschenwasser, das vor ihm steht, unberührt zu lassen.“

Der Radio-Gut ist da

Der letzte Modischrei von Paris ist der — Radio-Gut, eine Kopfbekleidung für Damen, in die ein kleiner Rundfunkempfangsapparat eingebaut ist. Natürlich gibt diese jüngste Schöpfung der Mode den Besitzern reichlich Arbeit, die in Zeichnungen mit der Darstellung schwelen, wie etwa ein Kaffeetrinken der Zukunft, dessen Teilnehmerinnen Radio-Güte tragen, ausgeben wird. Diese weist an sich schon geräuschvollen Veranstaltungen drohen an Lautstärke noch beträchtlich zuzunehmen. Mitten in den Klaff über die neuesten Ehebande schmettert das Vorpiel aus Trübsal und Nöten, während die Nachbarin über eine andere Welle in ihrem musikalischen Gut einen Vortrag über Luftschutz empfangt. Der Radio-Gut hat übrigens einen Vorläufer. Vor Jahren tauchten gleichfalls in Paris Damenbüste mit eingebauten Spielöfen auf, die die

neuesten Schläger zum Vortrag brachten. Glücklicherweise vermochten sich diese Kopfbekleidungen nicht durchzusetzen, was wir auch vom Radio-Gut hoffen wollen.

Der Bauchredner der Vogelwelt

Altmutter Natur hat ihre Geschöpfe oft mit den merkwürdigsten Eigenschaften aus. So gibt es unter der Vogelwelt Australiens eine Art von ausgesprochenen Bauchrednern. Es sind dies die belächelten Drosophilen oder Glodenvögel, die im Innern des Kontinents nisten. Solch ein Glodenvogel kann gemächlich ein paar Schritte von uns auf einem Baum sitzen, und wenn er ruht, sind wir nicht in der Lage, seinen Standort zu bestimmen. Das hat folgende Bewandnis: Der Vogel verfügt über zwei Zingolen, die aus einer Reihe von Trillern bestehen. Gewöhnlich beginnt er mit tiefen Tönen, die infolge seiner Eigentümlichkeit so klingen, als wäre der Sänger weit entfernt. Die Triller werden immer lauter und höher — der Vogel kommt scheinbar näher. Endlich ertönt knapp über unserem Haupt ein metallisches „Kling“, als würde eine Glocke angeschlagen. Während des ganzen „Konzertes“ hat das Tier seinen Standort nicht verlassen. Die umgehende Reihenfolge, mit dem „Kling“ beginnend und dann immer weiter entfernend, bildet den zweiten Teil seines Repertoires. Das, was ihn aber einem Bauchredner am ähnlichsten macht, ist der Umstand, daß man den Vogel, auch wenn man ihn auf seinem Ast sitzen sieht, trotz seines Gesanges nicht mit dem Sänger identifiziert, da er den Schnabel nicht öffnet.

Wissensreichtum des Pflanzenreiches

Unter den zahlreichen Arten der Krücker, zu denen die Botaniker auch die Klamme, die Aristolochie, den Firsich und das Mandelbäumchen zählen, gibt es auch eine Zwergart, die nur eine Höhe von einem halben Meter erreicht. Diese Art, die als Zwerg- oder Stiepenkrücker bezeichnet wird, hat ihre Heimat in den trockenen Gebieten Südafrikas: ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich aber östlich bis nach Sibirien hinein, westlich bis nach Mitteldeutschland, wo sie gelegentlich in trockenen Wäldern wildwachsend angetroffen wird. Ihre Frucht, die schwarzlich-rot gefärbt ist, ist sehr wohlschmeckend. In Südafrika wird daher die Zwergkrücker auch in weitem Umfang angebaut. Bei uns ist die Zwergkrücker noch wenig bekannt. Sie verdient es aber, wenn nicht als Obstpflanze, so doch als Zierpflanze angebaut zu werden.

